Mit „Rundschau für Pommerellen“

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 92 — Sonnabend, den 19. April 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Danzig in Gefahr!

Krisen-Ostern in der Freien Stadt — Was muß geschehen? — Antworten auf eine Umfrage

Danzig, unser kleines Staatswesen, macht wieder einmal schwere Krisen durch. Ungewisser denn je ist angesichts der schicksalsvollen Fragen, die der Lösung harren, die Zukunft des Freistaates. Wird bald wieder eine arbeitsfähige Regierung zustande kommen? Wird die Finanzierung durchgeführt werden und in welcher Form? Wie steht es um die so heiß propagierte Verfassungsänderung? Wird vor allem die von der Sozialdemokratie als ausschlaggebende Maßnahme geforderte Arbeitsmarktbereinigung, wegen deren Sabotage sie aus der Regierung ausschied, nicht ganz in den Hintergrund gedrängt und damit die finanzielle und wirtschaftliche Gesundung des Freistaates völlig unterbunden werden? Diese und noch andere bedeutungsschwersten Fragen harren der Antwort. Wir haben darum einige an führender Stelle stehende Politiker aufgefordert, ihre Auffassungen zu der jetzigen Situation darzulegen. Ihre Antworten beleuchten die großen Schwierigkeiten, in denen sich Danzig befindet, sie zeigen aber auch die Möglichkeiten zu ihrer Ueberwindung.

Die Hauptsache: Lösung der Krise

von Julius Gehl

Die politische und wirtschaftliche Lage der Freien Stadt Danzig war schon bei ihrer Geburt schwierig, und aus dieser ungünstigen Situation ist die Freie Stadt bis heute nicht herausgekommen. Ein kleines Staatswesen von rund 400 000 Einwohnern mit eigener kostspieliger Verwaltung, eigener hoher Währung, ohne eigene Rohstoffe, kann nicht gut gedeihen, wenn es wirtschaftlich durch eine Zollunion mit einem großen Hinterland von rund 30 Millionen Einwohnern verbunden ist, das eine viel niedrigere Währung hat und dessen Wirtschaftslage und Zollgesetzgebung für das kleinere Land maßgebend ist. Die wirtschaftliche Entwicklung Danzigs hat unter dieser Einrichtung sehr schwer gelitten. Wir brauchen nur an den Zlotysturz 1925/26 zu denken, der den Danziger Anteil an den Zolleinnahmen um etwa 60 Prozent sinken ließ, wodurch zusammen mit den anderen Erscheinungen, auf die hier nicht eingegangen werden kann, eine starke Finanzkrise in Danzig hervorgerufen wurde.

Die Ursachen der jetzigen Finanzkrise sind bekannt. Sie sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Personalausgaben zu groß sind. (Wir geben jetzt rund 53 Prozent unserer Einnahmen dafür aus.) und die wirtschaftliche Fundierung Danzigs alles zu wünschen übrig läßt. Polen beliefert Danzig nicht nur mit allen möglichen Gegenständen des täglichen Bedarfs und versorgt unsern Baumarkt mit allem möglichen Material, wodurch der Danziger Wirtschaft und dem Arbeitsmarkt schwerer Schaden zugefügt wird, sondern überflutet Danzig auch mit einer großen Zahl von polnischen Arbeitskräften, wodurch Danziger Arbeitskräfte erwerbslos gemacht und unterstützt werden müssen.

Wenn jetzt zu Ostern noch etwa 20 000 Danziger Arbeitnehmer erwerbslos sind und 30 000 auswärtige Arbeitskräfte in Danzig beschäftigt werden, so ist das ein Zustand, der in keinem anderen Land der Welt möglich wäre Polen weist oftmals darauf hin, daß es dafür auch Arbeit nach Danzig gibt. Das ist schon richtig. Aber was will es bedeuten, wenn bei diesen Arbeiten ein paar tausend Danziger Arbeiter beschäftigt werden und dafür zehnmal so viel polnische Arbeitnehmer in anderen Betrieben tätig sind.

Diese Ueberflutung von ausländischen Arbeitskräften auf ein erträgliches Maß zurückzuführen und damit den einheimischen Arbeitern Arbeit und Brot zu geben und den Sozialetat erheblich zu entlasten, war das besondere Ziel der Sozialdemokratie. Sie konnte dies Ziel nicht erreichen. Zentrum und alle die anderen bürgerlichen Parteien verhinderten eine gründliche Bereinigung des Arbeitsmarktes. Die Regierungskrise wurde unvermeidlich. Die Sozialdemokratie trat aus der Regierung aus.

Nun war im gesamten bürgerlichen Lager guter Rat teuer. Samuel hilf! hieß es allenthalben. Aber alles Flehen um Hilfe war vergebens. Sie blieb aus. In dieser bürgerlichen Ratlosigkeit kam einem deutschnationalen Führer die Erleuchtung. Er schrie so laut, daß es alle Danziger hören konnten: Hinweg mit diesem Senat! Hinweg mit diesem Volkstag! Damit glaubte er, den Stein der Weisen gefunden zu haben. Alle anderen plapperten dies Schlagwort bis zur Bewußtlosigkeit nach. Erst sehr viel später kam einigen Leuten die Erkenntnis, daß mit dieser Forderung, die bestenfalls erst im Herbst erfüllt werden könnte, die Finanzen nicht in Ordnung gebracht werden können. Und so ist es auch. Um dies zu erreichen, gehören eben neue Steuergesetze und vor allem eine gründliche Arbeitsmarktbereinigung dazu. Aber das lehnten die ausschlaggebenden bürgerlichen Parteien bisher ab.

Nun sollen Senat und Volkstag verkleinert und der letztere aufgelöst werden. Ja, wenn das so einfach wäre. Gesetzt den Fall, der nationalliberale Antrag auf Aenderung der Verfassung würde im Ausschuß so geändert werden, daß ihm alle bürgerlichen Parteien zustimmen könnten, so wäre damit noch gar nichts erreicht. Erst wenn im Volkstag bei der entscheidenden Abstimmung 80 Abgeordnete sich an der Abstimmung beteiligten und von diesen mindestens 60 mit Ja stimmen würden, wäre die Verfassungsänderung beschlossen. Es hätte dann noch der Völkerbundsrat zuzustimmen.

Aber so wie die Dinge nun einmal liegen, kommt ohne Zustimmung der 42 Sozialdemokraten eine Verfassungsänderung im Volkstag nicht zustande. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob der Antrag überhaupt aus dem Volkstag herauskommen wird. Das könnte nur geschehen, wenn die Antragsteller beschlußfähig wären, d. h., daß sie 60 Stimmen aufbrächten. Werden diese 60 Stimmen nicht aufgebracht, so würde der Antrag einfach im Volkstag liegen bleiben und könnte nicht verabschiedet werden. Es sei denn, daß bei einer späteren Abstimmung 60 Stimmen aufgebracht werden. Aber das ist bei einer Gesamtzahl von 63 bürgerlichen Stimmen ohne irgendwelche Reserven sehr zweifelhaft. Sollte dennoch dieser Fall eintreten, so würde der Antrag als abgelehnt gelten, womit der Weg zum Volksentscheid frei wäre.

Dieses umständliche und kostspielige und sehr riskante Verfahren beim Volksentscheid könnte vermieden werden, wenn man sich mit der Sozialdemokratie über gewisse Aenderungen in der Verfassung einigt. Man braucht nur den Koalitionsentwurf von 1928 hervorzuholen und man wird vielleicht auf der anderen Seite auf Grund der nunmehr gemachten Erfahrungen zu der Einsicht kommen können, daß er nicht so schlecht ist, als er insbesondere von deutschnationaler Seite hingestellt wurde. Er kann auch nicht schlecht sein, denn sonst hätte er die Zustimmung von Zentrum, Deutschliberalen, Deutsch-Danziger Volkspartei, den Polen und den Mietern nicht gefunden. Abseits standen damals nur die Deutschnationalen, die Nationalliberalen und die Beamtengruppe. Diese Parteien sträubten sich dagegen, den gesamten Senat vom Vertauen des Volkstages abhängig zu machen.

Jetzt kommt es darauf an, eine Lösung zu finden, die dieser Auffassung entgegenkommt. Und diese Lösung scheint bereits gefunden zu sein. Man muß nur den Mut haben, sie öffentlich zu propagieren. Ich für meine Person wäre zu der Konzession bereit, den Präsidenten des Senats auf Zeit zu wählen, alle übrigen Senatoren müßten aber vom Vertrauen des Volkstages abhängig gemacht werden. Würde man den Präsidenten auf Zeit wählen, so würde dadurch die Kontinuität in der Verwaltung beim Rücktritt des gesamten Senats gesichert sein. Einigt man sich über diesen bereits von anderer Seite gemachten Vorschlag, und eine Einigung hierüber scheint mir durchaus möglich, dann dürften andere Fragen der Verfassungsänderung auch gelöst werden können.

Aber das eine steht fest: durch eine Verfassungsänderung wird die Finanzkrise nicht gelöst werden und die muß bald gelöst werden, soll der Staat nicht unabsehbaren Schaden erleiden. Die bürgerlichen Parteien werden an diese Lösung herangehen müssen, denn sie schrien ja alle: Fort mit dem Linkssenat! Nun ist er fort. Jetzt haben sie die Pflicht, eine Regierung zu bilden und das muß bald geschehen. Die Verfassungsänderung kann nebenher erfolgen, sie darf den bürgerlichen Parteien nicht zum Vorwand dienen, um Entscheidungen aus dem Wege zu gehen, die keine Verzögerung vertragen.

Keine frohen Feiertage

von Senator Dr. Bernhard Kamnitzer

Die Freie Stadt Danzig wird das Osterfest im Zeichen einer Regierungskrise und ohne Verabschiedung des Etats für das laufende Rechnungsjahr begehen. Ich hoffe, daß nur wenige Danziger sich dadurch in ihrer Osterfreude werden stören lassen. Zu den wenigen wird aber der Finanzsenator gehören. Es ist wirklich schwer, in Feiertagsstimmung zu kommen, wenn man sich bereits das ganze letzte Rechnungsjahr mit einem unzureichenden Etat herumgequält hat, dann in monatelangen Beratungen mit den verschiedensten Instanzen einen neuen, aller Voraussicht nach ausgeglichenen Etat aufgestellt hatte, diesen dann kurz vor der Beratung im Volkstag in weite Ferne gerückt sieht und das neue Defizit drohend sein Haupt erhebt.

So unerfreulich die jetzige Situation für die Finanzverwaltung auch ist, und so bedenklich ihre längere Dauer für den Staat sein muß, so hat sie doch das eine Gute, daß sich alle Parteien und die gesamte Oeffentlichkeit eingehend mit der Finanzlage des Staates beschäftigen. Dieses verstärkte Interesse kann der Finanzverwaltung nur recht sein, denn je mehr ihre Sorgen von der gesamten Bevölkerung verstanden und mitgetragen werden, um so eher wird es möglich sein, Wege zur Abhilfe zu finden. Die Finanzverwaltung unterstützt dieses Interesse, indem sie bereitwilligst auf alle Fragen, die von verschiedensten Seiten an sie gestellt werden, offen Auskunft gibt. Ich habe schon in meiner ersten Etatrede betont, daß die Finanzverwaltung keine Geheimverwaltung sein will und darf, daß sie jederzeit bereit und imstande ist, ihre Zahlen und Bücher offen hinzulegen. Wenn diese allgemeine Beschäftigung mit den Finanzen zu der Erkenntnis führt, daß die Vertreter des Volkes die zur Fortführung der Staatswirtschaft erforderlichen Mittel nicht dem Finanzsenator oder der Regierung, sondern letzten Endes der Gesamtheit bewilligen und daß Sparsamkeit im Großen nur möglich ist, wenn die Gesamtheit der Staatsbürger in ihren Anforderungen an die Staatsverwaltung zu sparen bereit ist, so wären wir damit auf dem Wege zur Gesundung unserer Finanzen ein gutes Stück weitergekommen.

Gegenüber der Vordringlichkeit des Finanzproblems erscheint es mir als eine Flucht vor diesem Problem, wenn jetzt von verschiedenen Seiten die Frage der Verfassungsreform in den Vordergrund geschoben ist und davon alles Heil erwartet wird. So sehr ich selbst mich von jeher für die Verfassungsreform eingesetzt habe, so würde doch die durchaus mögliche und wünschenswerte Verkleinerung des Senats und Volkstages als finanzielle Entlastung nicht so sehr viel bedeuten und auch die als Ventil für politisch unmögliche Situationen notwendige Volkstagsauflösung würde hier nichts helfen. Um so seltsamer ist es, daß der einzige Punkt, in dem wirklich ein innerer Zusammenhang zwischen der Finanzsanierung und dem Verfassungsproblem besteht, in den vorgelegten Entwürfen fehlt: Das ist die Aenderung unseres Regierungssystems. Was ich früher als Abgeordneter dagegen gesagt habe, finde ich in meiner jetzigen Stellung vollauf bestätigt. Wenn es heute einem hauptamtlichen Senator nach unserer Verfassung praktisch unmöglich ist, durch den Einsatz seiner Stellung den Ernst seiner Argumente dem Senat und dem Volkstag gegenüber zu unterstreichen, so bedeutet dies zum Schaden des Staates die politische Ausschaltung gerade derjenigen Persönlichkeiten, die auf Grund ihrer hauptamtlichen Tätigkeit die Staatsnotwendigkeiten besonders sachkundig beurteilen können. Das heutige System bedeutet keine Stärkung, sondern eine Schwächung der Stellung der hauptamtlichen Senatoren. Deshalb muß jede Verfassungsreform damit beginnen, daß die volle Verantwortlichkeit eines jeden Senators durchgeführt wird.

Um die elementarsten Rechte

von Arthur Brill, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei

Politik ist die Kunst des Möglichen. Die Sozialdemokratische Partei Danzigs hat sie in der Regierung an hervorragender Stelle geübt. Sie hat 2¼ Jahre in der Koalitionsregierung durchgehalten. Sie hat dabei manches schlucken müssen, was mit ihren Anschauungen nicht immer recht vereinbar war. Sie sagte sich immer wieder: „Wenn wir diese Koalitionsregierung verlassen, dann wird es noch schlimmer; denn dann ist nur noch eine Regierungskoalition von der Mitte nach rechts möglich. Dann sitzen die ausgesprochensten Arbeiterfeinde bestimmend mit am Regierungsruder.“ Die Sozialdemokraten schieden aus der Regierung aus. Wie das kam? Es war der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, an dem diese Regierungskoalition zerbrach.

Danzigs Finanzmisere ist bekannt. Die für seine staatliche Aufrechterhaltung erforderlichen Mittel sind gewaltig; aber Danzig wird sie immer aufbringen müssen, wenn es sich nicht selbst aufgeben will. Wir Sozialdemokraten waren bei der Sanierung, d. h. bei der Schaffung neuer Steuern — auch solcher, die auf den Konsum fielen — bereit, mitzuwirken, unter der Bedingung, daß der Arbeitslosigkeit gesteuert wird. Gegen die Finanzreform setzte eine ungeheure Propagandaoffensive der Unternehmerorganisationen ein. Dabei trug der bisherige Senat für die Schwierigkeiten der Kassenlage des Staates keine Verantwortung. Sie sind in der Vergangenheit entstanden.

Eine wesentliche Senkung der Ausgaben des Staates ist nur durch eine Einschränkung der persönlichen Ausgaben zu erzielen. Eine wesentliche Verminderung der Zahl der Beamten muß angestrebt werden, aber ein rein schematischer Abbau kommt nicht in Frage. Das Ziel wird durch die Nichtwiederbesetzung freiwerdender Stellen erreicht werden müssen. Die Höhe des Personaletats zwingt zu einer inneren ver-

nünftigen Verwaltungsreform, die eine Entlastung des Betriebes von überflüssigen Verwaltungsmaßnahmen und -arbeiten zum Ziele hat.

Wenn die leeren Kassen des Staates aufgezeigt werden, fürchtet jeder, zur Auffüllung herangezogen zu werden. Neue Lasten beschließen zu müssen für ein Volk, das in allen seinen Schichten gärende Unzufriedenheit zeigt, ist schwer. Die Stunde ist ernst. Das Wort ist keine Phrase. Die Entscheidungen sind schicksalsvoll für Zehntausende von Arbeitskräften und für die Danziger Wirtschaft. Die Arbeitslosigkeit ist groß. Sie ist ein Weltproblem, hervorgerufen durch weltwirtschaftlich-politische Veränderungen, Verschuldung Europas an Amerika, Vermehrung der Staaten in Europa, Nationalisierung, mangelnde Kaufkraft, Vermehrung der Bevölkerung, Vermehrung der Frauenarbeit. Dazu kommt in Danzig noch die unerträglich hohe Ueberfremdung des Arbeitsmarktes. In keinem Lande der Welt wirkt sich darum die Arbeitslosigkeit so katastrophal aus wie bei uns. Jeder fünfte Danziger, der auf Lohn und Gehalt angewiesen ist, ist erwerbslos. Werden wir der Erwerbslosigkeit nicht Herr, dann wird Danzigs Wirtschafts- und Staatsleben zerstört; denn in ganz kurzer Zeit würden wieder neue Steuern und Lasten eingeführt werden müssen.

Das Unternehmertum hat ein Interesse an einem finanzschwachen, ohnmächtigen, von der Gnade des Finanzkapitals abhängigen Staate. Die Arbeiterschaft hingegen hat ein Interesse an einem finanziell gefestigten, sozial leistungsfähigen Staate. Sie darf ihn nicht finanzpolitisch aushöhlen und ihn schwächen lassen, damit er nicht unfähig wird, seine sozialen Aufgaben zu erfüllen.

Darum unter allen Umständen gründliche Bereinigung des Danziger Arbeitsmarktes. Diese lehnen die bürgerlichen Parteien ab, weil zu den dem Unternehmertum willkommenen Begleiterscheinungen der industriellen Reservearmee vor allem gehört, daß deren Mitglieder, von Hunger getrieben, sich zu jedem Lohne anbieten und so die Löhne nach dem Gesetze von Nachfrage und Angebot herabdrücken. Eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung der Danziger Arbeiter darf nicht erfolgen.

In dem Kampfe um die Existenz der Arbeiter und des Staates wurde die Sozialdemokratie von den beiden Koalitionsparteien im Stich gelassen. Darum mußte die Sozialdemokratie aus der Regierung austreten. Der Fluch der von Erwerbslosigkeit bedrohten Volksgenossen wird die Kreise treffen, die das werktätige Volk der Verelendung preisgeben wollen.

Anstatt nun sofort eine Regierung zu bilden und dafür zu sorgen, daß der Etat verabschiedet wird, schiebt man eine Verfassungsänderung in den Vordergrund. Die Sozialdemokratie war immer für eine Verfassungsänderung, aber nicht für eine auf Abschlag, sondern sie will den Kampfboden der Demokratie erweitern und solange kämpfen, bis ein Systemwechsel eintritt.

Danziger, wacht auf!

von Volkstagspräsident Fritz Spill

Als durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages der Freistaat Danzig gegründet wurde, war dessen Zukunft ziemlich dunkel. Die wirtschaftlichen Verbindungen mit Deutschland waren gestört, wenn auch nicht ganz aufgehoben. Es mußte nun die Aufgabe des jungen Freistaats sein, neue wirtschaftliche Verbindungen mit dem durch die Zollunion verbundenen Polen anzuknüpfen.

„Danzig war deutsch, Danzig ist deutsch und Danzig wird auch deutsch bleiben." Diese Worte hat man oft gehört und bei den vielen Tagungen der in Danzig abgehaltenen Kongresse wurden sie immer wiederholt. Wenn man aber die Entwicklung Danzigs seit seiner Abtrennung verfolgt, dann muß leider festgestellt werden, daß gerade die Kreise, die das Wort „deutsch" und „Deutschtum" immer im Munde führen, am wenigsten dazu beitragen, das Deutschtum, d. h. die deutsche Kultur in Danzig, aufrechtzuerhalten.

So ist denn auch für Danzig eine sehr ernste Stunde angebrochen. Wenn festgestellt werden mußte, daß trotz 23—24 000 arbeitsloser Danziger über 30 000 fremde Arbeitskräfte in Danzig beschäftigt werden, so müßte es doch die erste Aufgabe aller Parteien sein, hier Wandel zu schaffen. Denn bei der Bevölkerungsziffer von rund 400 000 etwa 23—24 000 unbeschäftigte Arbeiter zu unterhalten, geht weit über die Kräfte des kleinen Freistaats. Alle diejenigen Kreise, die an diesem Zustand die Schuld tragen, in erster Linie das gesamte Unternehmertum, haben hier nicht deutsch gehandelt; denn durch die Einstellung der vielen fremden Arbeitskräfte sind die einheimischen Arbeiter zur Arbeitslosigkeit und die gesamte Wirtschaft zum Unterhalt dieser Arbeiter verurteilt.

Als Selbstverständlichkeit hätte man nun erwarten müssen, daß alle Kreise und alle Parteien Danzigs darin einig gehen müßten, diesen Zustand zu ändern und nicht die Lasten, die die Wirtschaft tragen muß, bis ins Unerträgliche zu steigern. Leider muß festgestellt werden, daß gerade die Kreise, die ihr Deutschtum immer betonen, der Eindämmung der Ueberfremdung des Arbeitsmarktes den größten Widerstand entgegensetzten — selbst eine Regierungskrise daraus entstehen ließen.

Jeder vernünftige Mensch muß es doch als widersinnig bezeichnen, zur Ausbalancierung des Etats der Danziger Wirtschaft und Bevölkerung immer neue Lasten aufzuerlegen, ohne die Ursachen, die diese Lasten herbeiführen, zu beseitigen. Es dürfte allein damit, durch neue Steuern den Ausgleich im Etat für dieses Jahr zu schaffen, nicht viel geholfen sein, wenn durch das Hereinströmen weiterer fremder Arbeitskräfte nur noch mehr Danziger Hände zur Arbeitslosigkeit verurteilt werde. Dadurch müßten im nächsten Jahre schon wieder neue Steuerquellen erschlossen werden, um das auch dann wieder vorhandene Defizit im Etat zu beseitigen.

Man hat in dieser Zeit vielfach den Ausspruch gehört, daß ja schließlich alles gleich sei, Danzig könne auf die Dauer nicht bestehen. Dieser Ausspruch, oder richtiger gesagt, diese Ansicht dürfte zutreffend sein, wenn auf demselben Wege fortgeschritten wird, der bisher gegangen worden ist. Es dürfte aber auch richtig sein, daß es auf die Dauer wieder eine Unmöglichkeit ist, daß ca. 58 Prozent der gesamten Einkünfte des Freistaates nur zur Deckung der persönlichen Verwaltungskosten gebraucht werden. Es soll nicht untersucht werden, wer an diesem Zustand die Schuld trägt. Damit dürfte nicht viel gebessert werden, sondern die Aufgabe jedes denkenden und die Wirtschaft Danzigs kennenden Menschen müßte es jetzt sein, dafür zu sorgen, daß auf dem bisher gegangenen Wege halt gemacht wird und die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um die Existenzmöglichkeit des Freistaates zu sichern. Dann nur wird es möglich sein, daß Danzig seine Aufgabe, das Deutschtum im Osten zu wahren, erfüllen kann.

Auch die Danziger Beamtenschaft sollte und müßte schließlich doch zu der Erkenntnis kommen, daß es auch für sie nicht von Nutzen sein kann, den Ast, auf dem sie sitzt, abzusägen, d. h. mitzuhelfen, die Existenz des Staates zu untergraben.

Es dürfte jetzt der Augenblick gekommen sein, wo mit vollem Recht der Ruf erhoben werden muß: „Ihr deutschen Danziger, wacht auf. Die Existenz Danzigs und damit die Existenz des Deutschtums in Danzig ist in größter Gefahr!"

Es kann und muß verlangt werden, daß angesichts solcher Gefahr kleinliche Parteiinteressen zurückgestellt werden und nicht nur Worte über Staatsnotwendigkeiten gesagt werden, sondern durch Taten anerkannt wird, daß es die Aufgabe sämtlicher Danziger ist, Danzig und sein Deutschtum zu erhalten!

Verfassungsänderung ist notwendig

von Senator Franz Arczynski

Die Ursache der Trennung der bisherigen Regierungskoalition ist am sichtbarsten bei dem sogenannten „Arbeitsmarktbereinigungsgesetz" zutage getreten. In der Tat ist diese Frage eine der wichtigsten Lebensfragen des Staates für alle Zukunft. Solange die Frage des unbeschränkten Zuzuges der ausländischen Arbeitskräfte in das Staatsgebiet dem Grunde nach nicht geklärt ist, müssen alle Versuche, die Staatsfinanzen dauernd in Ordnung zu halten, letzten Endes scheitern.

In der Oeffentlichkeit und auch im Parlament ist nun die Auffassung entstanden, daß alles Heil für den Staat und die Erwerbslosen nur von einer sofort vorzunehmenden Verfassungsänderung und Auflösung des Volkstags kommen könne. Dabei wird allerdings in Rechnung gestellt werden müssen, daß diese Bestrebungen im jetzigen Volkstag kaum die erforderlichen Mehrheiten finden werden.

Es bleibt die Möglichkeit des Volksentscheides. Untersuchen wir nun einmal die Frage, ob ein Volksentscheid uns tatsächlich die Auflösung des gegenwärtigen Volkstages bringen kann. Nach Art. 48 der Verfassung muß von sämtlichen Wahlberechtigten die Mehrheit an der Abstimmung teilnehmen. Da die gegenwärtige Zahl der Wahlberechtigten nicht feststeht, so müssen wir die Zahl des Jahres 1927 mit rund 215 000 zugrunde legen. Es müßten danach rund 108 000 Wähler am Volksentscheid teilnehmen. Nach der Gruppierung im Volkstage muß man annehmen, daß für die Volkstagsauflösung nur die Deutschnationalen, die Zentrumspartei, die Nationalliberalen, die Deutschliberalen und die Deutsch-Danziger sowie einige Splittergruppen in Frage kommen; insgesamt eine Wählerzahl von rund 100 000. Berücksichtigt man, daß beim letzten Volksentscheid etwa 36 Prozent der Wähler überhaupt nicht zur Wahlurne gegangen sind, so kommen wir dafür auf eine Zahl von zirka 64 000 ausfallenden Stimmen. Da wir im Freistaat insgesamt 215 000 Wähler haben, sind die Aussichten für einen Volksentscheid sehr gering. Aber selbst in dem Falle, daß die Mehrheit der Wähler am Volksentscheid teilnimmt und sich für eine Auflösung des Volkstages entscheidet, ist absolut keine Gewähr dafür gegeben, daß die parteimäßige Zusammensetzung des neuen Volkstages die Regierungsbildung gegenüber der Parteigruppierung im jetzigen Volkstag erleichtern wird, vielmehr muß damit gerechnet werden, daß eine weitere Zersplitterung der Wähler erfolgt, so daß die Lösung nur noch komplizierter würde.

Kommt man also über den Volksentscheid zu keinem Ergebnis, so muß die Frage der Verfassungsänderung mit diesem Volkstag versucht werden.

Eine zeitgemäße Aenderung unserer Verfassung ist dringend erforderlich und auch mit diesem Volkstage möglich, wenn die Aenderung sich auf die dringlichsten Hauptpunkte beschränkt, nämlich:

1. Verkleinerung des Volkstages.
2. Verkleinerung des Senats.
3. Verantwortlichmachung des Senats gegenüber dem Volkstag, d. h. Beseitigung des Systems der hauptamtlichen Senatoren unter Wahl des Präsidenten des Senats auf die Dauer von vier Jahren.
4. Schaffung der Auflösungsmöglichkeit des Volkstages, a) durch eigenen Beschluß, b) durch Volksentscheid.

Die Verkleinerung des Volkstages würde eine Gesundung des innerpolitischen Lebens des Staates mit sich bringen, weil dadurch eine Konzentration der Wählermassen auf die großen Parteien herbeigeführt wird. Es dürfte wahrscheinlich dann der Zustand eintreten, daß im künftigen Volkstag „nur" etwa vier bis fünf Parteien vorhanden sind. Die Verkleinerung des Senats würde ebenfalls zu einer bedeutenden Erleichterung der Verwaltungsarbeit führen, durch die Beseitigung der hauptamtlichen Senatoren eine große dauernde finanzielle Entlastung eintreten. Die Verwaltungsarbeit wird bei entsprechender Umorganisation der einzelnen Dezernate durchaus nicht leiden. Bei einer solchen Reorganisation würde aber die oben vorgesehene Sonderstellung des Präsidenten des Senats eine unbedingte Notwendigkeit sein.

Die Schaffung einer Auflösungsmöglichkeit des Volkstages ist bei allen Parteien schon längst spruchreif.

Mögen alle staatsbejahenden Parteien unter Zurückstellung von Sonderwünschen das Notwendige zum Wohle des Staates, von dem letzten Endes alles abhängt, ermöglichen.

Ostersonntag war's . . .

Von Iwan Heilbut

Der graue Himmel senkte sich, weit unten auf die Landschaft. Kaum war es Morgen. Ostersonntag war's. Die Weide lag da wie ein fahles Tuch. Da stand eine Kuh dicht an der Straße, die das Heidedorf mit der kleinen Stadt verbindet. Mit ihren vollen Augen sah sie mich an. Ich grüßte. „Guten Morgen", sagte ich.

„Guten Morgen", sagte sie, „ich habe Hunger."

„Nein, sollte man das denken", meinte ich verwundert. „Sie auf Ihrer Weide beklagen sich?"

„Sehen Sie sich das miserable Wachstum nur an", sagte sie vorwurfsvoll, „mein Kind haben sie schon fortgeführt. Bei allem Schmerz, den ich empfinden muß, ich, als die Mutter, bin ich den Menschen doch dankbar, die mein gutes Baby in ordentliche Verhältnisse brachten. Dies unglückliche Stück Land reicht kaum für eine Person."

„Aber daß auch in Ihren Kreisen der Mißstand des Daseins so stark empfunden wird. Ich dachte, Sie überließen das Denken dem Menschen, der Sie auf die Weide stellt."

Sie sah mich an. Was erwartet sie denn?

„Wenn ich", begann ich mit Vorsicht, „mir die Freiheit herausnehmen darf, Sie einzuladen? Der Heidegasthof ist gar nicht weit. Dort gibt es eine gute Weide."

In einem Satz sprang sie über den Graben. Die Hufe schlugen neben mir auf. Wir gingen frisch durch den Morgen, links lagen Wiesen, rechts Heidesand.

„Es ist eben das Unglück", begann sie, indem sie den Hinterkörper mit ihren Schritten schwenkte, „das Unglück, daß unter euch Menschen die wenigsten unsere Sprache verstehen. So können wir niemals Kontakt bekommen. Zwei Jungen, die mich zu hüten bestellt sind, hab' ich bei ihrem Gespräch belauscht. „Die Kuh", sagte der Aeltere, hat nur einen einzigen Ausdruck". — „Muh", machte der Kleinere. — „Richtig", sagte der Große. — Aber nun bitte ich Sie, sagen Sie selber: Fehlt uns denn irgendeine Vokabel in unserer Sprache? Sind wir nicht fähig, jede Bewegung unseres Gemütes wiederzugeben? Denken Sie, wenn wir Kühe unvernünftig genug wären, zu sagen: Der Mensch hat nur einen einzigen Laut in der Kehle, nämlich den menschlichen Laut. — In unserem Muh — hören Sie nicht darin die Begehrlichkeit der Liebe, die Gereiztheit des Hasses, die Ungeduld der Verlassenheit, den Rachedurst des Beleidigtseins? Als sie mir mein Kind von der Weide nahmen, brüllte ich Muh! Später seufzte ich: Muh . . . Und am Ende sagte ich lächelnd, leise, ergeben: Muh. Und ich betete vor Dankbarkeit, denn ich bemerkte, spät, wie Bemerkungen dieser Art immer kommen, daß es gut ist, wie es geschehen ist."

„Sie sollten die Memoiren einer Unverstandenen schreiben", sagte ich und legte die Hand auf den schönen Nacken. So gingen wir nebeneinander.

„Sehen Sie doch die herrliche Morgensonne", lächelte die Kuh, wie sie sich durch die graue Luft hervorkämpft. Und dort die weite Heide! Die Wiesen! Ein Fluß ist auch in der Nähe. — Wann soll ich denn da zu schreiben beginnen! Wann fände ich Zeit dazu! Was gibt es nicht alles zu sehen in dieser göttlichen Welt!"

„Das ist die Weide", sagte ich.

„Führen Sie mich, bitte", bat sie und drängte ihre braunweiße Seite an meinen Arm. „Was sollte ich sagen, wenn man mich überrascht. Mich würde niemand verstehen."

Wir gingen über einen Steg, der den Graben überq[illegible] und links vom Gasthaus direkt in die Wiesen führte. [illegible] einem Knick, der zwei Weiden von einander trennte, nahm [illegible] Platz. In meiner Nähe graste die Kuh. Gesättigt setzte sie sich an meine Seite. Mit ihren bekümmerten Augen und schmerzlichem Mund redete sie, unermüdlich, sie machte dem lange verschlossenen Herzen die Türen weit.

„Wie schön ich die kleinen Vögel „finde", sagte die Kuh. „Sehen Sie, da flitzen sie raschelnd durchs Laub."

„Ich sehe gar nicht", sagte ich.

„Dort in den Büschen. — Neulich sagte der Hütejunge: „Der Mensch muß sterben, das ist sein Schicksal". Der kleine Bruder verstand ihn nicht. — „Das Leben entweicht aus dem Körper", sagte der Große, „und der Körper wird vergraben oder verbrannt." —

„Geschieht das mit Kühen auf dieselbe Weise?" fragte ich ihn, „müssen wir also sterben?" — Der Junge schlug mir aber den Zweig auf die Nase und der Kleine riß mich am Schwanz."

„Sie sollten Ihre Gedanken", bemerkte ich, „der Menschheit nicht vorenthalten. Sie würden sich selber den besten Dienst erweisen, wenn Sie die Dokumente Ihrer Gesinnung zum besseren Verständnis Ihres Geschlechts, der Welt mitteilen wollten."

„Nein, sagte sie mit Schwermut im Auge und Mund. „Die Menschen verstehen — wie man sagt — sich selber nicht untereinander. Wie sollten sie eine Kuh verstehen." —

Auf solche Weise saßen wir nebeneinander. Wir hörten Sonne, Wolken und Blumen, Stille und Ferne reden, die Flöte des Pan, die große Musik.

Bachs „Matthäus-Passion"

Am 15. April des verflossenen Jahres wären es zweihundert Jahre gewesen, seit der große Thomaskantor seine „Matthäus-Passion" an einem Karfreitag-Nachmittag in Leipzig zum ersten Male zur Aufführung brachte. Mit Ausnahme von Leipzig ist das Werk dann lange vergessen worden, und erst hundert Jahre später hat es, angespornt von seinem Freunde, dem Sänger Devrient, Felix Mendelssohn in der Berliner Singakademie wieder zu neuem Leben erweckt, so daß seinem eigenen Worte gemäß „ein Komödiant und ein Judenjunge den Leuten die größte christliche Musik wiederbrachten". Seither ist sie, meist um die Osterzeit, immer wieder zu Gehör gebracht worden, und hat in neuerer Zeit namentlich unter Straube, Mottl und Ochs höchste künstlerische Entfaltung erfahren. In Danzig ist sie in größeren und kleineren Zwischenräumen am Karfreitag immer wieder erschienen, das letztemal unter Fritz Binder mit dem „Lehrer-Gesangverein."

Reinhold Koenenkamp hat nun seinen Domchor aus kleinsten Anfängen schon soweit gebracht, daß er mit ihm (unterstützt durch die Sing-Akademie) das gefahrvolle Wagnis einer Aufführung riskieren durfte. Eine monatelange Vorarbeit war nötig gewesen und sicher unendlich viel Zeit und Mühe. Aber die „Matthäus-Passion" mit ihren Riesenansprüchen an jeden Mitwirkenden kann in der Provinz auch unter den denkbar besten Voraussetzungen kaum in seiner Urgestalt als das Monumentaldrama im Sinne Bachs in Erscheinung treten, und es ist schon sehr viel erreicht, wenn seine Aufführung den Stempel innerer Größe trägt, wenn sie den Geist der Wehmut und Gottesfurcht atmet und wenigstens in den großen Linien die ihr innewohnende Dramatik des gesetzlichen Schauspiels freimacht. Das ist Koenenkamp als Chorleiter in einem weit das gewohnte Provinzmaß übersteigenden Maße gelungen. Die glückliche Aufstellung des erhöhten Chores über dem Orchester ermöglichte gute Klangwirkungen und vermochte dem dramatischen Wechselspiel in lebensvoller Plastik zum Ausdruck zu verhelfen. Die musterhaft disziplinierten und ganz ausgezeichnet studierten Chöre musizierten stilvoll und hinterließen meist großartige Wirkungen. Die Geschlossenheit dieser chorlichen Darbietung ließ die alles eher als intime Raumwirkung der Marienkirche kaum noch fühlbar werden. Umso bedauerlicher ist es, daß die Solisten die eindrucksvolle Aufführung oft genug recht bedenklich gefährdeten. Lediglich die Altistin Lilli Rummelspacher (der höchst unnötigerweise schöne Arien gestrichen waren) und der Baritonist Hans Fest vermochten den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden; auch der Tenorist Josef Poerner (Madrigalist) und von den kleineren Partien Karl Demolsky hinterließen erfreuliche Wirkungen. Aber C. M. Hartig-Brunzen konnte infolge schwerer Indisposition ihren angenehmen Sopran nicht zur vollen Wirkung bringen, und die Sopranistin Marga Lakus war schon rein stimmtechnisch indiskutabel. Besonders empfindlich litt die Solobesetzung durch das Versagen des Evangelisten Albrecht Linke, da diese Partie im Kernpunkt der Sache steht und hier einem Sänger anvertraut war, der dem Gesangstil auch nicht andeutungsweise gerecht wurde. Das Stadttheater-Orchester in seiner Gesamtheit wie in seinen solistisch hervortretenden Teilen F. Görlach (Violine), K. Schröder (Flöte), H. Vogel (Oboe) ist in allen Ehren zu nennen. An sonstigen Instrumentalsolisten betätigten sich mit bestem Erfolg Gertrud Frotscher (Viola da gamba) Cilly Konopatzki (Cembalo) und Konrad Krieschen (Orgel), der auch die Knabenchöre einstudiert hatte.

W. O

Träume, die Wahrheit wurden

An den Grenzen unserer Schulweisheit – Bedeutungsvoller Schlaf

Die Weltgeschichte in Träumen

Von **Georg Biesenthal**

„Das Leben und die Träume sind Blätter eines und des nämlichen Buches. Das Lesen (dieses Buches) im Zusammenhang heißt wirkliches Leben," schreibt Schopenhauer, der sich mit Träumen viel schärfer beschäftigt, Träume in großer Zahl gesammelt und aufgezeichnet und selbst mehr als einmal im Traum in die Zukunft geschaut hat. „Die Träume für bloßes Gedankenspiel, bloße Phantasiebilder ausgeben zu wollen, zeugt von Mangel an Besinnung oder an Redlichkeit," sagt er an anderer Stelle. Und Nietzsche — um noch einen zweiten großen Verfechter des Traumes zu zitieren — mahnt: „Unsere Träume sind viel mehr unsere Erlebnisse, als man glaubt — über Träume muß man umlernen!"

Der Begründer der Psycho-Analyse war also nicht der erste in unserer Zeit, der das Traumleben systematisch auf seine Bedeutung untersuchte. Freud hat im zeitgemäßeren Sinne und in Gedanken die praktische Anwendung fortgesetzt, was wenige Jahrzehnte früher Schopenhauer bereits begonnen hatte.

Auch jene besondere Gattung von Träumen: das Voraussehen kommender Ereignisse im Schlaf, ist wiederholt Gegenstand gelehrter Erörterungen gewesen. Solche Erörterungen sollen aber hier nicht fortgesetzt werden. Statt ihrer folgen Berichte über Tatsachen, aus denen sich jeder selbst ein Urteil bilden kann.

In einem überaus packenden Werk, im „Buch der Träume" (Rowohlt Verlag), hat Ignaz Jezower eine Weltgeschichte zusammengetragen: eine Geschichte der Welt im Schlaf. Sie beginnt mit Joseph und Pharao und wird fortgeführt bis in unsere Zeit. Hier finden sich erstaunlich zahlreiche Beispiele für vorausdeutende Träume, und unter denen wiederum viele, die mit der Zeitgeschichte aufs engste verknüpft waren.

Astyages, der Mederkönig, hat zweimal die Begründung des persischen Weltreichs durch Cyrus, den Sohn seiner Tochter, vorausgesehen. Cyrus selbst hat in zwei Träumen seinen Tod erfahren. Im zweiten Traum wurde ihm offenbart, daß die Herrschaft über sein Reich auf Darius übergehen würde. Krösus ahnte im Traum den Tod seines Sohnes durch eine eiserne Lanzenspitze voraus — und Simonides wurde im Traum vor seiner Seereise gewarnt: „Er gab daher die Reise auf, die andern aber, die fortsegelten, kamen um." Harun al Raschid erfuhr im Traum Zeit und Ort seines Begräbnisses — und Calpurnia träumte in der Nacht zum 15. März von der Ermordung Cäsars, ihres Gemahls. Solche Wahrträume werden von fast allen Helden der Antike überliefert — bis zu den letzten römischen Kaisern.

Es ist unmöglich, auf so knappem Raum die Wahrträume in der Sammlung Jezowers aufzuzählen. Hier seien nur noch einige Beispiele herausgegriffen.

Armand Carrel, der bekannte französische Publizist, erzählte eines Tages seinem vertrautesten Freunde folgenden Traum:

„Ich habe meine Mutter im Schlafe gesehen. Sie war schwarz gekleidet und hatte die Augen voller Tränen. Erschrocken fragte ich sie: „Um wen weinst du? Um meinen Vater?" — „Nein." — „Um meinen Bruder?" — „Nein." — „Um wen trauerst du denn sonst?" — „Um dich, mein Sohn."

Am Tage nach diesem Traum schrieb Armand Carrel jene Zeilen, die Anlaß gaben zu dem Duell, in dem er tödlich verwundet wurde.

*

Walter Snoo, ein Freund von John Franklin, sah im Traume die Gegend, wo die Franklinsche arktische Expedition verunglückte. Als er erwachte, nahm er einen Bleistift, und da er ein guter Zeichner war, zeichnete er die Boote, die sie umgebenden Eisblöcke, kurz die ganze Gegend. Diese Zeichnung schickte er einem Freunde ein, dem Besitzer eines großen illustrierten amerikanischen Journals. In dieser Zeitung wurde das Bild veröffentlicht, und eine kurze Beschreibung der Traumempfindung Walter Snoos wurde ihm beigefügt.

Als man viele Monate später die Reste der verunglückten Expedition in der Eisregion auffand, schickte ein Augenzeuge ebenfalls eine Zeichnung der Unglücksstelle ein: die Lage und Stellung der vereisten Körper, die Eisblöcke, die Boote, die Hunde, alles stimmte auf das genaueste mit der Zeichnung Snoos überein.

Traum-Berichte aus alten Chroniken

Von
Hans Koemberg-Stanhope

Im Jahre 1831 begann Justinus Kerner die Herausgabe jener „Blätter aus Prevorst", die er nach dem Ruhmeslauf seiner Geschichte von der „Seherin von Prevorst" für erfolgversprechend hielt. Mitarbeiter seiner Zeitschrift waren bekannte spätromantische Wissenschaftler; unter ihnen Franz Baader und G. H. Schubert. In dieser Sammlung vermischter Merkwürdigkeiten finden sich nicht nur die Niederschriften bekannter Wahrträume — wie etwa Marie Antoinettes Ahnung von ihrer Hinrichtung oder Buffons Traum von der Verhaftung seines Vaters, sondern auch putzige Visionen, die dann später in Novellenform eine weitere Verbreitung finden.

Von dem in H. bestallten Lehrer Schroeders erzählen die Blätter folgenden Traum: In einer Nacht bildete sich in ihm die Vorstellung, er spaziere durch das Lotteriehaus in S. Am Eingang sah er eine Tafel mit gewissen Ziffern. Eine Minute später stand er vor einem Unbekannten, welcher der Kollekteur war. Beide sahen sich unverwandt an. Plötzlich verschwamm sein Bild. Der Lehrer erwachte in seinem Bett. Alles stand noch so lebhaft vor ihm, daß er sich sogar auf die Nummer besinnen konnte. Er notierte sie und plante, auf diese Zahl in der Lotterie zu setzen. Er beauftragte eine Botenfrau, die häufig nach S. kam, das Los zu kaufen. Was aber geschah? Die Frau wurde krank, konnte ihren Auftrag nicht ausführen, und ein anderer erwarb das Los. Bei der Ziehung gewann die Nummer 3000 Gulden. Nach geraumer Zeit mußte der Lehrer einmal nach S. reisen, einer Stadt, die er bisher nur im Traume gesehen hatte. Er war erstaunt, das Lotterielos ganz so zu finden, wie es ihm vorgeschwebt hatte. Zum Spaß betrat er das Gebäude, um den Kollekteur kennen zu lernen. Aber wie erschrak er, als ihn dieser sogleich begrüßte: „Grüß Gott, Herr Schroeders!" Seine Frage: „Woher kennen Sie mich denn?" fand unverzüglich ihre überraschende Antwort: „Vor längerer Zeit einmal hatte ich einen Traum; Sie erschienen mir damals gerade so, wie Sie jetzt vor mir stehen!" Bei Ueberprüfung ergab sich, daß beide Männer in der nämlichen Nacht zur gleichen Stunde von einander geträumt hatten. —

Im „Hamburgischen Correspondent" Nr. 122 aus dem Jahre 1728 kann man nachlesen, daß der Kammerdiener des Fürsten Don Emilio Altieri ein merkwürdiges Traumgesicht hatte. Es heißt da: Ihm träumte, der verstorbene Fürst hätte „von ihm begehret 6 Messen, damit er von dem Jammer des Purgatorii befreyet würde. Mit dem Beyfügen, daß er sodann selbst ihme ins andere Leben folgen sollte, wie auch geschehen, massen als die hievon benachrichtigte verwitwete Fürstin den Cammer-Diener am Donnerstag Morgen nach der Jesuiter-Kirche, die verlangten Messen lesen zu lassen abschickte, derselbe nach verrichteter Devotion im Heimkehren auf der Treppe von einem Accident befallen und in seine Kammer gebracht wurde, allwo er, nach empfangener letzter Oelung, bey ziemlichem Alter seynen Geist aufgegeben."

Zwanzig Jahre früher konnte man in geschriebenen Berliner Zeitungen einen ähnlichen Vorfall lesen. Es handelte sich dabei um einen Prediger, der drei Tage lang von der Vorstellung geplagt wurde, gegen Mitternacht in ein weit entferntes Haus gerufen zu werden, wo eine ehrwürdige Matrone nach den letzten Tröstungen verlangte. In der vierten Nacht zur gleichen Zeit erschien ihm im Traum ein Bote, um ihn zu der Sterbenden zu holen. Der Prediger erwachte nicht ohne heftiges Herzklopfen und ging in die Küche, um einen Beruhigungstrunk zu sich zu nehmen. Kaum hatte er das Glas an die Lippen gesetzt, als die Hausglocke gezogen wurde. Der Diener der Hofrätin Pasand ersuchte ihn angstvoll und atemlos, sogleich in die Wohnung seiner Herrin zu folgen. Und nun ereignete sich alles just so, wie er geträumt hatte.

Der Traum vom Ruhm

Glück im Ring

Von
Georges Carpentier

Als 12jähriger Junge eilte ich als Messenger-Boy durch die Straßen von Paris. Ich war schon damals Sportenthusiast und kaufte mir eines Tages das Zehn-Centimes-Büchlein: „Wie werde ich perfekter Boxer." — Von diesem Tage an datiert meine Karriere. Das Interesse für den Boxsport ließ mich nicht mehr los, und es war eine große Sache, als ich mir Geld genug gespart hatte, um die ersten wattierten Handschuhe erstehen zu können. Damals hatte ich einen der schönsten Träume meines Lebens.

Ich sah mich erwachsen, als Boxheros in einer riesigen Arena stehen, um meine Arme, an denen kolossale braune Handschuhe befestigt waren, gegen eine nach Millionen zählende Menschenmenge grüßend zu erheben. Man schleifte gerade den von mir besiegten Exweltmeister in seine Ecke und applaudierte mir, dem neuen Meister, frenetisch zu. Diesen Traum hatte ich, wie gesagt, als junger, unbekannter, armer Messenger-Boy, der für ein paar Centimes den ganzen Tag angestrengt herumrennen mußte.

Hat er sich nicht erfüllt? Als ich in Gent Bombardier Wells, in London Bekett besiegte, und als ich schließlich in Amerika Battling Levinski die Weltmeisterschaft abnahm, jubelten mir riesige Menschenmengen zu, und ich muß sagen, daß diese Bilder der Wirklichkeit die Knabenträume eines kleinen Messenger-Boys bei weitem übertroffen haben.

Der „Römer"

Von
Conrad Veidt

Es ist schon Jahre her, spielt in der Zeit meiner ersten ach so kleinen Engagements. Trotzdem steht alles noch mit überwirklicher Deutlichkeit vor meinen Augen. Ich hatte damals neben dem großen Atelier eines befreundeten Malers ein kleines Zimmer gemietet, was mir den Vorteil bot, daß ich nachts den Atelierraum als Arbeitsstätte mitbenutzen durfte. Die mächtigen Atelierfenster sahen hoch vom fünften Stock aus über die Gartenanlagen der Stadt und eröffneten einen wunderbaren Blick auf das Gebirge in weiter Ferne. Dort oben saß ich nun Nacht für Nacht über Rollen, die ich nicht spielte, arbeitete und deklamierte die großen klassischen Monologe.

Nach dem Theater traf ich mich schon geraume Zeit mit „Lieselotte". Doch erhielt ich eines Abends ein Kärtchen in die Garderobe: „Heute können wir uns nicht treffen. Eine Freundin hat mich zum Geburtstag eingeladen. Also bis morgen." Das paßte mir gut, die durchwachten Nächte waren mir schlecht bekommen, die Zeit war für die Ruhe gewonnen.

Es war Hochsommer, eine heiße Nacht. Draußen wölbte sich über den rötlichen Konturen der Berge ein blaugrünlicher Himmel. Im ersten schweren Schlummer muß es gewesen sein — da erblickte ich auf einmal, wie in der Luft schwebend, mit überwältigender Klarheit Lieselottes lachendes Gesicht, in beiden Händen hielt sie einen Riesen-Römer und trank daraus. Wie gebannt saß ich und sah — da erwachte ich. Automatisch griff ich nach der Uhr. Es war zur elften Stunde. Aber ich konnte keinen Schlaf mehr finden: das Traumgesicht hatte mich aus dem Gleichgewicht gebracht.

Am nächsten Abend war ich wie immer an unserer Treffstelle. Schon von weitem sah ich Lieselotte eilend kommen. Wir begrüßten uns und ich sagte gleich scherzend: „Na, Lieselotte — was hast du denn gestern abend angerichtet?" Ein fragender Blick großer Augen. Ich sprach weiter: „Ich weiß es genau — um elf Uhr hast du aus einem riesigen Römer lachend Wein getrunken."

Lotte wurde totenblaß — rang nach Atem und lehnte sich an eine Hauswand in der Straße, in der wir gingen. Nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hatte, erzählte sie, daß die Geburtstagsbowle wirklich in einem Riesenglasrömer angesetzt und serviert worden war. Sie habe immer Spaß gemacht und darauf bestanden, einmal aus diesem Glas zu trinken. Was um elf Uhr, als die Bowle zur Neige ging, auch wirklich geschah — Lotte fügte noch errötend hinzu: „Ich habe dabei an dich gedacht . . ." Und Kilometer weit entfernt — ich kannte weder Name noch Wohnung der Freundin — hatte ich dieses liebende Denken gefühlt.

Ich kann schreiben

Von
Otto Reutter

Wenn ich ein „Dichter" wäre (was ich mir immer erträumt habe), so würde ich mich an einen Märchentraum erinnern, der so schön niemals seine Verwirklichung hätte finden können.

Aber ich bin kein Dichter und habe daher nur ganz profane Träume gehabt, die sich allerdings des öfteren tatsächlich bewahrheitet haben.

In meiner Jugend spukte mir ein Traum im Kopfe herum, der sich scheinbar mit seltsamer Regelmäßigkeit Nächte hindurch wiederholte.

Ich sah damals in allen Buchhandlungen dicke Wälzer, die mit meinem Namen signiert waren. Eine Menschenmenge stand vor den Schaufenstern, und alle verlangten meine Bücher.

Ich hielt mich für größenwahnsinnig. Ich sollte schreiben können?

Der Traum ist Wahrheit geworden. Zum Teil jedenfalls! Ich schreibe seit fünfunddreißig Jahren meine Couplets, Chansons und Lieder selbst — ja, ich komponiere sie auch selbst. Mein Name steht an Litfaßsäulen und in Zeitungen, aber ich bin nicht Schriftsteller, sondern Humorist geworden. Und die Leute kaufen weniger meine Bücher, als Karten zu meinen Vortragsabenden.

Daß ich aber als 60jähriger mein Geschreibsel noch selbst verzapfen muß, das habe ich mir niemals träumen lassen!

Die Visitenkarte

Von
Prof. Dr. **Max Liebermann**

Viele Träume in meinem Leben sind zur Wahrheit geworden, und das Hellgesicht im Schlaf war mir schon oft Warnung, Ratschlag und Ankündigung. Wenn ich dieses eine hier herausgreife, so geschieht es deshalb, weil es sich mit automatischer Pünktlichkeit verwirklichte. Und zwar habe ich in einer Nacht von den Bildern eines Mannes geträumt, den ich bis dahin nicht kannte, und der mir im Traum so etwas wie eine Visitenkarte abgab. Ich sah seinen „Ecce-Homo" mit einer Deutlichkeit vor mir, wie ich ihn in einer Ausstellung nicht besser belichtet hätte sehen können, und ich war wirklich erstaunt, im Traum das großartige Werk eines Malers zu entdecken, von dem ich noch nie etwas gehört hatte.

Am nächsten Tag ließ er sich bei mir melden. Er hieß: George Groß.

Warnung vorm Paddelboot

Von **Marie v. Bunsen**

Ich bin eine der ältesten Paddelbootlerinnen, und eine der ausdauerndsten! Das Wasser ist mein Element und das Paddelboot meine elementarste Freude. —

Es gibt Menschen, die Angst vor dem Wasser haben oder jedenfalls Angst vor dem Hineinfallen. Ich nicht. Trotzdem mußte ich stets die zärtlichsten Ermahnungen und zahlreiche Vorsichtsmaßregeln lieber Freunde mit auf den Weg nehmen. Mit der Zeit gewöhnt man sich daran.

Eines Tages aber passierte irgendwo ein Bootsunglück, und all die Befürchtungen einer Gefahr stiegen wieder hervor und verfolgten mich mit verstärkten und erneuten Mahnungen und Ratschlägen bis in den Traum hinein.

Und ich träumte von einer Paddelbootfahrt (ich glaube: nach Gatow), die mit einem unfreiwilligen Bad endete. Der Traum malte es mir schlimm aus, ich ertrank beinahe! Schweißgebadet und zerschlagen an allen Gliedern erwachte ich in der Frühe. Der Traum saß mir noch in den Knochen. Ursprünglich wollte ich paddeln, aber die Warnung der Nacht und ein keimendes Angstgefühl hielten mich zu Hause, bis die Sonne kam und alle dummen Gedanken verscheuchte.

Natürlich fuhr ich hinaus und das herrliche Wetter nahm jede letzten Bedenken. Wir paddelten uns frisch-fröhlich durch die Havel und waren froh, den schönen Tag ausgenutzt zu haben. Erst ziemlich spät traten wir den Heimweg an. Es wehte eine starke Brise, und wir mußten kräftig und gegen Wind arbeiten. Wolken zogen herauf, es sah nach Regen aus, und ein erfrischender Luftdurchzug kühlte unsere erhitzten Leiber. Die Fußsteuerung funktionierte nicht richtig, und immer wieder wurden wir von den Wellen stark nach links herüber getrieben; den Kurs auszupaddeln war schwierig. Noch schwerer aber war es, den Booten und Dampfern, die uns kreuzten, auf lange Sicht auszuweichen. Wir lavierten und kamen nur mühsam vorwärts. Alle hatten genug mit sich selbst zu tun, so daß wir niemanden bitten konnten, uns ins Schlepptau zu nehmen. Ganz plötzlich schoß ein anderes Boot auf uns zu. Wir hatten gerade noch Zeit, durch scharfes Herumreißen unseres Bootes einen Zusammenstoß zu vermeiden. Eine Welle, die uns mit der Breitseite packte, tat ein übriges, wir kippten um, kamen zum Glück schnell aus unseren Fußriemen heraus und wieder an die Oberfläche, wo uns hilfsbereite Hände sogleich herauszogen. Aber in dieser einen Minute unter Wasser, in der mir der Schreck in allen Gliedern saß, zogen kaleidoskopartig die Traumbilder der letzten Nacht an mir vorüber, und zum erstenmal in meiner langen Paddel-Praxis erkannte ich die Gefahren des Wassersports.

RADIO-STIMME

Was der Rundfunk bringt

Woche vom 20. bis 26. April 1930

Am Sonntagabend bringt Königsberg ein Orchester- und Solistenkonzert. Es spielt das Funkorchester unter Leitung von Erich Seidler. Ferner wirken mit Jlonka von Ferenczy (Sopran), Otto Freund (Baß) und August Hewers (Violine).

Montag wird um 17.30 Uhr aus Berlin das Hörspiel „Der Tag zweier Menschen" übertragen. Im Anschluß sendet Königsberg ein Militärkonzert, ausgeführt vom Musikkorps des Ausbildungs-Batl. 1. (Pr.) Inf.-Regt. Die Leitung hat Musikmeister Richard Jauer.

Am Dienstag wird aus Berlin eine Veranstaltung unter dem Titel „3. Feiertag" übertragen.

Mittwoch sendet Königsberg zunächst zum 75. Geburtstag von Ernst v. Wolzogen eine literarische Veranstaltung. Dann folgt ein Orchesterkonzert, das der musikalische Leiter des Breslauer Senders, Dr. Edmund Nick, dirigiert. Käte Nick-Jaenicke ist als Solistin für dieses Konzert verpflichtet.

Donnerstag wird die Reihe der Gespräche über die Gedanken zur Programmgestaltung fortgesetzt, und zwar unterhalten sich Direktor Fritz Beyse und Herbert Allmann über Volksbildungs- und Vortragswesen. An diese Veranstaltung schließt sich die Sendung der Komödie „Jreppe vom Berge" von Ludwig Holberg an, die Danzig bestreitet. Die Regie führt Otto Normann, die musikalische Leitung liegt in Händen von Otto Selberg.

Am Freitag wird aus der Stadthalle Königsberg das Sinfonie-Konzert unter Leitung von Hermann Scherchen übertragen. Es wirken mit: Lotte Leonard (Sopran), Josef Poerner (Tenor), Kurt Wichmann (Baß), der Chor der musikalischen Akademie und der Männerchor im DHV.

Der Sonnabend bringt ein Kabarett auf Schallplatten. Conférence: Kurt Hoffmann und Kurt Lesing.

Programm am Sonntag

8: Choralmusik. Posaunenchöre. Leitung: Paul Mauer. — 8.55: Glockengeläute des Königsberger Domes. — 9: Morgenandacht: Pfarrer Plath, St. Barbara. Gesänge: Charlotte Böser-Waldburg. Am Harmonium: Edith Haupt. — 10.36: Wetterdienst. — 11.15: Aus der Musikgeschichte ost- und westpreußischer Städte: Danzig: Dr. Leo Schrade. — 12—14: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Kral Hrubeß. — 14.20: Schachfunk: P. S. Leonhardt. — 15: Jugendstunde. Auf der finnischen Insel Valamo: Erich Jonske. — 15.30: Spaziergang durch Rom: Otto Köhler. — 16—18: Wunschnachmittag. Funkkapelle. — 18: Stierkämpfe in der Arena von Nimes: Dr. Alfred Wolfenstein. — 18.30—19.30: 100 Jahre Trinklieder. (Schallplatten.) — 19.30: „Milliarden erfreulicher Möglichkeiten" (moderne und unmoderne Gesellschaftsspiele). Plauderei von Gustav Hochstetter: Pascal du Bois-Reymond. — 20: Orchester- und Solisten-Konzert. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. Solisten: Jlonka von Ferenczy (Sopran), Otto Freund (Baß), August Hewers (Violine). — Zirka 22.15: Pressenachrichten. — Anschl. bis 24: Abendkonzert. Kapelle Elwers-Gruber. Uebertragung aus dem Alhambra-Theater.

Programm am Montag

9: Morgenandacht: Pfarrer Willigmann (Zackheim). — 11: Versuchsübertragung aus Rom. Konzert des Chores der Sixtinischen Kapelle. Am Mikrophon: Dr. Paul Laven und Carl Stueber. — 12—14: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Otto Selberg. — 14.15: Kinderfunk. — 14.45: Eine Fahrt nach Helgoland: Annemarie Bergau. — 15.15: Nieder mit dem Fortschritt. Telephon und Automobil? Was soll das? Leopold Lehmann. — 15.45: Das deutsche Lied aus dem 14. bis 16. Jahrhundert. Cläre Wübken. — Am Flügel: K. Rinke. — 16.15—17.30: Unterhaltungsmusik. — Am Glashof. Uebertragung aus dem Café Bauer, Königsberg. — 17.30: Uebertragung aus Berlin: „Der Tag zweier Menschen." Ein Berliner Osterspaziergang von Max Kolpe. Unter Mitwirkung der Kapelle Gerhard Hoffmann. Regie: Max Ving. — 19: Neues über Alt-Hamburg: Dora Moldehnke. — 19.30: Botanik im täglichen Leben: Dr. G. Friesen. — 20: Sportfunk-Vorberichte. — 20.15: Militärkonzert, ausgeführt vom Musikkorps des Ausbildungs-Batl. 1 (Pr.) Inf.-Regt. Leitung: Musikmeister Richard Jauer. — 22.15: Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungs- u. Tanzmusik. Kapelle Berger. Uebertragung aus dem Zentralhotel Königsberg.

Programm am Dienstag

8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Minni Bolze. — 14.30: Schallplatten. — 13.15—14.15: Stunde mit Schallplatten. — 15.30: Rhythmische Spielstunde: Lisbeth Kroll. — 16: Byrds Forschungsexpedition zum Südpolargebiet: Dr. Hackler. — 16.30—17.30: Uebertragung aus Berlin. Unterhaltungsmusik. Kapelle Kauffmann. — 17.30: Anläßlich des 50. Geburtstages des Danziger Dichters Paul Enderling. „Damals — vor Jahrhunderten". Novelle von Paul Enderling. Sprecher: Erich Ruschkewitz. — 18.15: Stunde der Arbeit. Die Gesundung der Heimarbeit. — Eine soziale Frage: Harro Caspar. — 18.45: Neues aus aller Welt. — 19: Französischer Sprachunterricht: Studienrat Lucas. — 19.25: Wetterdienst. — 19.30: Balalaikakapelle Jsmailow. — 20.30: Uebertragung aus Berlin. „Dritter Feiertag." Anschließend aus Berlin: Politische Zeitungsschau (Dr. Jos. Räuscher). Pressenachrichten. Sportberichte. — Zirka 22.30—23.30: Spätkonzert (Schallplatten).

Aerztlicher Dienst an den Osterfeiertagen

Am 1. Feiertag üben den ärztlichen Dienst aus in Danzig: Dr. Wolter, Faulgraben 16, Tel. 281 83, Geburtshelfer; Dr. Berlin utter, Vorstädt. Graben 1a, Tel. 262 00; Dr. Weißler, Altstädt. Graben 77, Tel. 279 39, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Abraham, Hauptstraße 120, Tel. 411 86, Geburtshelfer; Dr. Schmidt, Hauptstraße 107, Tel. 414 37. — In Oliva: Dr. Boecker, Am Schloßgarten 20, Tel. 450 77. — In Neufahrwasser: Dr. Oppenheimer, Fischerstraße 9, Tel. 350 08, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst üben von 9—12 Uhr aus in Danzig: Dr. Mallachow, Langgasse 21; Dr. Kaiser, Kohlenmarkt 30. — In Langfuhr: Dr. Reiner, Hauptstraße 30. — Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig: Schekirka, Langgarten 83; Reuter, Langgasse 14. — In Langfuhr: Max, Hauptstraße 31.

Am 2. Feiertag: In Danzig: Frau Dr. Beck, Kassub. Markt Nr. 22, Tel. 291 86, Geburtshelferin; Dr. Hochfeld, Langer Markt Nr. 36, Tel. 222 18; Dr. Omankowski, Strandgasse 4, Ecke Weidengasse, Tel. 253 77, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Jacobn, Hauptstraße 6, Tel. 418 16, Geburtshelfer; Dr. Semrau, Brunshofer Weg 14, Tel. 410 30. — In Oliva: Dr. Jamek, Am Schloßgarten 15, Tel. 450 83. — In Neufahrwasser: Dr. Dütschke, Schleusenstraße 9 b, Tel. 352 33, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst versehen von 10—12 Uhr in Danzig: Dr. Breisch, Langgasse 67; Dr. Czerwinski, Langgasse 64. — In Langfuhr: Dr. Fritz, Hauptstraße 96. — Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig: Trzebinski, Langer Markt Nr. 47; Mundt, Gr. Wollwebergasse 21. — In Langfuhr: Ukrau, Hauptstraße 117.

Nachtdienst der Apotheken vom 20. bis 26. April in Danzig: Hendewerks-Apotheke, Melzergasse 9; Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1; Marien-Apotheke, Heilige-Geist-Gasse 25; Adler-Apotheke, 4. Damm 4. — In Langfuhr: Hansa-Apotheke, Hauptstraße 16. — In Neufahrwasser: Bahnhofs-Apotheke, Olivaer Straße 30. — In Stadtgebiet-Ohra: Adler-Apotheke, Hauptstraße 45. — In Heubude: Apotheke Heubude, Gr. Seebadstraße 1.

Jazzkonzert des Orchesters Dajos Bela. Nächsten Freitag wird Gelegenheit sein, Dajos Bela und sein berühmtes Jazzorchester, das die Mehrzahl unserer Leser wohl auf Platten und im Rundfunk oft bewundert hat, persönlich zu hören. Das Konzert findet im Schützenhaus statt und ist Näheres aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

KLEIDERSTOFFE

bringt immer wieder unser Spezialhaus in geschmacklicher, auf höchster Stufe stehender überwältigender Auswahl, die jeder Dame Veranlassung gibt, in unserem Hause zu kaufen

Neue Wollmusseline gute Qual., aparte Neuheiten, in vielen Farbstellungen, Mtr. 6.50, 4.50, 3.50, 2.95, **2.25**

Kleider-Tweed reine Wolle, neue Muster, ca. 100 cm breit . . . . . Meter **4.50**

Mantel-Tweed ca. 140 cm breit, der moderne Wollstoff für den Frühjahrsmantel . . . . . Meter 8.50, **5.90**

Tweed broché reine Wolle, in modernen Farbtönen . . Meter **6.50**

Tweed-Schotten reine Wolle, in moderner Ausführung . . Meter **7.50**

Tweed für das fesche Sportkleid, ca. 100 cm breit, reine Wolle, Meter **7.50**

Woll-Georgette feinste Frühjahrsfarben, ca. 95 cm breit . . . . . Meter **4.75**

Tweed-Pointillé reine Wolle m. Seide, ca. 100 cm br., für das prakt. Gebrauchskleid, Meter **5.90**

Crêpe Caid reine Wolle, für das Uebergangskleid, ca. 100 cm breit . . . . . Meter **6.90**

Woll-Georgette u. Charmelaine in entzückenden Farben, für Kostüme u. Kleider, sehr preiswert, Meter nur **7.50**

Martelé-Georgette reine Wolle, für das eleg. Frühjahrskleid, ca. 105 cm breit . . . Meter **7.50**

Mantel-Georgette reine Wolle, das moderne Gewebe, ca. 140 cm breit . . . . Meter **18.50**

Japon-Foulard reine Seide, bedruckt, 90/95 cm . . . . . Meter **6.25**

Japon-Foulard reine Seide, apart gemustert, 95 cm . . . Meter **7.50**

Crêpe de Chine bedruckt, sehr fesch, für moderne Kasakkleider . 18.50, 16.50, 14.50, **12.50**

Crêpe Georgette ca. 80/100 cm br., für Gesellschaftskleider, große Wahl, neue Farben 18.50, 12.00, **9.25**

Crêpe Georgette bedruckt, moderne Blumenmuster, in vornehmen Mittelfarben . . . **16.00**

Crêpe Satin ca. 100 cm breit, weiche, geschmeid. Qual., für Tee- u. Gesellschaftskleider 22.50, 20.00, **18.50**

Neue Wasch-Kunstseide bedruckt, gute Qualitäten . Meter 1.65, 1.35, **95 P**

Wasch-Kunstseide große Musterauswahl . . Meter 2.50, 2.25, **1.95**

Crêpe de Chine 90 u. 100 cm breit, wirkungsvolle, neue Farbenstellungen, Meter 13.50, 12.00, 9.50, 6.50, **4.95**

Kunstseiden-Rips ca. 100 cm breit, in 15 neuen Farben vorrätig . . . . Meter 8.00, 5.50, **3.30**

Rohseide ca. 80 cm breit, naturfarbig, reine Seide, Meter 12.50, **7.00**

Veloutine 100 cm breit, weichfließend, modernes Gewebe, große Farbenauswahl, Meter 18.50, **12.50**

Ein ideales Bild der neuesten Modeschöpfungen vermitteln Ihnen unsere Schaufenster

Potrykus & Fuchs

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumperz.)
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

7. Fortsetzung.

Unser Leben dort war wirklich armselig gewesen, doch jetzt scheint mir, daß es gesund und sicher in dem Boden, den wir bearbeiteten, verwurzelt war. Meine Mutter gab sich damit zufrieden, unaufhörlich zu arbeiten und jedes Jahr ein paar Pfennige auf die Seite zu legen. Doch mein Vater wollte heraus, eine solche Existenz war für ihn schlimmer als der Tod, und er hatte so lange ausgehalten, wie er konnte. Nur drei- oder viermal im Jahr gab es Feste, die ganze übrige Zeit mußte er den Pflug über einen steinigen Boden führen, wobei er oft mit seinen nackten Füßen über die Erdscholle stolperte. Er aber wollte das ganze Jahr über Schuhe tragen. Meine Mutter jedoch meinte, wenn sie auf einmal zwei große Eimer Wasser vom Brunnen eine Meile weit barfuß tragen könne, wenn sie, wie sie sich ausdrückte, „wie ein Pferd arbeite", dann hätte er wirklich kein Recht, sich zu beklagen. Nein, erwiderte er, er sei kein Rallee wie sie, zufrieden und geizig wie ihre Familie! Er sei ein Smedley! Ja, natürlich, erwiderte meine Mutter, jeder Zoll in ihm sei ein Smedley, und alles, was ihr Vater seinerzeit gesagt habe, sei wahr, — er sei niemals fähig, bei einer Sache länger als ein Jahr zu bleiben. Immer denke er an Wechsel, immer klage er, immer erzähle er Geschichten, die nicht wahr seien, und singe Lieder, anstatt was zu schaffen; und dabei glaube er noch, schwer arbeitende Menschen würden ihn nicht durchschauen!

Das traf meinen Vater bis ins Innerste. Er sagte, er werde sie verlassen und niemals zurückkommen. „Komm her, Agnes", befahl er. „Komm her, George."

George und mich wollte er mitnehmen!

Die Mutter ließ sich auf einen Küchenstuhl fallen und begann zu weinen. Der Vater befahl mir wieder, zu ihm zu kommen, wobei er der Mutter zurief, sie behandle George und mich wie Hunde! Irgend etwas an meiner Mutter jedoch veranlaßte mich, in dieser Nacht dem Vater nicht zu gehorchen. Ich lief zu ihr hin, legte meine Hand auf ihr Knie und fühlte, wie Tränen darauf fielen.

Der Vater verließ uns nicht, ich glaubte, weil ich mich geweigert hatte, mit ihm zu gehen. Später aber setzte er doch seinen Willen durch, denn wir zogen alle fort. Und von diesem Augenblick an, da unsere Wurzeln aus dem Boden, dem wir angehörten, gerissen wurden, begann ein Wanderleben auf der Suche nach Erfolg und Glück und Reichtümern, die immer gerade ein wenig zu weit für uns lagen, dort, wo wir nicht hinreichten.

In einem mit Zeltplanen überdeckten Leiterwagen reisten wir viele Tage lang. Zwei Betten und einen Küchenofen führten wir mit uns, außerdem einige Kisten mit Nahrung und Kleidern. Nachts wurde das eine Bett von dem anderen heruntergenommen und unter den Wagen gestellt. Dort schliefen meine Eltern, wir Kinder im Wagen.

Schließlich erreichten wir einen Wald, wir hielten an. Ein Zelt wurde errichtet, Bettstellen gezimmert und aufgestellt und ein Tisch aus weißem Fichtenholz gehobelt. Vater begann als Holzfäller für einen Mann zu arbeiten, der in einem weißen Haus auf einem Berg wohnte. Manchmal kam dieser herunter zu unserem Zelt, meine Mutter nannte ihn „Herr" und bestand darauf, daß er Platz nehme, während sie eine Tasse Kaffee kochte. Sobald er fort war, schrie und stritt sie sich wieder mit meinem Vater.

Der Wald duftete nach tausend süßen Dingen. Aus seinen Fichtenzweigen machten wir des Nachts Feuer. Den ganzen Tag über spielte ich in seinem Schutz, dort, wo tiefes Schweigen und dämmriges Licht herrschte und die Erde weich war und unter meinen Füßen nachgab. So nahe den Wäldern und so dicht unter den Wolken zu sein, verlieh unserem Dasein die faszinierende Unbeständigkeit der Natur ringsum. Ferne Aussichten lockten, und der Weg über die Berge schien in magische Entfernungen zu führen.

Manchmal stand ich an einer Wegkreuzung und ließ meine Augen an dem weißen Band der Landstraße entlang laufen, die sich bis ans andere Ende der Welt zu erstrecken schien. Manchmal ritt eine schöne Frau in einem schwarzen Reitkostüm auf einem schwarzen Pferd hier vorbei. Ihr dunkler Hut ließ die Haut ihrer Wangen besonders weiß und weich erscheinen. Mit den Frauen der Holzfäller sprach die Mutter oft über die geheimnisvolle Reiterin. Sie sei sehr reich, erzählte man, aber ein Vagabund habe sich dort unten an der Brücke beim Fluß an ihr vergriffen. Nun sei sie schon zweiundzwanzig Jahre alt, und kein Mann wolle sie heiraten.

Als ich das gehört hatte, beobachtete ich oft diese Frau. Seltsam! Sie schien gar nicht unglücklich darüber zu sein, daß keiner sie heiraten wollte! Ihr liebliches Gesicht war sanft und ruhig. Ruhiger als das meiner Mutter.

Nach den ersten schweren Schneefällen verließen wir den schweigenden Wald und kehrten zu unserer kleinen Farm zurück, wo der Boden so grau und hart war. Die Eltern sprachen kaum noch miteinander, und die Mutter weinte viel. Dann verließ uns der Vater, und wir sahen ihn erst nach Monaten wieder. Unser Haus schien kalt und einsam, und meiner Mutter Augen waren oft rot vom vielen Weinen. Mein Großvater brachte uns Säcke mit Nahrungsmitteln. Dann stand er in seinem schwarzen, breitrandigen Hut in der Küche und sprach mit der Mutter. Sein von einem schwarzen Bart umrahmtes Gesicht war durchsichtig und sehr blaß, von einer vergehenden Schönheit, wie ich es seitdem selten gesehen. Sprach er aber, wurden seine Augen hart und bitter wie die meiner Mutter. Neben ihm stand die Mutter in ihrem losen verschlissenen Leinenkleid, die Hände gefaltet, den Kopf geneigt und Tränen in den Augen!

Ihre Tränen . . . wie haben sie mein Leben verbittert!

Diesen Winter über ging ich zur Schule. Der Weg dorthin war sehr weit. Das aus ungehobelten Brettern gezimmerte Schulgebäude, das aus einem einzigen Raum bestand, lag auf einem Hügel, in dessen gelbem, glitschigem Lehmboden die Füße oft ausrutschten. Am Kopf des Schulraumes befand sich eine Tafel, ich lernte, daß dort Norden sei, während in meinem Rücken Süden liege. Osten war auf meiner rechten und Westen auf meiner linken Seite. Sogar jetzt noch, nach fünfundzwanzig Jahren, denke ich immer, daß der Norden vor mir und der Süden hinter mir liege.

Die Ziffer waren für mich seltsame kleine Geschöpfe. Nummer eins stand auf der untersten Sprosse einer hohen Leiter und Nummer hundert auf der höchsten, so hoch, daß sie fast in die Wolken reichte. Mußte ich eine große Zahl zu einer kleinen addieren, so hatte ich die ganze Leiter hinaufzuklettern, die Zahl zu finden, sie herunterzutragen und sie neben der kleinen aufzustellen. Das war, wenn es viel zu rechnen gab, eine schwere, ermüdende Arbeit, und ich brauchte lange, lange Zeit, bis ich mit den Zahlen umzugehen lernte, und ich wurde oft vom Lehrer wegen meiner Dummheit gescholten.

Lesen lernte ich aus einer gelben Fibel, die so lebendig war und so neu roch, daß ich sie nachts mit mir ins Bett nahm.

(Fortsetzung folgt)

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Tödlicher Autounfall bei Neustadt

Auto gegen einen Chausseebaum gefahren

Das Auto von Brzeski, das nach Danzig mit Möbeln der Firma „Bendix" fuhr, und in dem neben dem Chauffeur der Magistratsbeamte Zesiryn Szpikowski mit seinem achtjährigen Söhnchen Heinrich saß, fuhr um 3 Uhr nachmittags in Cisowo in einer Wegbiegung infolge Versagens der Bremse auf einen Wegbaum auf und ging in Trümmer. Das Söhnchen des Szpikowski war auf der Stelle tot. Szpikowski und der Chauffeur kamen mit dem Leben davon. Szp. hat jedoch ziemlich ernste Verletzungen erlitten, wodurch ein Auge bedroht ist.

Gefängnis-Urteil im Deutschtums-Prozeß

Das Urteil im Bromberger Deutschtums-Prozeß wurde am Donnerstag unter ungeheurem Andrang und großer Spannung des Publikums verkündet. Auf Grund des § 129 (Behinderung oder Abschwächung von Gesetzen und Anordnungen mit ungesetzlichen Mitteln) wurden verurteilt: Studienrat Heidelck, Dr. Krause, Dr. Scholz, Schmidt und Dobbermann zu je sechs Monaten Gefängnis, von Witzleben, Jenner, Arendt zu je drei Monaten Gefängnis, Dr. Winkelhausen zu zwei Monaten Gefängnis und Frl. Seiler zu einem Monat Gefängnis. Wegen Verbrechens gegen § 29 (diplomatischer Hochverrat) wurden verurteilt: Studienrat Heidelck und Schmidt zu je sechs Monaten.

Kirchengewölbe zusammengestürzt

Zwei Männer unter den Trümmern begraben

Aus Trewescno wird berichtet: Beim Bau einer Schatzkammer in der Tremessener Kathedrale stürzte beim Abbrechen eines alten Gewölbes das Gerüst ein und die zusammenstürzende Mauer begrub zwei Maurer unter sich. Ein schwer verletzter Maurer wurde ins Krankenhaus nach Gnesen gebracht. Der andere, der zum Glück nur leichte Quetschungen erlitten hatte, wurde an Ort und Stelle verbunden.

Zusammenstoß zwischen Arbeitslosen und Polizei

In Zawiercie (Polen) ist es bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Arbeitslosen und der Polizei gekommen. Sieben Personen, darunter drei Polizisten, wurden verletzt.

Typhus bei Stargard

In Barlozno, Kr. Stargard, herrscht seit einiger Zeit Unterleibstyphus. Der Kreisarzt aus Stargard, Dr. Gajzkowski, hat diese Krankheit bei vier Familien festgestellt. Bis jetzt sind sechs Personen erkrankt, darunter zwei schwer.

Aus Konitz

Folgen des Alkohols. Der Chauffeur Artur Wenglarski aus Bromberg und der Arbeiter Bernhard Szafierkiewicz waren angeklagt, weil sie auf der Chaussee Bagnitz—Pruszcz gemeinsam im November v. J. den Agenturverwalter Anton Ligma aus Tuchel, den sie als Fahrgast hatten, überfallen und bestohlen haben sollen. Nach der Anklage wäre es den Angeklagten schlecht ergangen, jedoch die Verhandlung zeigte ein anderes Bild. Anton Ligma, der sich einen tüchtigen Rausch angetrunken hatte, forderte die Angeklagten auf, ihn nach Koronowo zu fahren. Unterwegs überkam dem Ligma die „Seekrankheit", denn hoch im Bogen spritzten die Wogen in das Auto. Das Auto hielt sofort, da „Explosionsgefahr" auch von hinten bevorstand. Der Fahrgast wurde an die frische Luft gesetzt. Wo Ligma seine Moneten gelassen hat, muß er am besten wissen. Es war ja auch kein Zeuge da, der etwas gesehen hatte. Das Gericht sprach die Angeklagten natürlich auf Kosten der Staatskasse frei, während Ligma gerührt den Gerichtssaal verließ.

Sie wollten sich „billige" Bekleidung besorgen. Der Arbeiter Wawrziniak K., dessen Ehefrau Franziska und dessen Töchter Mani und Wladyslawa, sämtlich aus Paglau, hiesigen Kreises, waren wegen Betrug und Hehlerei angeklagt. Die Eheleute, denen das Geld zur Anschaffung von Bekleidungsstücken fehlte, gingen sorglos in die Geschäfte der Herren Lewinski, Offenbach und Kondziella hierselbst und entnahmen für insgesamt 1500 Zloty verschiedenartige Waren. Die Angeklagten gaben an, daß sie ein Grundstück im Kreise Tuchel besitzen und erst Getreide verkaufen werden, um zu zahlen. Einstweilen wollten sie die Zahlung mit Wechsel erledigen, worauf die Kaufleute auch glaubwürdig eingingen. Später stellte es sich heraus, daß die Eheleute geschwindelt hatten, denn sie besitzen gar nichts. Das Gericht verurteilte den Ehemann zu 6 Monaten, die Ehefrau zu 4 Monaten Gefängnis. Die beiden Töchter wurden wegen Hehlerei freigesprochen.

Aus Inowroclaw

2 Wochen Gefängnis wegen Wechselfälschung. Die Eheleute Kozlowski hatten in dem Konfektionsgeschäft von Blumenstein in Inowroclaw verschiedene Kleidungsstücke eingekauft, und da sie nicht soviel Geld bei sich hatten, stellten sie dem Geschäftsinhaber auf den verbleibenden Rest einen Wechsel aus, jedoch auf den Namen Lewandowski. Der Wechsel wurde aber nicht eingelöst. Nach einiger Zeit traf der Ladeninhaber den Käufer, erkannte ihn und ließ den Namen durch die Polizei feststellen. Das Gericht erkannte die Angeklagten für schuldig. Der Verteidiger stellte jedoch einen Antrag um Hinzuziehung eines Graphologen zur Feststellung der Handschrift, da die Angeklagten ihre Schuld bestritten. Das Gericht wies den Antrag zurück und verurteilte die Eheleute Kozlowski zu je zwei Wochen Gefängnis, worauf sofort Berufung eingelegt wurde.

Holzversteigerung. Die Staatliche Oberförsterei Osiek verkauft am 25. April 1930, um 10 Uhr vormittags, im Lokale des Herrn Weymann in Glinno Wielki auf dem Wege des öffentlichen Meistgebots gegen sofortige Barzahlung oder aber auch gegen Kredit gegen Sicherheit eine größere Partie Brennholz. In der Versteigerung sind auch Händler zugelassen. Nähere Verkaufsbedingungen werden an Ort und Stelle erteilt.

Apotheken-Nachtdienst. Vom 19. April bis zum 25. April 1930 Adler-Apotheke, Ecke Markt, und Krol. Jadwigi.

500 Dollar, Schiffskarte und Brillantring für 14 Dollar verkauft

Der wertvolle alte Mantel

Einmal im Jahre wird bei dem Fleischer Chaim Rozenblum, einem Lodzer Einwohner, eine Generalreinigung der Wohnung und Beseitigung alten unbrauchbaren Gerümpels vorgenommen. Dieser traditionelle Brauch wurde bei Rozenblum letztens vor den Feiertagen ausgeführt. Nachdem Rozenblum aus allen Ecken alte abgenutzte Gegenstände und Kleidungsstücke hervorgeholt hatte, beschloß er diese Sachen zu versilbern.

Bei Rozenblum wohnte als Untermieter ein gewisser Moszek Rubin, der nach den Feiertagen nach Brasilien fahren sollte. Rozenblum hatte seinen Untermieter ebenfalls nicht vergessen und in dessen Wohnraum eine gründliche Reinigung vornehmen lassen, wobei ein alter Mantel herausgeworfen wurde. Rozenblum sammelte sämtliche alten Kleidungsstücke, worunter sich auch der Mantel Rubins befand, zusammen, rief einen Händler und verkaufte ihm den ganzen Ramsch für 30 Zloty. Als Rubin abends heimkehrte, erzählte ihm Frau Rozenblum, daß u. a. auch sein alter Mantel für 14 Zloty verkauft worden sei und gab ihm das Geld. Als Rubin dies hörte, wurde er sprachlos und fiel in Ohnmacht. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, erklärte er, daß sich in dem alten Mantel sein ganzes Vermögen, und zwar 500 Dollar in bar, ein wertvoller Brillant sowie die Papiere und die Schiffskarte zur Ausreise nach Brasilien befanden. Die Sache wurde geheimgehalten und mit Hilfe bekannter Detektive Nachforschungen nach dem „Schatz" angestellt. Die Nachforschungen waren von Erfolg gekrönt; Moszka erlangte seinen Mantel nebst Brillanten und Dollar wieder.

Ob für Rubin alte Kleider weiterhin als feuersicherer Geldschrank dienen werden, ist nicht bekannt; angeblich soll der glückliche Moszka sich schon auf der Ozeanfahrt befinden.

Die Kaufleute streiken

Die Schlüssel haben sie an das Finanzamt geschickt

Da die Finanzbehörden die Steuerermäßigungen nicht berücksichtigt haben, haben die Kaufleute in Dubno, Kreis Lublin, einen fünftägigen Streik erklärt. Am ersten Streiktage haben sie die Läden geschlossen und die Schlüssel an den Vorsteher des Finanzamts gesandt und ihm die Waren zur Verfügung gestellt. Um die Angelegenheit zu regeln, ist an Ort und Stelle eine ministerielle Inspektionskommission eingetroffen.

Aus Thorn

Verhandlungen hinter verschlossenen Türen. Am Dienstag fanden vor der verstärkten Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn fünf Verhandlungen wegen unzüchtiger Handlungen statt. Es wurden verurteilt: der 38jährige Landarbeiter Feliks Gruza aus Wielkie Palkow, Vater von vier Kindern, wegen Verwaltigung der 18jährigen N. zu 6 Monaten Gefängnis; der 18jährige Jan Rutkowski aus Lulkau wegen Verwaltigung einer Witwe zu 3 Monaten Gefängnis unter Zubilligung von Strafaufschub auf 3 Jahre; ein 69jähriger Schuhmacher aus Griffen wegen Vergewaltigung einer Zwölfjährigen zu einem Jahr Gefängnis; der 16jährige Alojz Piasecki aus Griffen, der sich an einem neunjährigen Mädchen vergangen hatte, zu 6 Monaten Gefängnis mit Strafaufschub auf 3 Jahre. Die Verhandlung gegen Karol Smiejzka wurde vertagt.

Schon wieder eine Schaufensterscheibe zertrümmert. In der Nacht zum Dienstag wurde die Schaufensterscheibe der Firma „Spolki mleczarskie" in der ul. Male Garbary (Strobandstraße) zertrümmert. Der Täter konnte gefaßt und der Polizei übergeben werden.

Gefaßter Taschendieb. Die Polizei verhaftete den 26jährigen Zalestein Hersz, der während des Thorner Wochenmarktes einen Taschendiebstahl verübt hatte. H. wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Aus Dirschau

Aus dem Fenster stürzte am Mittwochvormittag die 15jährige Gertrud Lemanska. Sie war im ersten Stock des Hauses Bergstraße 4 mit Fensterputzen beschäftigt und stand dabei auf dem schmalen zur Straße führenden Mauervorsprung, wobei sie sich mit der einen Hand an einer Verzierung des Fensterkreuzes festhielt. Plötzlich brach die Verzierung ab und das Mädchen — jeglichen Halts beraubt — stürzte auf den Bürgersteig. Ein in der Nähe haltendes Auto brachte die Verunglückte sofort nach dem Vinzenzkrankenhause. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß das Mädchen keine ernstlichen Verletzungen erlitten hat.

Feueralarm ertönte in der Nacht vom Montag zu Dienstag um Mitternacht. In der Mittwochstraße 5 war durch einen schadhaften Schornstein der Fußboden in Brand geraten. Der Feuerwehr gelang es, des Brandes Herr zu werden. Der Schaden soll ziemlich bedeutend sein.

Die Erhebung der Kanalgebühren wird ab 1. Mai nicht mehr vom Magistrat, sondern monatlich von der Kasse der städtischen Werke eingezogen.

Die Schaufensterscheibe eingeschlagen wurde einem hiesigen Kaufmann. Der Tat verdächtigt wird ein zirka 16jähriger Bursche, dem die Polizei bereits auf der Spur ist.

Culm. Schweinepest. Auf dem Hof des Landwirts Josef Tosarek in Dobrowa, Chelminska, wurde die Schweinepest festgestellt.

72jährige Greisin vergewaltigt

Grauenhafte Tat eines 19jährigen Knechts

Vor einigen Tagen wurde die durch den staatlichen Wald Ostrowieczno bei Dolistie, Kreis Schrimm, gehende 72jährige Witwe Agnes Stronska von einem entarteten Jüngling überfallen, der die sich wehrende Greisin schlug und sich dann an ihr verging. Im Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung wurde der 19jährige Knecht Jan Witkowski verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

Darlehen für Landwirte

Das Getreide soll verpfändet werden

Die Filiale der staatlichen Landwirtschaftsbank in Posen hat die Kreditaktion gegen Getreideverpfändung wieder aufgenommen. Landwirte, die noch entsprechende Vorräte an Getreide, wie: Roggen, Gerste und Hafer, besitzen, wollen Anträge auf diesen Kredit an die Kreis-Kommunal-Sparkassen richten. Weizen ist gegenwärtig von der Verpfändung ausgeschlossen. Die neuen Darlehen gegen Getreideverpfändung sind zahlbar: 50 Prozent nach drei Monaten und die restlichen 50 Prozent nach sechs Monaten. Nähere Auskünfte über die Kreditbedingungen erteilen die Kreis-Kommunalsparkassen. Da dieser Kredit nur in Höhe von 50 Prozent des Wertes des Pfandobjekts gewährt wird, kommt er nur für Landwirte, die noch größere Vorräte an Roggen, Gerste und Hafer besitzen, in Frage.

Stacheldrahthindernis auf der Chaussee

In Trebaczowo, Kreis Kempen in Posen, haben sich einige bis jetzt nicht ermittelte Burschen einen Scherz erlaubt, der traurige Folgen hatte. Die Burschen haben über den Weg in Höhe eines Meters einen Stacheldraht gespannt. Zwei auf einem Wagen fahrende Personen haben sich empfindlich verletzt.

Aus Berent

Wegen öffentlichen Aufruhr angeklagt. Wegen öffentlichen Aufruhr und Widerstand gegen die Staatsgewalt hatten sich die Arbeiter Jan L. und Boleslaw K., beide in Untersuchungshaft, vor der Konitzer Strafkammer zu verantworten. Es wurde in der Verhandlung folgendes festgestellt: In den Abendstunden des 4. März d. J. war auf dem Marktplatz hierselbst ein großer öffentlicher Aufruhr erfolgt, hervorgerufen durch die Angeklagten. Sofort war die Polizei zur Stelle und säuberte den Platz. Anstatt, daß die beiden Täter nun nach Hause gingen, erschienen sie abermals auf der Bildfläche und begannen einen noch größeren Lärm. Abermals schritt die Polizei ein, um die Burschen zu verhaften, was jedoch nicht leicht war, da die Kämpfer gegen die Polizeibeamten eine drohende Stellung einnahmen und auch unliebsame Aeußerungen machten. L. und K. wurden dann dem Konitzer Gericht überwiesen.

Nun standen die Angeklagten, vollständig mutlos, auf der Anklagebank, um das Urteil über sich ergehen zu lassen. Die beiden sagten, sie seien betrunken gewesen und können sich auf nichts entsinnen.

Der Verteidiger der Angeklagten bat um Freispruch evtl. milde Bestrafung. L. wurde zu 4 Monaten, K. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet und die Angeklagten einstweilen auf freien Fuß gesetzt.

Aus Graudenz

Stadtverordnetensitzung. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß besonders kleinere Darlehen (100 bis 200 Zloty usw.) Berücksichtigung finden sollen. Annahme fand das Statut der sozialen Fürsorgekommission. Als Delegierte zum Polnischen Städtetag wurden der Stadtpräsident, Stadtverordnetenvorsteher Szychowski und der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Sielski gewählt. Das Statut über die Zusammensetzung des Magistrats fand Annahme; danach gehören dieser Körperschaft 4 besoldete und 12 ehrenamtliche Stadträte an. Der Referent hatte 5 besoldete und 12 ehrenamtliche Stadträte gewünscht. Weiter beschloß die Versammlung gemäß dem Magistratsantrage die Ermächtigung der Stadtsparkasse zur Aufnahme von Darlehen bis zur Höhe von 3 Millionen Zloty. Annahme fand die Aenderung einer Position des Budgets von 93 482,45 Zloty in Form eines Zusatzbudgets zugunsten der Arbeitslosen. Der städtische Bauplatz am Tuscherdamm in Größe von 2187 Quadratmetern wurde an den Möbelfabrikanten Rucinski verkauft und das außerordentliche Budget des Elektrizitätswerkes für 1929/30, betragend 2 010 000 Zloty, genehmigt. Auf Magistratsantrag wurde beschlossen, eine Anleihe bis 1 Million Zloty aufzunehmen. Ein Antrag der arbeitslosen geistigen Arbeiter ersucht um eine Unterstützung zu den Osterfeiertagen. Mit der Sache soll sich die Fürsorgekommission befassen. In der geheimen Sitzung beschloß das Kollegium, das städtische Restaurant „Waldhäuschen" für 4200 Zloty jährlich an den Restaurateur F. Karolewicz zu verpachten. Weiter wurde die etatsmäßige Anstellung einer Reihe städtischer Beamten beschlossen.

Aus Bromberg

Eine Geisteskranke steckt ihre eigene Wirtschaft an. Auf dem Hofe des Schulzen Kaszak in Lesinauki brannte eine Scheune mit Getreide und Stroh sowie ein ganzer Viehstall nieder. Der Schaden beträgt mehrere tausend Zloty. Der Brandstiftung verdächtig ist die Frau des Kaszak, eine Geisteskranke.

Posener Effekten vom 17. April. Konversionsanleihe 55, Dollarbriefe 95,50—95,75, Posener konvertierte Pfandbriefe 45, Roggenbriefe 22, Bank Związku Sp. Zar. 73,50, Dr. M. May 70. Tendenz behauptet.

Warschauer Effekten vom 17. April. Bank Dyskontowy 116, Bank Polski 169—170, Bank Zachodni 80, Siła i Swiatło 103, Cukier 30, Modrzejow 10,25—10 Ostrowieckie b) 70, Starachowice 20, Żeleniewski 57, Investierungsanleihe 121,25, Konversionsanleihe 55, Eisenbahnanleihe 102,50.

Danziger Nachrichten

Schutz dem Walde!

Rauchen verboten — Mehr Selbstzucht

Der Senat — Forstverwaltung — bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

Erfreulicherweise hat mit dem beginnenden Frühjahr der Besuch des Waldes in diesem Jahre in ganz besonderem Umfange eingesetzt. Leider gibt es aber immer noch eine Anzahl von Besuchern, denen es an der nötigen Selbsterziehung fehlt, und die durch ihr Verhalten den Wald schädigen und den anderen Besuchern die Freude an der Natur verderben. Erwähnt sei hier zunächst das Abreißen von Zweigen und Blüten, wodurch gerade die Wege und deren Umgebung zwecklos häßlich entstellt werden. Besondere Vorsicht ist mit dem Umgang von Feuer geboten. Zwei gefährliche Waldbrände konnten schon in diesem Jahr gerade noch rechtzeitig gelöscht werden. Bemerkt man ein entstehendes Feuer, so ist es leicht und ungefährlich, dies mit erforderlichenfalls abgerissenen Zweigen entgegen der Windrichtung auszuschlagen. Hat das Feuer bereits größeren Umfang eingenommen, so benachrichtige man schnellstens die nächste Försterei oder Polizeiwache. Das Rauchen im Walde ist verboten. Ganz besonders gefährlich ist das Fortwerfen brennender Streichhölzer, Zigarren und Zigaretten.

Die Fußgängerwege sollen dem ungehinderten Verkehr und der Erholung des Publikums dienen. Das Radfahren, Fahren und Reiten ist daher außerhalb der öffentlichen Wege verboten, wogegen nur zu oft gesündigt wird. Außerdem ist hiermit eine unmittelbare Gefährdung der Spaziergänger verbunden, da besonders der Radfahrer in dem hügeligen Gelände leicht die Herrschaft über sein Rad verliert.

Es ließen sich noch vielerlei Unarten aufführen, wie Fortwerfen von Papier- und Speisenreste, lautes Schreien und Johlen, Herumlaufenlassen von Hunden im Walde und im Wildgarten usw. Wir hoffen aber, daß es nur dieses Aufrufes zur Anwendung der erforderlichen Selbstzucht bedarf, damit die sonst unvermeidlichen Bestrafungen möglichst vermieden werden können.

Allein auf weiter Flur

Kommunistische Parolen interessieren die Erwerbslosen nicht

Nach dem mißglückten Landarbeiterstreik, der die kommunistischen Wortführer zu dem Eingeständnis zwang, daß sie weder auf die Stadt- noch auf die Landarbeiter Einfluß haben, versuchen die Kommunisten nunmehr wieder die Erwerbslosen vor ihrem rettungslos verfahrenen Marterkarren zu spannen. Nicht weniger als dreimal wurden die Erwerbslosen aufgerufen, zu demonstrieren. Mit geradezu kläglichem Erfolg.

Am Dienstag waren von den 19 000 Arbeitslosen Danzig Personen der kommunistischen Parole gefolgt. Der große Aufwand an Agitation war also nutzlos vertan. Zu gestern nachmittag war auf dem Hakelwerk erneut eine Erwerbslosendemonstration von den Kommunisten arrangiert worden. Um 8 Uhr sollte die Sache steigen. Aber der Platz lag zu dieser Stunde nahezu menschenleer im leichten Sprühregen. Ein paar Schupobeamte gingen in der Nähe auf und ab, denn das Demonstrationsverbot ist noch nicht aufgehoben. Etwa 120 Arbeitslose fanden sich später in der Rosendiele der Messehalle zusammen. Bedarf es noch eines besseren Beweises dafür, wie wenig Beachtung der kommunistischen Parole geschenkt wird.

Dieser doppelte Reinfall hinderte die Kommunisten nicht, für heute eine weitere Erwerbslosendemonstration, die dritte in dieser Woche, zu arrangieren. Sie wird das Schicksal der anderen Versammlungen erleiden.

Tariflohn auch für Taubstumme. In einem Betriebe verweigerte man einem taubstummen Tischler die Bezahlung des Tariflohns und kürzte den Lohn. Der Taubstumme klagte beim Arbeitsgericht. Der Firmenvertreter suchte sein Verhalten dadurch zu begründen, daß der Kläger durch sein körperliches Leiden behindert wäre, die volle Tischlerarbeit zu leisten. Das Gericht erachtete diesen Einwand als unbegründet. Der Taubstumme sei gelernter Tischler mit voller Ausbildung und habe auch Tischlerarbeit geleistet. Sein körperliches Leiden könne ihm nicht ohne weiteres zu seinem Schaden angerechnet werden. Die Firma wurde zur Nachzahlung des Tariflohns verurteilt.

Heraus zum Protest!

Alle Freidenker versammeln sich heute abend 7 Uhr im Café Derra, Karthäuser Str.

Gegen die Anmaßungen der Kirche

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung

I. A. Knauer

Wertvolle Kulturfilme in Danzig

Partei- und Gewerkschaftsmitglieder haben ermäßigte Preise

Die Lichtspielhäuser des Kuschel-Konzerns, Rathaus-Lichtspiele, Gloria-Theater, Film-Palast Langfuhr, Passage-Theater und Luxus-Lichtspiele Zoppot, veranstalten morgen am Karfreitag, Vorführungen von hervorragenden Kulturfilmen. In den Rathaus-Lichtspielen und im Gloria-Theater wird „Tembi" aufgeführt, eine Geschichte aus der afrikanischen Wüste, und **„Silberkondor über Feuerland"**. In den übrigen Kinos des Kuschel-Konzerns läuft der ausgezeichnete Kulturfilm **„Pori"**, der in wundervollen Bildern das Publikum mit der afrikanischen Wildnis bekannt macht. Dazu gibt es im Passage-Theater mit Sven Hedin **„Durch Asiens Wüste"**, im Film-Palast Langfuhr **„Eisbrecher Krassin"** und in den Luxus-Lichtspielen Zoppot **„Tembi"**.

Durch eine Vereinbarung des Arbeiterbildungsausschusses mit dem Kuschelkonzern wird in diesen Vorstellungen den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches der Einheitspreis für sämtliche Plätze von 1,10 Gulden gewährt.

Aerztlicher Dienst

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Ginzberg, Langgasse 57/58, Tel. 210 70, Geburtshelfer; Dr. Wessel, Holzmarkt 7, Tel. 252 66, Geburtshelfer; Dr. Möller, Weidengasse 16. — In Langfuhr: Dr. Gratz, Hauptstraße 40a, Tel. 413 82, Geburtshelfer; Dr. Dackau, Hauptstraße 9, Tel. 419 50. — In Oliva: Frl. Dr. Stein, Am Kaisersteg 3, Tel. 451 01. — In Neufahrwasser: Dr. Wobbe, Sasper Straße 10, Tel. 361 32, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst versehen von 10—12 Uhr vormittags in Danzig: Dr. Heinrich, Holzmarkt 16; Dr. Lehmann, Langgasse 71. — In Langfuhr: Dr. Heinz, Hauptstraße 88.

„Der blaue Engel" in den U.-T.-Lichtspielen. Das neue Programm der U.-T.-Lichtspiele bringt am Sonnabend den großen Tonfilm „Der blaue Engel". Bei seiner Aufführung in Berlin hat dieser Film, wie unser Korrespondent bereits ausführlich berichtete, einen außergewöhnlichen Erfolg gehabt. Das Drehbuch lehnt sich an den Roman von Heinrich Mann „Professor Unrath" an. Die Hauptdarsteller sind Emil Jannings und Marlene Dietrich. Näheres siehe Inserat.

II. Damm eine neue Fleischerei. Der Fleischermeister Jakob Potok, Weidengasse 6, hat in dem Grundstück II. Damm Nr. 12 eine Filiale seines Fleischerei-Geschäftes eröffnet. Herr Potok ist besonders durch seine Wurstwarenfabrikate bekannt.

Aus dem Osten

Drakonischer Strafantrag im Deutschtum-Prozeß

Lange Zuchthausstrafen

Im Deutschtumsbund-Prozeß in Bromberg beantragte der Staatsanwalt nach seiner nahezu dreistündigen Anklagerede für sämtliche Angeklagte auf Grund der §§ 86, 92 und 129 des deutschen Strafgesetzbuches und auf Grund des deutschen Spionagegesetzes vom Juni 1914 gegen Studienrat Heidelck 2½ Jahre Zuchthaus, gegen den Botaniker Krause 1 Jahr und 9 Monate Zuchthaus, Rittergutsbesitzer von Wittleben 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus, Geschäftsführer Jenner 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus, Dr. Scholz (Posen) 2 Jahre und 2 Monate Zuchthaus, Schmidt 2½ Jahr Zuchthaus, Frl. Seiler 1 Jahar Gefängnis und 1 Jahr Festung, Dobbermann 1 Jahr und 8 Monate Gefängnis, Arendt 1 Jahr Gefängnis, Dr. Winkelhausen 10 Monate Gefängnis. Diese außerordentlich schweren und ganz unverständlichen Strafanträge verursachten in dem von Zuhörern überfüllten Sitzungssaal große Erregung.

Rechtskräftiges Todesurteil

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte durch Verwerfung der Revision das Todesurteil des Schwurgerichts Lyck vom 18. Dezember gegen den verheirateten Werksgehilfen Karl Wittke aus Angerburg, der in der Nacht zum 5. August 1929 die 15jährige Ida T. mit einem Hammer erschlug und die Leiche des Mädchens dann auf den Bahnkörper schaffte, damit sie durch die Räder durchfahrender Züge zerstückelt werde und so die Spuren des Mordes verwischt würden.

Wittke beging, wie das Schwurgericht feststellte, seine grausige Tat mit Vorsatz und Ueberlegung, weil das geistig zurückgebliebene Nachbarsmädchen, dem Wittke schon seit mehr als einem Jahre nachgestellt hatte, sich schwanger von ihm fühlte.

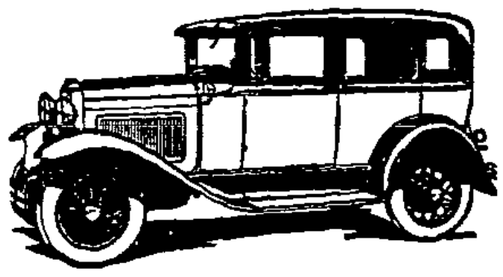
Mit der Revision war vergeblich beanstandet worden, daß das Schwurgericht den Begriff der Ueberlegung zu weit gefaßt hab, denn auch der Totschläger, der im Affekt handle, trage bei der Ausführung seiner Tat immer eine gewisse Folgerichtigkeit seines Handelns zur Schau. Der erkennende Senat begründete seine Entscheidung wie folgt: Das Vorliegen eines Mordes ist vom Schwurgericht so gründlich und eingehend dargestellt, insbesondere ist die Ueberlegung einwandfrei und klar festgestellt, so daß die ungeschickte Schlußfeststellung des Vorderrichters unschädlich ist. Das Todesurteil mußte deshalb aufrechterhalten werden.

Vom Motorrad zu Tode geschleift

Ein Motorradfahrer, der mit 80 Kilometer Geschwindigkeit die Bahnhofstraße nach dem Bahnhof Allenstein zu passierte, überfuhr kurz vor dem Bahnhofshotel den Oberbahnschaffner Anton Fromm. Mit tödlichen Verletzungen wurde der Bahnschaffner in das Marienhospital gebracht, wo er bereits am Mittag seinen schweren Verletzungen erlag. Das Rad hatte sich in die Kleider des Verunglückten derartig verhakt, daß er noch etwa 10 Meter mitgeschleift wurde, wobei er mit Kopf und Körper mehrfach auf das Straßenpflaster aufschlug. Als der Fahrer sein Rad endlich zum Halten bringen konnte, lag Fromm wie ein Knäuel zusammengekrümmt, bewußtlos und aus mehreren Wunden stark blutend. Mit dem sofort alarmierten Krankenwagen wurde Fromm ins Marienhospital gebracht, doch alle ärztliche Kunst konnte nicht mehr helfen.

Aus dem Ragniter Zuchthaus ausgebrochen

Aus der Ragniter Strafanstalt sind am Dienstagnachmittag zwei Strafgefangene entwichen. Wie verlautet, soll es ihnen gelungen sein, aus dem Küchenfenster der Strafanstalt die in die Mauer eingelassenen Eisenstäbe zu beseitigen und so die Flucht zu ergreifen. Es wurden ausgedehnte Streifen unternommen, jedoch ohne Erfolg.



TYP 1930

Der „jüngste" Ford

Am 1. April 1930 hat Ford uns eine autorisierte Ford-Vertretung übertragen, die eine eigene Ford-Werkstatt unterhält sowie auch sämtliche Ersatzteile vorrätig hat.

Gerhard Burandt G. m. b. H.

Werkstatt Hopfengasse 74 — Kohlenmarkt 13 — Telephon 242 14/15

Offene Stellen

Suche selbständigen

Heizungsmonteur

der firm im autogenen Schweißen ist und über gute Zeugnisse verfügt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen u. 6177 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Schriftmaler-Lehrling

mit Zeichentalent und guter Schulbildung, nicht über 17 Jahre alt, für meine Emaillescheiderfabrik gesucht

Emaillierwerk Segor
Danzig-Langfuhr, Ringstraße Nr. 5d

Tüchtige
Schneiderinnen
nur allererste Kräfte für Kleider u. Blusen
gesucht. Vorstellung mit Papieren am 22. d. M. von 16 bis 17 Uhr
Gebr. Freymann G. m. b. H.

Danziger Unternehmen sucht noch
2 eingearbeitete Damen
für den Vertrieb bereits eingeführter Spezialartikel an Privatkundschaft. Besonders gute Verdienstmöglichkeit für frühere Verkäuferinnen, Witwen und Frauen Arbeitsloser. Arbeitszeit evtl. nach Wunsch einrichten; auch Fixum wird gezahlt. Ang. u. 6157 a. d. Expedition d. „Volksstimme".

Zuverlässig. Portier mit Gartenkenntniss. gesucht. Tauschwohn. Beding. 1 Zimmer, gr. Wohnküche, Bad, elektr. Licht u. Zentralheiz., günstig für Erwerbslose. Ang. u. 6174 a. d. Exped.

Suche Chauffeur f. Taxe, b. ein Darlehn v. 500—600 G. leih. kann. Sicherh. vorh. Ang. u. 6166 a. d. Exped.

Stellengesuche

Suche Stelle als Diener od. Portier. Bin schon als solcher tätig gewes. Zeugn. vorh. Ang. u. 6171 a. d. Exped.

Arbeitsbursche, 20 J. der m. Pferden Bescheid weiß, sucht Stelle a. Hausdiener Ang. u. 6169 an die Expedition.

Jg. Mann, v. Lande, 25 J. alt, sucht Stelle als Kutscher. Erstkl. Zeugn. vorh. Ang. u. 6170 a. d. Expedition.

Jung. anst. Mädchen sucht Aufwartestelle, gute Zeugnisse vorh. Ang. u. 6162 an die Expedition.

Schulentl. Mädchen sucht Stelle b. einem Kinde. Ang. u. 6161 a. d. Exped.

Wohn.-Tausch

Tausche Stube, Küche Keller, Boden, in Schidlitz, geg. gleiche in Danzig. Ang. u. 6164 a. d. Exped.

Tausche 2-Zimmer-Wohnung m. sämtl. Zubeh., in Heubude, gegen 1-Zimm.-Wohn. u. Zubeh. in Danz. Ang. u. 6163 an die Expedition.

Zu vermieten

Kleines Zimmer an 2 junge Leute od. kinderl. Ehepaar mit Küchenanteil zu vermiet. Faulgraben 6/7, Hinterh., part.

Suche noch 1 Herrn f. m. möbl. Zimmer Tischlergasse 66, 1.

Schlafstelle frei Fischmarkt 50, 8.

Schlafstelle f. jg. Mädchen frei. Hing. An der groß. Mühle 2.

Gr. Vorderzimmer, evtl. 2 Zimm., teilweise möbl. u. Küche z. 1. 5. zu vermieten Langgarten 33, 1. r.

Kredit und gegen bar
Fast ohne Anzahlung geben wir die Ware sofort mit
Damen-Mäntel und Kleider
Herren-Anzüge u. Mäntel
Schuhe, Sprechapparate
Textilwaren, Arbeiter-Konfektion, Herren-Artikel
DANZIG, Milchkannengasse Nr. 15

Saub. Schlafstelle für junge Leute frei Bierath. Hohe Seigen 1.

Ca. 300 qm
Lagerkeller
passend für Lebensmittel und Kartoffeln im Zentrum, sof. zu vermieten. Auskunft Tel. 27061.

Möbl. Zimmer sofort frei, Melzergasse 16, 2, links

Wohn.-Gesuche

Suche zwangsfreie 2-Zimmer-Wohnung Ang. u. 6165 a. d. Expedition.

Beamter m. Sofortk.-Karte sucht 2 Zimm., Küche u. Bad. Ang. u. 516 a. Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Kleines einf. möbl. Zimmer f. 2 jg. Leute (Brüder) b. anständ. Leuten, mögl. von sof. ges., evtl. z. 1. 5. Ang. u. 6172 an die Expedition.

Sauber
möbl. Zimmer
mit separat. Eingang von sofort zu mieten gesucht. Ang. mit Preis unter 6154 an die Exp. der Volksstimme.

Leeres Zimmer
von sofort gesucht. Ang. mit Preis an
Otto Springfeldt, Am Stein 8.

Anst. Mann sucht z. 1. 5. 30 einfach möbl. Zimmer. Ang. unt. 6168 a. d. Exped.

Verschiedenes

Reichh. Mittags- u. Abendtisch von 60—90 Pf. Speisewirtschaft Altstädt. Graben 48.

Wäsche wird sauber und billig gewaschen im Freien getrocknet. Ang. u. 6167 an die Expedition.

Am Donnerstag, d. 10. 4. ist mir mein braun. Umschlagtuch v. evang. Kirchhof b. Kleine Straße verlorengegangen. Abzugeben b. Raulin, Sasper Straße 25.

Ausweis d. Danzig. Elektr. Straßenbahn für Siegmund am Montag verloren, da unersetzl., b. Baumgartsche Gasse 49 bei Siegmund abzugeb.

Herrenschneiderei wird gut ausgeführt Rostk. Bootsmannsgasse 5/6, 3 Tr.

Schirme
repariert v. 0,50 G. an Junkergasse 1, a. d. Markthalle.

Zum Fest! Der gute Haarschnitt wie Frisur, b. Atzmann, Heubude Dammstr. 29, nur.

Fahrrad defekt?
Fachmann repariert sachgemäß, reell und preiswert.
Sämtliche Ersatzteile vorrätig.
R. Pruschinski
Goldschmiedegasse 16

Stroh- u. Filzhüte werd. noch z. Ostern von 1 G. an angepreßt. Milchkannengasse 26, pt., Hof.

An alle Damen
B. Prenschoffs Damen-Friseursalon
billige Preise, gute Bedienung.
53 Hundegasse 53

Malerarbeiten
werden sauber u. billig ausgeführt. Auch auf Teilzahlung. Ang. unt 7440 an die Expedit.

Eleg. sowie einfache Dam.- u. Kindergarderobe wird saub. u. gutsitzend bei soliden Preisen angefertigt Brotbänkengasse 11, 3

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Berlin im Osterfieber

Armer Norden, reicher Westen

Was die Hoteliers sagen – Das „Osterei" des Kartenknipsers – Die Sorgen der Wetterpropheten

Vier Millionen Berliner wollen Ostern feiern. Hunderttausenden freilich fehlen alle Mittel dazu. Jedoch die unermeßliche Stadt steht unverkennbar im Zeichen des Festbetriebes. Der Weg des Reporters durch das österliche Berlin gestaltet sich wahrhaft zum aufschlußreichen „Osterspaziergang".

Üppig dekorierte Schaufenster repräsentieren sich als gebieterische Aufforderung, unbedingt stehen zu bleiben und sich die Schätze „unverbindlich" einmal anzusehen. In Moabit hat ein kleiner Geschäftsmann mit poetischer Begabung ein leuchtendes Transparent in sein Fenster gehängt: „Kaufe Deine Ostereier — Nur bei Friedrich Emil Meyer!" Ein Verwandter Konrad Ferdinand Meyers?

*

Kleine Stichproben sind sehr charakteristisch. Erste Nachfrage in einem Konfitürenladen im proletarischen Wedding. Mit buntester Schokoladenlockung will der Inhaber recht viele Passanten zu Kunden machen. Hat er Erfolg? „Das Geschäft", erklärt der Alte mit mürrischem Gesicht, „geht noch schlechter als schlecht. Kein Mensch hat Geld. Alles, was die Leute kaufen, soll billig sein. Sagen Sie mal, kann ich denn billig einkaufen?" Das kann ein Außenstehender nun schlecht beurteilen. „Hier in der Umgegend", beginnt der Geschäftsmann wieder, „ist jeder vierte Mensch arbeitslos. Die Leute sind ja froh, wenn sie das Notwendigste zum Essen haben. Aber was mache ich nun mit den vielen Ostereiern? Die werden ja alle schlecht!" So sieht es im Norden aus.

Im Westen. Elegantes Delikatessen- und Konfitürengeschäft. Interview mit dem Geschäftsführer. Von seinem Gesicht strahlen eitel Wonne und Zufriedenheit. „Wir können nicht klagen," sagt er mit freundlicher Würde, „absolut nicht. Bei uns wird flott gekauft. Und wissen Sie, die teueren Sachen gehen gerade am besten. — — —! Die Herrschaften wollen doch Qualitätsware und fragen nicht mehr danach, ob sie ein paar Mark mehr oder weniger kostet — — Gott sei Dank: diese Zeiten sind vorbei — — —!"

Ob sie wirklich vorbei sind . . .?!

*

Wenig freundlich sieht es in den kleinen Hotels aus. „Hol' der Teufel die Karwoche!", beginnt der offenherzige Geschäftsführer eines Hotels im Zentrum, „es ist nichts los bei uns. Wir haben viel Geschäftspublikum, wissen Sie, Reisende, Agenten, auch Direktoren . . . die Herren versprechen sich nicht viel von den Feiertagen."

„Und glauben Sie, daß Ostern — — —?"

Der Geschäftsführer winkt resigniert ab. „Bei uns nicht. Die Leute, die Osterreisen nach Berlin machen, kommen meistens nicht zu uns. Immer verwöhnter werden die Menschen! Wo wir doch fließendes Wasser, Zentralheizung und sogar Zimmer mit Bad haben." — — —

Im Westen, Umkreis Bahnhof Zoo, sieht das Hotelgeschäft schon viel „belebter" aus. „Zu Ostern," sagt ein jovialer Oberportier mit sehr dekorativen Gesten, „rechnen wir mit einem ausverkauften Haus. Alles gutes Publikum. Na ja, in dieser Gegend — —, na, für mich wird bei dieser Gelegenheit auch so manches abfallen. Ostern sind die Leute ja nicht kleinlich . . ."

*

Auf den Berliner Bahnhöfen herrscht schon gesteigerter Betrieb. Die Schlafwagen sind von zahlungskräftigen Leuten stark verlangt, die Züge in die Bäder der Nord- und Ostsee werden auf den Reisebüros bereits im Vorverkauf fast hundertprozentig belegt. Wer viel Geld hat, fährt in der 2. Klasse nach der Schweiz, auch Dalmatien, Italien und Paris stoßen bei den oberen Bankkontozehntausend auf reges Interesse. Bescheidenere Leute, die nicht über unbeschränkte Gelder verfügen, inklinieren mehr für Harz, Mecklenburg oder Sächsische Schweiz.

Kleines Interview mit einem Fahrkartenknipser: „Ostern —?", sagt er, „Ostern ist ziemlich der anstrengendste Dienst im ganzen Jahre. Ich habe am Ostersonntag Dienst: da bleibt nicht viel übrig von den Feiertagen . . ." „Gibts keine Osterzulage?" „So sehen Sie aus; für uns bleibt doch nichts übrig. Wo so viel Direktoren satt gefüttert werden müssen . . ."

*

Schlimm, ganz schlimm ergeht es den Beamten der Wetterdienststelle. Die Herren sind schon heiser von ihrer anstrengenden Tätigkeit. Da sie niemand betrügen wollen, anderenteils sich darüber, ob es Ostern klar sein wird, noch nicht im Klaren sein können, geben sie allen Fragern unverbindlich eine tröstliche Antwort, nicht ohne sich von Zeit zu Zeit die eigenen Regenperlen von der Stirn zu wischen.

Auch wer keine gewaltigen Reisepläne und Kursbücher wälzt, ist an festlichem Festwetter sehr interessiert, denn auch „der kleine Mann", der sich die netten Abwechselungen wohlhabender Leute nicht gönnen kann, rüstet zum Osterausflug in die Umgegend von Berlin.

Die Restaurateure rund um die Reichshauptstadt, die sich tödesmutig mit Bockwurstlagern, Alkoholtonnen und „ff. Limonaden", die der Berliner „Spülwasser" nennt, eingedeckt haben, sehen sehnsüchtig, ängstlich und doch hoffnungsvoll zum Himmel, denn der „Segen" kommt nicht aus der Stadt, wenn er von oben kommt . . .

Ein entsetzliches Erlebnis

Empfindungen beim Flugzeugabsturz

Eine interessante Schilderung der Empfindungen beim Flugzeugabsturz gab kürzlich der italienische Flieger Adone Nosari, der bereits vier Stürze mit der Flugmaschine durch eine glückliche Fügung des Schicksals überleben durfte. Er erzählte im „Mattino" von seinem Sturze während des toskanischen Fluges von Lucca, bei welchem er den Flieger Marra als Mitfahrer begleitete.

„Das Flugzeug war bereits emporgestiegen und glitt im sicheren Fluge zwischen langsam hinziehenden Wolken den Gebirgskuppen von San Giuliano entgegen. Plötzlich will mir scheinen, als ob der Apparat bedenklich zu wanken beginne. Wir fliegen 100 Meter über dem Boden, und ich sehe, wie die Wiese unter uns rasch emporzusteigen scheint. „Wir stürzen", sage ich mir, und ich fühle: dieser Wind, der da aus der Tiefe emporzuschlagen scheint, ist der Wind des Todes. Die Tragödie, die sich nun vollziehen muß, wirkt nur einen Augenblick auf meine Nerven, und ich frage mich:

„Werde ich's überleben oder nicht?"

Und doch, auch in Todesstuhl müßte ich bekennen: in jenem Augenblicke geistiger Todesangst erschien mir der Tod beinahe wie etwas wunderlich Erwünschtes. Mein Auge gleitet nach rechts und nach links und befragt die allernächste Zukunft, während das Ohr schon das Getöse des Aufpralles erwartet. Die Maschine stürzt ohne Schwanken mit herabgebeugter Seite.

Es ist aus, Leben, fahr wohl! Der Pilot zerrt vergeblich mit der Rechten am Hebel, mit der Linken schlägt er sich in Verzweiflung gegen die Stirn, während ich, fest in das Gehäuse eingeklammert, mit klopfendem Herzen warte. Endlich schlägt die Maschine auf. Eine unsichtbare Hand scheint mich am Nacken zu packen und schleudert mich gegen den Körper Marras, der seinerseits nach vorn geworfen wird. Ein paar Sekunden bin ich betäubt. Dann erwache ich, befreie mich von den Trümmern und Drähten. Marra liegt mit blutendem Gesichte wie tot. Ich rufe ihn, schüttle ihn, und dann ist auch schon die lärmende Menge um uns. Wir waren beide verwundet, aber wir lebten . . ."

Später Winter

Schneefall in Südfrankreich

In der Gegend von Nimes ist seit Dienstag eine beträchtliche Temperatursenkung zu verzeichnen. In den Cevennen fällt Schnee. Auch aus Chambéry wird Schneefall gemeldet. Die hochgelegenen Pässe sind verschneit. Die gleiche Kältewelle ist auch in Remiremont und Umgebung festzustellen, wo die Gipfel der umliegenden Berge mit Schnee bedeckt sind.

*

In den schlesischen Bergen fällt, wie vom Observatorium Breslau-Kretern gemeldet wird, seit Dienstag nachmittag Schnee, der Donnerstag morgen im Riesengebirge auf der Reifträgerbaude z. B. bereits 13 Zentimeter Neuschnee gebracht hat. Da in den schlesischen Bergen als einzigem Gebirge Deutschlands noch die alte winterliche Schneedecke vorhanden ist, die zum Beispiel im Elbwiesen-, Mummel- und Steindelberggebiet (Neue schlesische Bande) eine Schneehöhe von 30—60 Zentimeter erreicht, so sind in den Ostertagen bei der zu erwartenden winterlichen Witterung im schlesischen Hochgebirge noch immer gute Sportmöglichkeiten für Ski vorhanden.

Amokläufer vor dem Hamburger Rathaus

Er schießt und sticht blindlings um sich

In der Nacht zum Freitag schoß ein obdachloser Seemann an der Steintorbrücke vor dem Rathaus in Hamburg plötzlich mit zwei Revolvern blindlings um sich. Acht Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Als es einigen Männern gelungen war, dem wütenden Seemann die Schußwaffe aus der Hand zu schlagen, zog dieser ein Messer aus der Tasche und stach auf alles ein, was ihm in den Weg kam. Polizeibeamte überwältigten den Mann schließlich. Er wurde nach seiner Vernehmung in das Irrenhaus Friedrichsberg eingeliefert. In seinem Besitz befanden sich 3 Revolver, zwei Fläschchen mit ätzender Flüssigkeit und zwei Sprengkörper, an denen Zündschnüre angebracht waren.

„Zeppelins" Rückkehr

Rheinfahrt am Oster-Dienstag

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Donnerstagnachmittag um 18.50 Uhr von der Spanienreise in seinen Heimathafen zurückgekehrt. Auf der Rückreise hatte das Schiff gegen starke Winde anzukämpfen, so daß die anfänglich für mittags in Aussicht genommene Rückkehr sich auf den Abend verzögerte.

Aus Friedrichshafen wird gemeldet, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" voraussichtlich am Oster-Dienstag um 7½ Uhr morgens zu einer sogenannten „Blütenfahrt an den Rhein" starten wird. Bei gutem Wetter soll das Schiff zur Auswechslung von Passagieren und zur Postablieferung auf dem Flugplatz Hangelar bei Bonn eine Zwischenlandung vornehmen.

Die Wirklichkeit sieht anders aus

Der entschleierte Serail

Die bereits vor einiger Zeit angekündigte Oeffnung des Harems im Serail, dem alten Sultanspalast in Stambul, ist jetzt erfolgt. Nun sind auch diese Stätten geöffnet, die 300 Jahre lang den Schauplatz der Orgien, Intrigen und Verbrechen bildeten, mit denen die Sultansgeschichte erfüllt ist, die im Mittelpunkt der lüsternen Vorstellungen standen, die der Gedanke an Harem, Odalisken und Eunuchen in der Weltphantasie wachhielt. Die Wiederherstellung der halbzerfallenen Zimmer und Gänge war außerordentlich kostspielig. Die türkische Regierung erfüllte damit jedoch nicht nur eine Kulturpflicht, die Oeffnung des Serail ist zugleich ein sicheres Mittel, die Volksvorstellungen von der alten Sultansherrlichkeit zu brechen. Wer hier mit eigenen Augen sieht, wie wenig diese Herrlichkeit den Träumen naiver Phantasien entspricht, wer obendrein in jedem Raum an schauerliche Serailverbrechen erinnert wird, der wünscht die alte Zeit trotz aller Gegenwartssorgen nicht zurück. — Unser Bild zeigt einen Lieblingsplatz der Sultane, von dem aus sie den tanzenden Odalisken zusahen.

25 Tote bei einer Brandkatastrophe

200 000 Tonnen Phosphor verbrannt — Riesenfeuer im Staate Neuyork

In Middleport im Staate Neuyork zerstörte ein Großfeuer die Lagerhäuser der dortigen chemischen Riesenwerke. 25 Menschen wurden ein Opfer der Flammen. Es verbrannten nicht weniger als 200 000 Tonnen Phosphor. Der Schaden ist außerordentlich.

*

In Sagay auf den Philippinen wurden 12 000 Personen durch eine fast unbeschreibliche Brandkatastrophe obdachlos. Die Zahl der bei dem Brand zu Schaden oder gar ums Leben gekommenen Personen konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Das Rote Kreuz hat inzwischen einen Sonderzug mit Aerzten und Nahrungsmitteln nach dem Brandgebiet geschickt. Das Feuer brach in einem Holzlager aus und breitete sich bald auf ein in der Nähe des Brandherdes gelegenes Dynamitlager aus. Das Lager flog in die Luft. Dadurch wurden brennende Holzteile auf die Stadt Fabricia geschleudert, die ebenfalls in Brand geriet.

Erdbeben in Griechenland

Eine Panik

Am Donnerstagabend, kurz nach 10 Uhr, wurden viele Teile Griechenlands von einem starken Erdbeben heimgesucht, so besonders Athen, der Peloponnes und Euböa. Das Epizentrum des Erdbebens befand sich zwischen Methana und Aegina. In Isthmia stürzte an einer Kirche ein Pfeiler ein, wodurch mehrere Personen verletzt wurden. In Sparta wurde die Kuppel einer Kirche zum Einsturz gebracht. Auch in Tripolis und Megalopolis wurde das Erdbeben verspürt. Ueberall wurden die Einwohner von Panik ergriffen. In den Kirchen von Piräus wurden infolge der Panik mehrere Personen verletzt. Aus der Provinz Corinthia wird berichtet, daß in den Dörfern eine Anzahl Häuser eingestürzt ist.

Hochwassergefahr an Neckar und Donau

Da es seit vier Tagen ununterbrochen regnet, führen, wie aus Stuttgart gemeldet wird, Necker und Donau sowie mehrere Nebenflüsse Hochwasser. Stellenweise sind die Flüsse schon über die Ufer getreten.

Weitere Deutschrussen auf dem Wege nach Südamerika. Mit dem Hapag-Dampfer „General Belgrano" traten Donnerstag weitere 350 Deutschrussen in Hamburg die Reise nach Südamerika an. Es handelt sich um Flüchtlinge aus dem Lager Mölln, die zunächst nach Buenos Aires und von dort mit Sonderdampfern nach ihrer zukünftigen Heimat Paraguay fahren werden.

Entsetzlicher Zusammenstoß auf einem Bahnübergang

Autounglück in Spanien — 12 Tote

Bei Sagunto, nahe Valencia, hat ein mit Bergarbeitern besetzter Zug ein Rundreisecauto überfahren. Dem Unglück sind 12 Menschenleben zum Opfer gefallen, 16 Personen wurden verletzt.

Lokomotivführer bei einem Zugunfall getötet

Im Bahnhof Bennweier bei Rappoltsweiler (Elsaß) fuhr Mittwoch früh beim Rangieren ein Wagen der Lokomotive eines Güterzuges in die Flanke. Der Führerstand wurde eingedrückt und der Kessel aufgerissen. Durch den ausströmenden Dampf wurden der Lokomotivführer und der Heizer schwer verbrüht. Der Lokomotivführer ist seinen Verletzungen erlegen, den Heizer hofft man, am Leben erhalten zu können.

Schlägerei zwischen Hamburger Zimmerleuten

Am Freitag entstand gegen Mitternacht in einem Lokal am Bayerischen Bahnhof in Leipzig eine große Schlägerei zwischen Hamburger Zimmerleuten, in deren Verlauf mehrere Schüsse abgegeben wurden. Aexte und Stemmeisen wurden als Schlagwaffen benutzt. Vier Personen wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm neun Personen fest.

Ueberfall auf einen Gefängnisbeamten. In Küstrin brach gestern ein Strafgefangener aus dem dortigen Gefängnis aus. Er wickelte einen Stein in ein Handtuch und erwartete früh morgens den Wachtmeister Pape, der ihm den Kaffee brachte. Als Pape in die Zelle eintrat, schlug er mit dem Stein wiederholt auf ihn ein. Der Beamte brach, erheblich verletzt, bewußtlos zusammen. Dann flüchtete der Gefangene auf die Straße, wurde aber dort, da er Gefangenenkleidung trug, von Passanten festgenommen und der Polizei übergeben.

Sport · Turnen · Spiel

Sport heute, morgen und übermorgen

Osterspiele des Kreismeisters in Danzig

Am ersten und zweiten Feiertag spielt der Kreismeister des 12. Kreises, „Vorwärts" Königsberg, in Danzig. „Vorwärts" ist Danzig kein Unbekannter mehr. Oefters weilte die Mannschaft in früheren Jahren in Danzig und zog immer siegreich heimwärts. Augenblicklich scheint die Mannschaft in guter Form zu sein, mußte doch der Ortsrivale, „Fortuna" Königsberg, am letzten Sonntag eine 5:0-Niederlage einstecken. Und auch der Pommernmeister, Podejuch Stettin, mußte die Ueberlegenheit der Ostpreußen im Verbandsspiel anerkennen. 4:1 lautete damals das Resultat.

Wenn auch ein Sieg der Danziger kaum möglich sein wird, so glauben wir doch, daß beide Danziger Mannschaften bestrebt sein werden, ihr bestes herzugeben.

Königsberg spielt in folgender Aufstellung:

Krippstädt,
Freitag, Nagel,
Gronau, Petersdorf, Ritter,
Neumann, Sahm, Bojahr, Hildebrandt, Kroll,
Ersatz: Anton.

Die Spiele finden wie folgt statt:

1. Feiertag: 3½ Uhr, H.-E.-Platz, F.T. Schidlitz I gegen „Vorwärts" I. Vorher die Jugendmannschaften beider Vereine, und um 1 Uhr: F.T. Schidlitz II gegen Tiegenhof I.

2. Feiertag: Sportplatz in Ohra, Hinterweg. Um 3½ Uhr: „Fichte" I gegen „Vorwärts" I. Vorher „Fichte"-Jugend gegen „Vorwärts"-Jugend.

Die Königsberger Gäste treffen heute abend 8½ Uhr in Danzig ein.

Weitere Ostergäste

Neben dem Kreismeister kommt noch die 2. Männermannschaft sowie die 1. Jugendmannschaft des Freien Fußballvereins Ponarth nach Danzig. Hier sind „Stern" und Zoppot die Gegner. Am 1. Feiertag vormittags, spielen um 9½ Uhr auf der Jahnkampfbahn: „Stern" I Jugendmannschaft gegen Ponarth I Jugendmannschaft und um 10½ Uhr: „Stern" II gegen Ponarth II.

Am 2. Feiertag finden die Spiele auf dem Sportplatz Schäferstal in Zoppot statt und beginnen nachmittags 1 Uhr.

Bezirks-Meisterschaften der Arbeiterradfahrer

Nachdem die Danziger Arbeiterradfahrer erst kürzlich den Film ihrer Bundesmeisterschaften gezeigt haben, treten sie am Ostersonntag wiederum mit einer größeren Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. In den Werftspeisesälen werden die Bezirksmeisterschaften im Saalradsport ausgetragen. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Insgesamt werden 15 radsportliche Darbietungen gezeigt werden. Mit einem 24er Begrüßungsreigen wird das Programm eröffnet und mit einem 2er Radballspiel des noch zu ermittelnden Bezirksmeisters gegen Königsberg wird es beschlossen werden. In Danzig neu sind die Radpolospiele, die die Ortsgruppen Schidlitz und Heubude austragen werden. Beginn der Wettkämpfe um 5 Uhr nachmittags.

Vorher wird ein

Festumzug

mit Musik, ausgehend vom Hansaplatz, gefahren. Der Festumzug startet um 3 Uhr.

Osterhockeyturnier

Sämtliche Spiele des vom Danziger Hockeyklub veranstalteten Osterturniers finden auf der Kampfbahn Niederstadt statt. Der Spielplan der noch ausstehenden drei Turniertage sieht folgende Spiele vor:

Sonnabend:

Spielfeld I:
15.30 Uhr: Schweriner Tennis- und Hocken-Club I gegen Asko (Königsberg).
16.50 Uhr: Hocken-Club „Orient" (Kopenhagen) gegen Stettiner Hocken-Club I.

Spielfeld II:
14.10 Uhr: Schweriner Tennis- und Hocken-Club II gegen Hocken-Club Zoppot.
15.30 Uhr: Männer-Turn-Verein Schwedt a. O gegen V. f. K., Königsberg.
16.50 Uhr: Stettiner Hocken-Club II gegen Pioniere Königsberg.

Sonntag:

Spielfeld I:
10.20 Uhr: Hocken-Club „Orient" (Kopenhagen) gegen V. f. K. Königsberg.
11.40 Uhr: Männer-Turn-Verein Schwedt a O gegen Rasensport Preußen (Königsberg).
15.30 Uhr: Tennis-Club „Westend" (Berlin) gegen Asko (Königsberg).
16.50 Uhr: Schweriner Tennis- und Hocken-Club I gegen Danziger Hocken-Club I.

Spielfeld II:
9.00 Uhr: Schweriner Tennis- und Hocken-Club I gegen Königsberger Hocken-Club.
10.20 Uhr: Stettiner Hocken-Club II gegen Danziger Tennis-Club „Rot-Weiß".
11.40 Uhr: Schweriner Tennis- und Hocken-Club Damen gegen Danziger Tennis-Club „Rot-Weiß" Damen.
12.55 Uhr: Pioniere Königsberg gegen Hocken-Club Zoppot.
14.20 Uhr: Schweriner Tennis- und Hocken-Club II gegen Elbinger Tennis-Club „Schwarz-Weiß".
15.40 Uhr: Sportverein Marienwerder II gegen Danziger Hocken-Club II.
17.00 Uhr: Männer-Turn-Verein Schwedt a. O. gegen Sportverein Marienwerder I.

Montag

Spielfeld I:
10.20 Uhr: Stettiner Hocken-Club Damen gegen Danziger Hocken-Club Damen.
11.40 Uhr: Stettiner Hocken-Club I gegen Danziger Hocken-Club I.
15.30 Uhr: Tennis-Club „Westend" (Berlin) gegen Sportverein Marienwerder.

Spielfeld II:
9.00 Uhr: Stettiner Hocken-Club II gegen Danziger Hocken-Club II.
10.20 Uhr: Männer-Turn-Verein Schwedt a. O. gegen Königsberger Hocken-Club.
11.40 Uhr: Schweriner Tennis- und Hocken-Club I gegen Rasensport Preußen (Königsberg).
15.30 Uhr: Sportverein Marienwerder II gegen Hocken-Club Zoppot.

Berliner Preußen spielen gegen den Danziger Sportklub

Die Berliner Preußen, eine der bekanntesten Berliner Fußballvereine der Oberliga, kommen, wie schon von uns berichtet, nach Danzig und werden hier am Ostersonntag auf dem Schupoplatz dem Danziger Sportklub gegenüberstehen. Die Danziger Mannschaft, die soeben sich durch eine beispiellose Erfolgsserie in der A-Klasse den Wiederaufstieg zur Liga gesichert hat, befindet sich gegenwärtig in so ausgezeichneter Verfassung, daß die Berliner hier trotz ihrer zweifellos erheblich größeren Spielkultur keinen leichten Stand haben werden.

Wacker 04 (Berlin) spielt gegen B.- u. E.-V.

Der Sportklub „Wacker 04", Berliner Oberliga, spielt mit Tennis-Borussia, Viktoria und Minerva in einer Klasse. Tennis-Borussia wurde im letzten Verbandsspiel von Wacker 2:1 geschlagen. Ebenso wurde Viktoria im Laufe der Saison zweimal geschlagen und gegen Minerva unentschieden gespielt. Von den elf Spielern der Mannschaft sind sechs Repr.-Spieler des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine. Das Spiel gegen B.- u. E.-V. findet am 2. Osterfeiertag auf dem Schupoplatz statt. Beginn 3 Uhr nachmittags.

Arbeiter-Sporttag in Heubude

Waldläufe und Serienspiele — Viele hunderte Zuschauer waren auf dem Platz

Es war gestern ein Hundewetter, als die Arbeitersportler in Heubude an den Start zum Frühjahrswaldlauf gingen. So war es dann auch weiter kein Wunder, daß die Zahl der Unentwegten verhältnismäßig klein, aber immer noch so groß war, daß es in beiden Klassen, sowohl bei der Jugend wie auch bei den Männern, scharfe Kämpfe, und sogar noch gute Zeiten gab, obwohl es beim Waldlauf ja darauf gar nicht einmal ankommt. Die Strecken waren vorzüglich ausgewählt. Bei den Männern, die 3000 Meter zu laufen hatten, gab es einige kurze aber starke Steigungen und viel tiefer Sand, so daß die leichten Leute von vornherein im Vorteil waren. Die ganzen 3000 Meter wurden in scharfer Fahrt heruntergelaufen, so daß das Feld über einige hundert Meter auseinandergezogen durchs Ziel kam.

Bei den Männern ging ein Außenseiter, Priewe, Praust, durchs Ziel, der zwei so gute Leute wie Füllbrandt-Schidlitz und Herbert Kort, Zoppot, hinter sich ließ. In dem Prauster scheint noch mehr zu stecken, was ihm noch fehlt, ist verständnisvolles Training und bessere Vorbereitung vor dem Lauf.

Neben den Wettkämpfen kamen noch einige Trainingsläufe zur Durchführung. Hier war insbesondere die starke Beteiligung der Frauen erfreulich, die manchem dick verpackten Sportler, der mit den Händen in den Hosentaschen zusah, wie die anderen liefen, beschämten.

Anschließend die Ergebnisse der Wettkämpfe:

Sportler (3000 Meter): 1. Priewe, Praust, 10,57,0 Min. 2. Füllbrandt, F. T. Schidlitz, 10,52,2 Min; 3. Kort, Herbert, F. T. Zoppot, 11,14,2 Min.

Mannschaftslauf: 1. „Freiheit"-Heubude.

Jugend (1500 Meter): Walewski, Hans, Lagj., 4,54,4 Min. 2. Krüger, Rudi, „Stern", 5,12,4 Min.; 3. Migge, Werner, Heubude, 5,12,4 Min.

Handball-Serienspiel Danzig I gegen Langfuhr I 8:1 (4:0)

Die Danziger hatten jederzeit das Spiel in der Hand. Wer die Danziger Mannschaft lange Zeit nicht spielen gesehen hat, ist erstaunt über die Ausgeglichenheit der Mannschaft. Sollten die Danziger weiterhin zusammenbleiben, so haben sie Aussicht, am 22. Juni den Vereinsmeistertitel zu gewinnen.

Die Tore fielen in regelmäßigen Abständen. Beim Stand 8:0 für Danzig warf Langfuhr den Ehrentreffer. Langfuhr hätte unter Umständen etwas besser abschneiden können, wenn mehr Fangsicherheit und besseres Schußvermögen vorhanden gewesen wäre.

Der abgestürzte Flieger Nehring

Der Flieger Nehring, der zu den bekanntesten deutschen Piloten gehört und sich namentlich durch seine Rekord-Segelflüge einen Namen gemacht hat, ist, wie wir berichteten, während eines meteorologischen Höhenfluges, den er allmorgendlich unternahm, bei der Rheininsel Kühkopf abgestürzt. Während sich sein Begleiter, der Beobachter Dr. Steinhäuser, durch einen Fallschirmabsprung retten konnte, wurde der Pilot nur noch tot unter den Trümmern der völlig zerstörten Maschine aufgefunden.

Jede Mannschaft schoß drei Tore

Fußball-Serienspiel Langfuhr I gegen Heubude I 3:3 (2:2)

Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Beide Mannschaften gehören zu den spielstärksten des Bezirks. Heubude hat seit dem Aufstieg aus der B-Klasse, mächtig aufgeholt und ist Langfuhr auf den Hacken. Die Langfuhrer machten gestern schon einen etwas überspielten Eindruck, so daß Heubude zeitweise durchaus überlegen war. Im großen und ganzen war es aber ein sehr ausgeglichenes und vor allen Dingen schönes und trotz der Glätte des Platzes flottes Spiel. Hin und wieder konnte man allerdings Einzelgänge beobachten, doch ist dieses alleingehen erklärlich, da der glatte Platz ein genaues Zupassen nur schwer möglich machte.

Bereits das erste Tor war eines der schönsten des Tages. Ein Flankenball des Langfuhrer Rechtsaußen, fast auf der Linie getreten, fand den Weg ins Tor. Ein Alleingang des Langfuhrer Mittelstürmers stellte das Resultat auf 2:0. Das erste Tor für Heubude war ein Selbsttor der Langfuhrer Verteidigung. Durch den Heubuder Mittelstürmer fiel der Ausgleich. Halbrechts von Heubude brachte das Torverhältnis auf 3:2 und eine Minute später schoß der Mittelstürmer von Langfuhr den Ausgleich. Eckenverhältnis 8:5 für Langfuhr.

„Preußen"-Berlin siegt in Königsberg

Der BFC. „Preußen"-Berlin gab am Freitag in Königsberg seine Visitenkarte ab, wo er vor 1500 Zuschauern im Freundschaftskampfe Rasensport „Preußen"-Königsberg in überlegenem Spiele 8:1 (6:1) abfertigte.

Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrer-Bund „Solidarität"
Gau 1 :: VI. Bezirk :: Freie Stadt Danzig

Wettkämpfe um die Bezirksmeisterschaften
im Saalradsport, in den „Danziger Wertsälen", am Sonntag, den 20. April d. J. (1. Osterfeiertag)
Schul- und Kunstreigen, Kunstfahren, Radpolo und Radballspiele
3 Uhr nachm. ab Hansaplatz: Umzug mit Musik
5 Uhr: Beginn der Wettkämpfe
Um regen Besuch bittet Der Festausschuß
Kassenöffnung 4 Uhr nachmittags
Eintrittspreis 0.75 und 1.00 Gulden

In vier Minuten zwei Tore

Spielvereinigung Memel gegen 1919 Neufahrwasser 2:0 (0:0)

Ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften. Beide Vereine verfügen über eine schlagsichere Hintermannschaft. Im Sturm jedoch konnte man selten gute Leistungen feststellen. Die Aussichten des Danziger Meisters in den Baltenmeisterschaftsspielen sind darum nicht allzu rosig. Allein die gute Verteidigung genügt nicht, um Spiele zu gewinnen.

Memel hat Anstoß und spielt die erste Viertelstunde leicht überlegen, um sich dann von Neufahrwasser ablösen zu lassen. Torlos werden die Seiten gewechselt. Memel setzt zum Endspurt an. Die Angriffe wurde durchdachter, Läufer und Verteidigung rücken auf und in vier Minuten werden zwei Tore geschossen, die den Sieg sicherstellen, dem Spielverlauf nach jedoch nicht ganz verdient waren.

Vorher spielten die „Alten Herren" B. u. E. V. gegen 1919 Neufahrwasser. Die Ballspieler mußten, obwohl in ihrem Tor ein Schwergewicht stand, der das Tor ziemlich ausfüllte, sich mit 2:1 geschlagen bekennen.

Oster-Hockey-Turnier

Der erste Tag. — Das vom Danziger Hockeyklub veranstaltete Hockeyturnier nahm am gestrigen Freitag auf der Kampfbahn Niederstadt seinen Anfang. Die Spiele wurden programmgemäß durchgeführt. Während es bei den Herren-Mannschaften größtenteils ausgeglichene Spiele gab, waren bei den Damen die Gäste den Einheimischen haushoch überlegen. Nachstehend die Resultate:

Damen

Stettiner Hockeyklub gegen Danziger Tennisklub „Rot-Weiß" 11:1.

Schweriner Tennis- und Hockeyklub gegen Danziger Hockeyklub 18:0.

Herren

Asko-Königsberg gegen M.-T.-V. Schwedt a. O. 5:0.

Schweriner Tennis- und Hockeyklub II gegen Danziger Tennisklub „Rot-Weiß" 0:0.

Pioniere Königsberg gegen Danzig. Hockeyklub II 2:2.

Schweriner Tennis- und Hockeyklub gegen V.f.B. Königsberg 2:2.

Stettiner Hockeyklub I gegen Rasensport Preußen Königsberg 3:1.

Tennisklub „Westend" Berlin gegen Königsberger Hockeyklub 1:0.

Hockeyklub „Orient"-Kopenhagen gegen Danziger Hockeyklub I 4:4 (3:3)

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das Spiel der Dänen. Die Dänen stellten eine geschlossen spielende Mannschaft ins Feld. Besonders der Sturm zeigte ein flüssiges und genaues Zuspiel. In punkto Stocktechnik waren sie den Danzigern überlegen. Diese Ueberlegenheit glich Danzig durch großen Eifer aus.

Heute, Sonnabend, 2.10 Uhr, findet ein Hockeyspiel der beiden Sieger aus den Spielen der Damenmannschaften statt.

Die gestrigen Rundenspiele

hatten sehr unter den schlechten Witterungsverhältnissen zu leiden. Einzelne Spiele fielen ganz aus.

In der B-Klasse mußte die stark durch ersatzgeschwächte Plehnendorfer I. Elf eine 2:0-Niederlage von „Freiheit" I-B einstecken. Bürgerwiesen I konnte gegen Langfuhr I-B einen knappen, aber verdienten 2:1-Sieg herausholen.

II. Klasse:

Danzig II und Danzig III trennten sich 5:1. „Baltic" I konnte gegen „Stern" II nur ein unentschieden 3:3 herausholen.

III. Klasse:

Brentau I und Emaus I spielten 1:1. Praust I gegen Trutenau I spielten 9:0. „Adler II gegen Oliva II spielten 4:1.

Für **2.50** G
monatlich
erhalten Sie als 30jähriger ein Sterbegeld von
1000 G
zu folgenden Bedingungen:

1. **Sofortige Auszahlung** der vollen Sterbegeldsumme von 1000 G im Todesfalle, selbst wenn nur ein einziger Monatsbeitrag von 2,50 G gezahlt worden ist.
2. Keine Wartezeit.
3. Bei Unfalltod doppelte Summe, also 2000 G.
4. **Falls die Versicherung nach den Erlebensfalltarifen (b u. d) abgeschlossen ist, wird die volle Versicherungssumme schon bei Lebzeiten des Versicherten im vereinbarten Lebensalter — beim vorherigen Tode sofort — ausgezahlt.**
5. **Alle** Versicherungen sind gewinnberechtigt. Die Gewinnanteile werden zur Versicherungssumme hinzugeschlagen und zugleich mit der Versicherungssumme bar ausgezahlt. **Der Gewinnanteil beträgt zur Zeit schon nach 2 Jahren 10 % des Sterbegeldes = 100 G.**

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen
DANZIG, Silberhütte
Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

46. Fortsetzung.

Ein Reiter trabte den Feldweg entlang. Eberhard lief auf ihn zu. Es war ein Feldgendarm. Auf einen Anruf Eberhards hielt er.

„Verdammt nochmal — was ist denn da los? Wie kommst du denn hierher? Ausgekniffen, mein Junge, was?"

Der Gendarm hatte seine Pistole gezogen und richtete sie auf Eberhard.

„Herr Wachtmeister, ich bin der Graf Eberhard Hatzberg — aus französischer Gefangenschaft entflohen. Ich ersuche Sie, mich zur nächstgelegenen Kommandantur zu bringen!"

„Wer biste? Ein Graf Hatzberg biste? Ich hab schon geglaubt, du wärst der Zar von Rußland! Genau so siehst du nämlich aus, mein Junge. Du hast wohl einen über den Durst getrunken, was? Zur nächsten Kommandantur willste? Den Gefallen kann ich dir tun. Du gehst jetzt schön vor mir her, mein Junge! Recht schön und ordentlich, verstehste? Rasch, rasch! Keine Flausen, sonst setzt es was!"

„Herr Wachtmeister — hinter jenem Gebüsch liegt ein französischer Fallschirm, eine Aluminiumkiste und ein Käfig mit Brieftauben. Vielleicht wäre es gut, wenn man das alles mit auf die Kommandantur schaffen könnte."

Der Gendarm sah sich den Mann nun doch etwas genauer an. „Was sagste? Ein französischer Fallschirm? Und Brieftauben? Und eine Kiste? Haben sie wieder einen heruntergeschmissen, unsere Freunde?"

„Ja. Mich nämlich. Helfen Sie mir die Sachen bergen — ich folge Ihnen dann selbstverständlich gerne zur Kommandantur!"

Der Gendarm war noch nicht überzeugt, aber er ritt doch auf das Gebüsch zu, sah den Fallschirm, die zerschmetterte Kiste, den Käfig mit den Brieftauben, und warf dann einen forschenden Blick auf den Mann neben ihm. „Liegt am Ende der Kerl, der in dem Kasten steckte, auch hier irgendwo in der Nähe?"

„Ich sage Ihnen doch: ich bin der Kerl!"

„Verrückt," sagte der Feldgendarm, aber er wagte es doch nur halblaut zu sagen.

Der Fallschirm wurde zusammengelegt und hinter dem Sattel des Gendarmen festgebunden. Dann nahm Eberhard die Kiste, das heißt, die Trümmer der Kiste und den kleinen Käfig mit den Tauben auf und schickte sich zum Weitermarsch an. Er ging auf den Feldweg zu, und der Gendarm ritt im Schritt hinter ihm drein. Nach einer kleinen Weile war der Gendarm an seiner Seite.

„Was willste denn nu eigentlich auf der Kommandantur erzählen?"

„Wie ich hierhergekommen bin natürlich!"

„Du — nimm dich in acht! Unser Alter läßt sich keinen Bären aufbinden. Der sieht es dir an der Nase an, wenn du ihn verkohlen willst."

„Wer ist der Kommandant?"

„Oberst von Brandenstein, Alexander-Grenadiere."

Welche Fügung! Welcher Zufall! Oberst von Brandenstein war der Hauptmann Eberhards gewesen — damals, als er gezwungen war, den Rock auszuziehen!

Der Gendarm war äußerst neugierig, und Eberhard mußte sich dazu verstehen, ihm wenigstens in kurzen Worten seine Erlebnisse in den letzten Jahren zu erzählen. Er glaubte ihm kein Wort, aber da er keine Erklärung für das plötzliche Auftauchen Eberhards und für den Fund des Fallschirms hatte, begnügte er sich damit, Eberhard immer wieder davor zu warnen, dem „Alten" was vorzulügen. „Gib doch lieber zu, daß du vorn ausgerückt bist! Was kann dir schon passieren? Man schickt dich eben wieder in den Schützengraben. Gefängnis und so — is nicht mehr! Wir haben nicht soviel Leute, daß wir sie faulenzen lassen können!"

Nach einem etwa dreistündigen Marsch kam Eberhard mit seinem Begleiter nach dem Städtchen Guise. Hier war anscheinend noch Etappe; es wimmelte von abgerissenen Feldgrauen, die offenbar auf ein paar Tage aus der Front gezogen worden waren. Eberhard fiel wieder der stumpfe Blick dieser Menschen auf, die, als wären sie mit ihren Sinnen gar nicht hier, teilnahmslos auf den Straßen herumstanden, müden Schrittes hin und her gingen und sich sichtlich nicht um das kümmerten, was um sie vorging. Das Städtchen bot, in früheren Kämpfen stark mitgenommen, einen trostlosen Eindruck; notdürftig mit Brettern belegte Dächer, fehlende Wände, abgeschossene Schornsteine. Vor einem halbwegs instand gesetzten Hause machte der Gendarm halt und sprang vom Gaul. „Also, Junge, sag schön die Wahrheit! Sonst fliegste eklig rein! Los!"

Eberhard trat, den Gendarm neben sich, durch die offene Tür in das Haus, dann durch einen größeren Raum, in dem sich mehrere Schreiber und Ordonnanzen befanden, in ein kleines Zimmer. Oberst von Brandenstein saß an einem roh zusammengezimmerten Tisch in der Nähe des Fensters; neben ihm stand sein Adjutant.

„Was ist los, Wachtmeister?"

„Herr Oberst — habe den Mann da aufgegriffen in Nähe der Bahnlinie nach Mezières. Legitimation lautet auf Gottfried Bauer, hundertelftes Infanterieregiment."

„Was ist mit Ihnen?" wandte sich der Oberst an Eberhard. „Ihr Regiment liegt doch bei Noyon? Wie kommen Sie hinter die Front?"

„Herr Oberst, ich bin nicht der Infanterist Gottfried Bauer, der wahrscheinlich schon lange gefallen ist, sondern der Graf Eberhard Hatzberg, früher Leutnant im Alexander-Garderegiment, seit 1915 für die Abteilung III B tätig."

„Was? Wer sind Sie?"

Eberhard wiederholte seine Angabe.

„Sie haben Pech, lieber Freund! Ich kenne den Grafen Eberhard Hatzberg sehr genau! Das sind Sie nicht!"

„Herr Oberst von Brandenstein — wenn Sie mir gestatten, den Bart abzunehmen, werden Sie mich sehr wohl erkennen. Vermutlich auch" — er wandte sich an den Adjutanten — „der Herr Hauptmann von Kegeln, obwohl er damals erst als jüngster Leutnant ins Regiment eingetreten war — als ich — Abschied nahm!"

Der Oberst schien überrascht. Er faßte Eberhard schärfer ins Auge. Dann öffnete er die Tür und rief einer Ordonnanz. „Dem Mann den Bart abnehmen. Sofort. Und dann sofort wieder zu mir!"

Als Eberhard rasiert wieder vor dem Obersten stand, sah ihn dieser einen Augenblick schweigend an. „Wahrhaftig — Sie sind es, Graf Hatzberg. Jünger sind Sie natürlich nicht geworden! Aber nun sagen Sie mir — was bedeutet das? Wie kommen Sie hierher? Wie kommen Sie in diese Uniform?"

Eberhard erzählte. In großen Zügen seine erste Zeit im Nachrichtendienst. Ausführlichst die letzten Erlebnisse in Paris.

„Man sollte das alles nicht für möglich halten," sagte der Oberst, — „aber es fällt mir nicht ein, an dem zu zweifeln, was Sie sagen. Die Art, wie die Franzosen Spione hinter unserer Front absetzen, kennen wir, aber lebend haben wir bisher keinen zu Gesicht bekommen. Sie scheinen ein unerhörtes Glück gehabt zu haben."

„Glück?" fragte Eberhard leise. Aber der Oberst war zu sehr mit dem beschäftigt, was er da gehört hatte. „Ich werde

„Du gehst jetzt schön vor uns her, mein Junge! Recht schön und ordentlich, verstehste?"

also genauen Bericht an die Oberste Heeresleitung abgehen lassen, und Sie werden mir dabei behilflich sein."

29

Vier Tage blieb Eberhard in Guise, bis der Bericht des Obersten abgegangen war. Er selber hatte ausführlich an den Chef der Nachrichtenabteilung geschrieben, seine Erlebnisse in Frankreich und die seltsame Art, wie er hinter die deutsche Linie kam, geschildert und zugleich seinen Entschluß mitgeteilt, aus dem Nachrichtendienst auszuscheiden. Denn wie die Dinge lagen, war er für die Abteilung III B wertlos geworden; er konnte unmöglich den Versuch machen, irgendwo, sei es in einem neutralen, sei es in einem feindlichen Lande, für den Generalstab tätig zu sein, denn die Agenten der Entente wären doch sofort wie die Hunde hinter ihm her gewesen. Zwar nahm man in Paris gewiß an, daß er längst tot war, aber wo immer er auftauchte, würde ein d'Alancourt vorhanden sein, der ihm zum mindesten die Arbeit unmöglich machte.

„Außerdem", schrieb er an den Obersten Nicolai, „— ich habe auch genug von diesem Dienst. Könnte ich arbeiten wie früher, dann würden meine persönlichen Empfindungen keine Rolle spielen. So aber schaudere ich vor einem Beruf, der mir den liebsten Menschen genommen hat. Und — Sie werden das nicht verstehen, Herr Oberst — ich schaudere auch vor einem Beruf, dessen Ziel es ist, Hunderte und Tausende von Menschen in den Tod zu schicken."

Trotzdem, ich tue jetzt, was ich tun wollte, als ich aus Amerika herübergekommen war; ich gehe in den Schützengraben. Und ich werde im Schützengraben das tun, was das Vaterland von mir verlangt; kämpfen, töten. Und — mich töten lassen. Das vor allem.

Das Reserveregiment 218 ging nach zehn Ruhetagen wieder in Stellung. Oberst von Brandenstein hatte es auf die dringende Bitte Eberhards durchgesetzt, daß dieser ohne weiteres eingereiht wurde; der Infanterist Gottfried Bauer marschierte an dem heißen Septembertag in Reih und Glied mit achthundert anderen Infanteristen westwärts. An die Front. Es war ein trauriger Marsch, und je näher man den vorderen Linien kam, desto trauriger wurde er. Eine Staubwolke hüllte das marschierende Regiment ein. Ohne Tritt, schweigend marschierte man weiter, fraß den Kalkstaub in sich, hörte, wie das Krachen aus tausend Feuerschlünden immer lauter, immer furchtbarer wurde.

Flieger zeigten sich in der Luft, englische, französische Flieger; die Mannschaften kannten sie schon am Bau ihrer Flugzeuge. Deutsche Abwehrflieger kamen ihnen entgegen, mußten sich nach kurzem Kampf zurückziehen. Denn der anderen wurden immer mehr; es war als wüchsen sie aus dem tiefen Blau des Himmels heraus. Immer mehr, immer mehr!

Die erste Bombe explodierte vor dem marschierenden Regiment und riß ein Loch in die weiße Straße. Der Major ließ ausschwärmen; zu beiden Seiten der Straße warfen sich die Leute ins verstaubte Gras. Noch ein paar Bomben, die keinen Schaden taten. Dieses Häuflein Infanteristen interessierte die Flieger offenbar nicht; sie suchten die eingebaute Artillerie, die allerdings noch eine hübsche Anzahl von Kilometern vor dem Regiment lag.

Weiter! Als Eberhard an einem der frisch aufgerissenen Löcher in der Straße vorbeimarschierte, spuckte sein Nebenmann zur Rechten in das Loch. Eberhards Kamerad zur Linken lachte. „Junge, Junge, wat für Zicken! Biste noch immer abergläubisch? Nach anderthalb Jahren Westfront?"

„Det vasteste nich, Heinrich! Det is'n Ausdruck der Verachtung für die feigen Luders da oben. Wenn ick Zeit hätte, ick hätt' wat anderes in det Loch jetan, als man bloß Spucke!"

Weiter, weiter! Es wurde Abend, als man die ersten eingebauten Artilleriestellungen erreichte. Man ahnte sie mehr, als daß man sie sah; man fühlte, daß man ihnen nahe war, wenn einen der Luftdruck beinahe zu Boden warf. Das feindliche Feuer war augenblicklich nicht besonders stark, nur da und dort flog eine Erdwelle in die Höhe, ohne Schaden anzurichten.

Weiter, weiter! Es wurde Nacht, und man tappte vorwärts. Jetzt sah man das Aufblitzen aus den verdeckten Geschützrohren, jetzt hörte man den Einschlag der feindlichen Geschosse und das Krachen auch von der feindlichen Front. Scheinwerfer stachen hell in die Luft, rasten einen Abschnitt ab, erloschen. Leuchtkugeln sprangen wie rasche Vögel in die Luft, blieben ein paar Augenblicke stehen, rot, blau, grün, zersprühten. Es war sehr schwer, vorwärtszukommen. Tiefe Granattrichter mußten in der Dunkelheit umgangen werden. In Gräben stolperte man, in tiefe Pfützen trat man bis über die Knie. Dann ging langsam und aschfahl der Mond auf und goß ein gespenstisches Licht über die trostlose Oede und scheinbare Verlassenheit dieses Teiles des Schlachtfeldes.

Aber je heller es wurde, desto dichter kam das Feuer von der feindlichen Seite. Der Major zog die Kette der Marschierenden möglichst auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Ostergeschenk an die Hausfrau!

PREISABBAU!

Kathreiners **Malzkaffee**

Kneipp

die 1-Pfund-Originalpackung kostet jetzt **nur** 70 P | die ½-Pfund-Originalpackung kostet jetzt **nur** 37 P

Eine neue arktische Expedition

Rußland will neues Land entdecken

Polarexpedition nach Sewernaja Semlja und Franz-Josef-Land – Errichtung mehrerer Stationen

Rußland bereitet für diesen Sommer eine arktische Expedition von großem Ausmaß vor, die namentlich der Entdeckung neuen Landes gilt. Der Eisbrecher „Sedow" soll die Professoren Schmidt, Samailowitsch und Wiese mit ihren Mitarbeitern nach Sewernaja Semlja und nach dem Franz-Josef-Land bringen. Moskauer Zeitungen berichten eingehend über die Ziele der Forschungsreise, die vornehmlich der allseitigen Erforschung der Sewernaja Semlja — dem ehemaligen Nikolaus-II.-Land — gilt, das im Jahre 1913 von der Expedition der Eisbrecher „Taimyr" und „Waigatsch" entdeckt worden war.

Die Entdecker der Insel, die zum ersten Male Eisbrecher benutzten,

haben indes nur den südwestlichen Teil gesehen; man weiß bis heute noch nicht, wohin und wie weit sich das Eiland nach Norden und Westen erstreckt. Die Expeditionen des „Sedow" nach dem Franz-Josef-Land und des Eisbrechers „Lidtke" nach der Wrangel-Insel im vergangenen Jahre galten nur der Erforschung der nordwestlichen und der nordöstlichen Küste der Sewernaja Semlja.

Die diesjährige Expedition soll also die ganze Insel geographisch erforschen; sie gilt aber gleichzeitig auch dem Studium der natürlichen Reichtümer der Sewernaja Semlja; es handelt sich vornehmlich um die Feststellung, ob es möglich ist, den Fang der wertvollen, dort vorkommenden Tiere — hauptsächlich der Seelöwen und der Blaufüchse — zu organisieren.

Die Expedition beabsichtigt, Anfang Juli abzureisen und Ende September zurückzukehren; nur in dieser kurzen Zeit der Sommermitte ist es möglich, in diesem Teil der Arktis das Eis selbst durch den stärksten Eisbrecher zu durchbrechen.

Während dieser Sommermonate wollen die an der Expedition beteiligten Forscher auf der Sewernaja Semlja zum ersten Male eine wissenschaftliche Station einrichten;

außerdem sollen die Vorarbeiten zur Errichtung einer Radiostation eingeleitet werden. Die Expedition beabsichtigt außerdem, dem Personal der wissenschaftlichen Station auf dem Franz-Josef-Land Ablösung zu bringen. Wenn es die Zeit erlaubt, wollen die Expeditionsteilnehmer auch der Insel der Einsamkeit im Karischen Meer einen Besuch abstatten, einem abseitigen Eiland, das nur ein einziges Mal — im Sommer 1916 — menschlichen Besuch erhalten hatte.

St. F.

Unterhaltung || Beilage der Danziger Volksstimme

Das verdammte Problem / Von Jewgenij Petrow

„Schön ist es im Vorfrühling, wenn es nach Veilchen und Katzen riecht, wenn das abscheuliche Geheul der Straßenbahnen wie die Seufzer einer Harfe klingt, das freche Geschnaube der Autos sich in die Triller einer Hirtenflöte verwandelt und die Schreie der Zeitungsverkäufer in das Rascheln des jungen Laubes, und wenn die verantwortlichen Magazinaufseher wie Menschen auszusehen anfangen ....

*

In so einem Vorfrühling verknallte sich der Mediziner Ostap Jurotschka in die Studentin der Pädagogik Katja Pernatowa.

„Ich bin ein kalter Mensch", pflegte bis dahin Jurotschka mit Stolz zu behaupten, „auf alle solche Liebessachen verstehe ich mich nicht!" Und auf einmal mußte ausgerechnet ihm so etwas widerfahren. „Was habe ich an der Närrin schon so besonderes gefunden?" quälte sich Ostap, indem er sich auf den harten Brettern seines studentischen Lagers herumwarf. „Eine alberne Gestalt, aschgraue Haare, und die Augen so eigentümlich, man weiß nicht, sind sie blau oder gelb. Und vor allem so dumm ... Dieses ewige Gekicher — hi — hi! — das ist ihr die Hauptsache ... Pfui!" Der Mediziner war sich wohl bewußt, daß er der Pernatowa Unrecht tat, daß das Gekicher ihr keinesfalls die Hauptsache bedeutete, und sie ein ernstes, belesenes Mädchen war. Er war sich dessen bewußt, aber er kämpfte halt.

„Tut so, als bereite sie sich auf die pädagogische Tätigkeit vor", schadenfroh vergrub er sein Gesicht in das Kissen, „und denkt bestimmt nur ans Heiraten. Liest Bücher, rennt auf Vorträge, hat aber allerhand Odekolons im Sinn ... Ganz sicher. Diese Art Weiber kennen wir ..."

Die ganze Nacht verbrachte Jurotschka in ätigem Kampf gegen das verführerische Bild der Pernatowa, gegen Morgen aber mußte er die Waffen strecken und die völlige Niederlage zugeben.

„Was soll nun werden?" entsetzte sich der Mediziner.

Die Liebe ist bekanntlich keine Kartoffel. Man kann sie nicht auf dem alten Petroleumkocher in der abgerissenen Küche des Studentenheims garkochen. Die Liebe ist eine delikate Angelegenheit und erfordert behutsames Vorgehen.

Eine ganze Woche litt der Mediziner in Verschwiegenheit, schließlich hielt er's nicht mehr aus und erzählte seine Leiden seinem Nachbar im Schlafsaal, Koljka Deduschkin.

Koljka ließ sich auf die Gartenbank, die ihm als Bett diente, fallen und baumelte lange mit den Beinen. Dann sagte er:

„Was gedenkst du nun zu tun, du Narr?"

„Heiraten!" antwortete Jurotschka mit Festigkeit.

„Heirate also, wenn dich diese nicht ganz bequeme Form des Selbstmordes lockt."

„Wenn sie mich aber nicht liebt?" flüsterte Jurotschka verzagt.

„So frag sie doch!" riet ihm Deduschkin.

„Das geht doch nicht ... Ich kann sie doch nicht einfach .. so plötzlich fragen ... es könnte sie doch kränken?"

„Versuch's eben!"

„Versuch's, versuch's! Hast leicht reden. Hast du schon sowas versucht?"

„Ich?" Koljka kniff frech ein Auge zu. „Und ob! Aber an jedes Mädchen muß man anders herantreten. Zum Beispiel deine Pernatowa. Wofür interessiert sie sich? Sie interessiert sich zur Zeit für das Sexual- und Eheproblem. Ich habe sie erst kürzlich in einem Vortrag über Gesundheit und Ehe gesehen. Es ist also klar. Red' ihr doch über dieses Thema was vor. Bereite auf diese Weise den Boden. Dann ist die Sache gemacht, mein Alter. Du wirst sehen. Auf dieses Thema beißt sie im Nu an."

„Glaubst du?" Jurotschka beiebte sich.

„Ja, wenn Deduschkin etwas sagt, dann kannst du ganz ruhig glauben, Deduschkin ist in solchen Sachen ein Kenner. Das darf ich wohl von mir behaupten, ohne jede Prahlerei."

*

„Guten Tag, Pernatowa", sagte Jurotschka schüchtern, als er auf dem Universitätskorridor zu Katja trat.

„Guten Tag, Jurotschka. Warum sieht man Sie gar nicht? Und blaß sehen Sie aus, als hätten Sie die ganze Nacht nicht geschlafen ... Ach, und wie elegant! Sieh bloß, sieh bloß ... Eine Krawatte hat er an! Wollen wir spazieren gehen ... Heute ist's so schön ... Die Sonne scheint ... Herrliches Wetter ... wundervoll!"

Sie gingen zusammen fort. Katja hängte sich beim Mediziner ein. „Jetzt ist es Zeit", dachte Jurotschka, während er in die Frühlingspfützen hineinpatschte.

„Warum sind Sie so still heute?" fragte Katja, als sie sich auf eine Bank im Boulevard niederließen. „So sagen Sie doch etwas."

„Die Gesundheit ist ein mächtiger Faktor ..." begann Jurotschka nach kurzer Ueberlegung.

„Ja", sagte Katja zerstreut, „das ist interessant .. Sehen Sie, wie komisch die Schatten der Bäume sind. Ganz rund."

„Der Baum bedarf der Pflege genau so wie der Mensch. Den Baum gießt man zum Beispiel mit Wasser, und der Mensch muß sich ebenfalls täglich mit Wasser übergießen ... Das festigt Muskeln und Nervensystem ..."

„Wirklich? ... Ach, wie interessant ... Denken Sie, Jurotschka, wie seltsam ... Ich habe heute nacht von Ihnen geträumt ... Daß Sie sich mit Nina Tatartschuk verheiratet hätten ..."

„Eine Ehe ohne Hygiene ist undenkbar ... Die Gesundheit der Eheleute ist ein mächtiger Faktor ..."

Katja rückte ein wenig von ihm weg und sah empört auf seine roten Ohren. „Sind Sie so fest davon überzeugt, daß die Gesundheit ein mächtiger Faktor ist?"

„Ja!"

„Dann gratuliere ich Ihnen. Auf Wiedersehen. Bitte, begleiten Sie mich nicht!"

*

„Sie beißt nicht an!" berichtete Jurotschka traurig.

„Ja, wie soll sie auf einen solchen Trottel wie du anbeißen? Da kannst du lange warten!" sagte Deduschkin.

Sie will nicht einmal reden mit mir ... Fortgegangen ist sie. „Begleiten Sie mich, bitte, nicht", hat sie gesagt ..."

Wovon hast du denn mit ihr gesprochen?"

„Von der Hygiene der Ehe."

„Das war recht! Warum nicht gleich vom Zwölffingerdarm ... So wisse denn, du Trottel, daß ich persönlich gestern bei einer Diskussion zugegen war, in der die Pernatowa mit Schaum um den Mund über die natürliche Zuchtwahl und über die Ehe um der Nachkommenschaft willen sich ereifert hat."

„Ist das wahr?"

„So, jetzt weiß du eben, woran du bist!"

*

Es war um jene entzückende Abendstunde, da das Abendrot noch nicht erloschen ist und die milchweißen Sterne schon am blassen Himmel stehen. Der riesige Mond stieg wie eine Orange langsam und frech hinter den Bäumen empor. In der einsamen Parkallee war es still.

„Die Menschen müssen an ihre Nachkommenschaft denken", sprach Jurotschka heiser", weil die Nachkommenschaft ein ..."

„Ein mächtiger Faktor ist?" fragte Katja traurig.

„Ja, eben, ein mächtiger Faktor. Auf Grund der natürlichen Zuchtwahl können wir das Menschengeschlecht im großen und ganzen erneuern. Zum Beispiel erzählt man folgendes: Eine weltberühmte schöne Frau hat dem alten Schriftsteller Bernard Shaw vorgeschlagen, eine Ehe mit ihr einzugehen. Ich bin schön, hat sie zu ihm gesagt, und Sie sind klug. Wir würden eine ausgezeichnete Nachkommenschaft haben."

„Und ist Ihnen auch bekannt, was der Schriftsteller geantwortet hat?" fragte Katja bitter.

„Nein, was?"

„Ich fürchte, hat er gesagt, daß unsere Kinder meine Schönheit und Ihren Verstand erben würden. Ein schöner Abend heute, nicht wahr? Ich habe mich großartig unterhalten. Auf Wiedersehen, Jurotschka. Grüßen Sie die weltberühmte Schönheit. Vielleicht findet sie an Ihnen den passenden Ehemann." Katja wischte sich von der blassen Wange rasch eine Träne ab und verschwand an der Biegung der Allee.

*

„Ich verstehe nicht, was sie noch will", rief Jurotschka kummervoll und preßte sich den Kopf mit den Händen. „Ich habe ihr einen ganzen Vortrag gehalten, ohne ein einziges Mal stecken zu bleiben ... Und sie ... was sagt sie darauf ... Grüßen Sie die weltberühmte Schönheit ... Und weint ..."

„Mit so einem Esel wie du kann einem schon das Weinen ankommen", sagte Deduschkin gähnend. „Aber weißt du, du Trottel, warum sie geweint hat? Geweint hat sie, weil sie gerade das Buch von Kolontaj liest „Die Liebe der Arbeitsbienen", ich hab's heute bei ihr gesehen ... Und du faselst ihr da allerhand Zeug von der Erneuerung des Menschengeschlechts ...

„Wie? Hast selbst gesehen? Mit eigenen Augen, wie sie's gelesen hat?"

„Daß mir die Augen platzen, wenn ich lüge!"

„Dann auf Wiedersehen, Koljka ... Ich laufe auf die Bibliothek." Jurotschka hatte wieder Hoffnung geschöpft.

*

Das Boot glitt leise vom Ufer fort und wiegte sich auf dem glitzernden Mondscheinstreifen. Katja saß am Steuer, Jurotschka ruderte. Eine Zeitlang fuhren sie schweigend. Der Mediziner schluckte und begann:

„Was ist die Ehe? Die Ehe ist ein Aufstoßen des alten Lebens. Der Menschheit droht die Gefahr, in der schwülen, dumpfen Atmosphäre des Familenherdes zu ersticken ... Die Liebe, von den Banden des Standesamtes gefesselt, ist ..."

„Rudern Sie zurück ans Ufer!" befahl Katja trocken, „ich muß nach Hause!"

„Man muß die Blumen pflücken", murmelte Jurotschka gehorsam ans Ufer rudernd, „nieder mit dem allem ... mit den Ketten, welche ..." „Leben Sie wohl, Jurotschka", sagte Katja entschlossen, „und, bitte, fordern Sie mich nie wieder auf, mit Ihnen spazieren zu gehen. Ich tu's nicht mehr. Gehen Sie nach Hause und studieren Sie die Ehefrage bei den Australiern und Polynesiern. Ihre Erkenntnisse teilen Sie mir dann schriftlich mit ... unter Quellenangabe ... ha — ha — ha! ..."

Und Katja eilte davon. Seltsam, das Gesicht hielt sie mit dem Taschentuch bedeckt.

„Ich begreife nicht ..." flüsterte Jurotschka und sah verwirrt um sich.

Und Jurotschka sah plötzlich ... Was er sah, brauchen wir nicht zu beschreiben, denn es ist schon millionenmal beschrieben worden. Jurotschka sah die Flucht der strahlenden Punkte der Nachtlampen am Fluß. Er sah den Himmel. Sah den Mond und Sterne ... Jurotschka sah zum erstenmal im Leben den Frühling. Und er begriff auf einmal alles.

„Hol's der Teufel!" rief er und stürzte Katja nach, „noch ist nicht alles verloren."

„Pernatowa!" murmelte er, als er sie atemlos einholte, „hören Sie, Pernatowa ... Ich ... das ... Nieder mit der Hygiene! ... Zum Teufel mit der natürlichen Zuchtwahl! ... Ich spucke auf ... wie heißt es doch ... auf die Ketten des Herdes ... Ich liebe Sie, Pernatowa. Wollen Sie mich heiraten? Und ... ich möchte Sie küssen ... darf ich? ..."

Und sie küßten sich.

(Aus dem Russischen übersetzt von Fega Frisch.)

Reise auf der Landkarte / Von Paul Enderling

Am Ostermontag, dem 21. April, begeht der in Danzig gebürtige Dichter Paul Enderling in Stuttgart seinen 50. Geburtstag. Unsern Lesern ist Paul Enderling gut bekannt, besonders durch die Veröffentlichung seines Romans „Fräulein."

In Berlin gibt es nicht nur Mord und Totschlag; es gibt dort auch noch Idyllen. Und wer Glück hat, findet sie. Selbst im Norden.

Draußen vor dem Laden ist ein langes, verwaschenes, einst blau gestrichenes Schild, das irgendein Aktienbier anpreist. Darunter ein kleineres mit dem Namen des Wirts Karl Selicke.

Eine schmale, sandbestreute Treppe führt in das Kellerlokal. Sie ist so ausgetreten, daß man sich am Geländer festhalten muß. Aber unten ist alles blitzsauber. Die Pappuntersätze in genau bemessenen Abständen verteilt. In der Mitte jeden Tisches ein Aschbecher. Auf dem Büfett, hinter dem ein mächtiges Regal mit Likörflaschen, Steinkruken und Zigarrenkisten sichtbar wird, steht ein Blumenstrauß, wahrscheinlich von einem Geburtstag her. Er steht dicht neben dem tropfenden Bierapparat ...

Der Stolz des Lokals ist der große runde Tisch unter dem Fenster. Seit kurzem ist er mit einer tabakgelben Glanzleinwanddecke geschmückt, auf die eine sehr genaue, mit allen Eisenbahnlinien Mitteleuropas durchzogene Landkarte gedruckt ist.

Jedesmal, wenn die hochaufgeschossene Else Selicke aus der Schule kommt und ihr Mittagessen verzehrt hat, geht's an den runden Tisch mit der Landkarte. Um diese Zeit ist das Lokal meist leer. Höchstens ein einsamer Gast, um den man sich nicht zu kümmern braucht.

Dann kniet sie auf dem Stuhl nieder und zieht mit ihren dünnen, noch etwas fettigen Fingern lange Linien quer über die Karte.

Else Selicke reist ...

Sie kümmert sich nicht streng um die Eisenbahnlinien, die von weitem wie die einem anatomischen Atlas entnommene Zeichnung des menschlichen Nervensystems aussehen, sondern fährt ostentativ über die helleren Flächen. Manchmal gar über das Wasser der masurischen Seen oder der Nord- und Ostsee.

Als Großstadtkind, das unter Asphaltdunst und Autohupen aufgewachsen ist, hat sie eine Schwäche für unberührte Natur. Die Lüneburger Heide stellt sie sich ganz wunderhübsch, „einfach knorcke", vor: so als eine Art Prärie, wie die in den Texasbüchern, die Fritz von nebenan hat. Da schlummern ungeahnte, ungekannte Gefahren — und wer ihr das ausreden wollte, würde es mit ihr verderben.

Ein himmlisches Gruseln überläuft ihre Schulterchen, wenn sie daran denkt, was einem dort blühen kann: etwa ein richtiger Ueberfall am hellen, lichten Tage mit richtigen maskierten Räubern und richtigen Pistolen — wie in den buntbedruckten Heften, die ab und zu von Gästen liegen gelassen werden.

Vom Wasser zieht sie die Ostsee vor: da hat's ihr der Name „Bornholm" angetan. Bornholm — das klingt doch noch nach was! Jedenfalls anders als Friedrichshagen oder Pankow! Das rasselt von Eisen wie in den Gedichten, die man in der dummen Schule auswendig lernen muß. Wie schade, daß es keine richtigen Ritter mehr dort gibt.

Bisweilen schreckt sie die Bestellung eines Gastes aus dem Traum auf, der „noch ein Helles" oder eine „Bockwurst mit Salat" oder Bouletten will. Eilig — denn Vater schläft nebenan auf dem Ledersofa den Mittagsschlaf — holt sie das Gewünschte. Und schon während des Aufstehens verwandelt sich der ärgerliche Zug ihres Gesichts in den üblichen servilen und diensteifrigen, wie sie ihn beim Vater immer sieht.

Manchmal kommt Frida, ihre Freundin, die gerade so lang ist wie sie, nur viel, viel dreister. Eine rübige Bolle. Aber auch sie reist gern ...

Die Köpfe werden dann oft rot vor Erregung, wenn sie sich über die Reiseroute nicht einig werden können. Zu dumm ist doch manchmal die Frida: immer nach Italien will sie! Als ob da keine Alpen wären und die Kletterei nun gerade Vergnügen machte, bei einer Hitze wie jetzt!

Da wäre es auf der See doch tausendmal schöner. Auf Bornholm. Oder auf der Ostsee, in der Danziger Bucht. Nach Hela will sie nicht, weil sie den Paßschwierigkeiten aus dem Wege gehen will. Aber sonst überall an der Küste, wo man Bernstein schaufeln und den neidischen Mitschülerinnen mitbringen kann.

Müßte es da schön sein! Zumal etwas später im Hochsommer, wo es selbst hier unten vor Hitze nicht auszuhalten war, wo die Fliegen zu Dutzenden so recht appetitlich an den aufgehängten grünen oder roten Fliegenfängern über dem Büfett angeklebt hockten —

Und es flattert die Sehnsucht der Kinderseele wie ein verirrtes Vöglein hin und her und stößt sich das Köpfchen an den Kellerfenstern wund.

Berliner Frühling

Von Erich Kästner

Die Bäume schielen nach dem Wetter.
Sie prüfen es. Dann murmeln sie:
„Man weiß in diesem Jahre nie,
ob nu raus mit die Blätter
oder rin mit die Blätter
oder wie!"

Aus Wärme wurde wieder Kühle.
Die Oberkellner waren blaß
und fragten ohne Unterlaß:
„Also, raus mit die Stühle
oder rin mit die Stühle
oder was?"

Die Pärchen meiden nachts das Licht.
Sie hocken Probe auf den Bänken
in den Alleen, wobei sie denken:
„Raus mit die Gefühle
oder rin mit die Gefühle
oder nicht?"

Der Lenz geht diesmal auf die Nerven
und gar nicht, wie es heißt, ins Blut.
Wer liefert Sonne in Konserven?
Na, günstigen Falles
wird doch noch alles
gut.

Es ist schon warm, wird es so bleiben?
Die Knospen springen im Galopp.
Und auch das Herz will Blüten treiben.
Drum, raus mit die Stühle
und rin mit die Gefühle,
als ob ...

Aus aller Welt

Acht Fehlgeburten in drei Jahren

Ein Arzt, der sein Geschäft verstand

Der rechtsstehende Polizeimedizinalrat Dr. Thoma, der einst in der Aachener „guten Gesellschaft" eine glänzende Rolle spielte und u. a. auch die Gelder des Roten Kreuzes verwaltete, wurde wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Monate wurden durch die Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet. Für den Rest der Strafe wurde Bewährungsfrist gewährt.

Thoma ist in nicht weniger als 50 Fällen des Betrugs überführt worden. Von zahlreichen Mädchen und Frauen meldete er der Aachener Ortskrankenkasse Früh- und Fehlgeburten, ohne daß die Geburten jemals erfolgt wären. In einem Falle meldete Thoma im Verlauf von zwei Jahren von einem Mädchen drei Fehlgeburten, in einem anderen Falle acht Fehlgeburten in drei Jahren. Einmal meldete er sogar von einer Witwe zwei Fehlgeburten in einem Zwischenraum von zwei Monaten. Thoma verdiente in den einzelnen Fällen etwa 50—500 Mark an Honorar auf Kosten der Ortskrankenkasse.

Vier Feuerwehrleute verschüttet

Bei einem Brand bei Eisenach

Auf dem Rittergut Madelungen (Kreis Eisenach) war am Dienstag ein Großfeuer entstanden, durch das die Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden. Bei den Aufräumungsarbeiten stürzte nun plötzlich ein Teil der Fruchtbodendecke ein und begrub vier Feuerwehrleute unter sich. Ein Oberfeuerwehrmann konnte nur als Leiche geborgen werden, ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt, die beiden anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Flugzeugkatastrophe bei Jersey City

Vier Personen getötet

Ein 8-Personen-Flugzeug der Colonial Airways, das von Albany nach Newark unterwegs war, stürzte, nachdem es Jersey City in 30 Meter Höhe überflogen hatte, über der in der Nähe der Stadt gelegenen elektrischen Kraftstation ab und geriet in Brand. Drei Passagiere und der Pilot wurden getötet.

Die Brandkatastrophe in Riga

Die lettische Hauptstadt wurde von einem Riesenbrand heimgesucht, wie ihn der Osten Europas seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen hatte. In den Fabrik- und Speichergebäuden der Textilwerke „Prowodnik" in Riga, einem Gebäudekomplex von 800 Meter Länge, brach ein Brand aus, der in kurzer Zeit die gesamten Baulichkeiten einäscherte. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrleute unter herabstürzenden Trümmern verschüttet und getötet. Die in den Speichern aufgestapelten 8000 bis 9000 Tonnen Flachs, die einen Wert von etwa 11 Millionen Mark darstellen, wurden ein Raub der Flammen. Der Gebäudeschaden selbst wird auf weitere 6 Millionen Mark beziffert.

Eheragödie in der Karfreitagsnacht

Zwei Todesopfer

Einer Eheragödie fielen in der Nacht zum Freitag in Alt-Moabit in Berlin zwei Menschen zum Opfer. Dort wohnte der 52 Jahre alte Arbeiter Hellmann mit seiner 46jährigen Frau und seinem 24 Jahre alten Sohn. Am Donnerstagabend war der Sohn ausgegangen und kehrte erst gegen 3 Uhr nachts zurück. Beim Betreten des Zimmers erlebte er eine entsetzliche Ueberraschung. Der Vater hatte sich am Fensterkreuz erhängt. Als der junge Mann in die Küche eilte, fand er dort die Mutter tot vor einem Waschtisch. Ihr war von rückwärts mit einem Beil der Schädel zertrümmert. Offenbar hat Hellmann seine Frau erschlagen und sich dann erhängt. Ob Hellmann die Tat in einem Ausbruch von Wahnsinn oder aus Eifersucht verübt hat, ist nicht festgestellt.

Feuergefecht mit maskierten Einbrechern

Eine Ueberraschung

Vor der Villa des Fabrikanten Schneider am Hindenburgring in Rathenow wurden in der Nacht zum Donnerstag von einem Straßenpassanten vier verdächtige Männer wahrgenommen, die schwarze Larven trugen. Die Polizei, die der Passant benachrichtigte, entsandte das Ueberfallkommando nach der Villa. Die Beamten überraschten drei Männer, als sie gerade durch die Fenster einsteigen wollten; der vierte flüchtete. Als die drei Maskierten dem Ruf „Hände hoch!" nicht nachkamen, gaben die Polizeibeamten Feuer, das sofort erwidert wurde. Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, in dessen Verlauf einer der Einbrecher, namens Willi Randow, durch eine Kugel schwer verletzt wurde; ein zweiter erlitt leichtere Schußverletzungen. Alle drei wurden festgenommen.

Aus Plötzensee entwichen. Aus der Strafanstalt Plötzensee bei Berlin, ist am Karfreitag der Gefangene Weinberg entwichen, der dort wegen überaus zahlreicher Einbrüche eine dreijährige Strafzeit zu verbüßen hatte. Auf dem Wege von seiner Zelle zum Gottesdienst gelang es ihm, sich unbemerkt aus der Kolonne der Sträflinge zu entfernen. Mit Hilfe eines Nachschlüssels verschaffte er sich durch das Lazarett Zutritt zu dem Hof und kletterte von dort aus über die Gefängnismauer. Als die Flucht bemerkt wurde, nahm man sofort die Verfolgung des Flüchtigen mit Spürhunden auf. Weinberg hatte aber einen zu großen Vorsprung erlangt und war in der angrenzenden Jungfernheide entkommen.

Prozeß um die Diebstahls-Aktien-Gesellschaft

Urteil im Bandiag-Prozeß

In dem Prozeß gegen die elf Mitglieder der „Berliner Automobil-Diebstahls-Aktiengesellschaft" (Bandiag) wurde mittags in Eberswalde das Urteil verkündet. Wegen Bandendiebstahls erhielt der Angeklagte Seifert 3 Jahre Zuchthaus, Bötel 2½ Jahre Zuchthaus, Heydendorf 2 Jahre Zuchthaus, außerdem alle drei Angeklagte 5 Jahre Ehrverlust. Makowski 1½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten Below, Bonsels, Tischke wurden zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis 8 Monaten verurteilt, die übrigen vier Angeklagten erhielten wegen versuchten schweren Diebstahls bzw. Hehlerei 2 Monate Gefängnis. Da die Untersuchungshaft angerechnet wird, werden diese vier entlassen. In Berlin sehen noch weitere 20 Mitglieder dieser Bande ihrer Aburteilung entgegen.

Vier Selbstmorde am Karfreitag in Berlin. Am Karfreitag verübten in Berlin vier Personen Selbstmord. Zwei, die sich das Leben nehmen wollten, konnten nach vollbrachter Tat gerettet werden.

Das 12. Opfer der Trichinose. Freitag ist im Stuttgarter Katharinenhospital als 12. Opfer der Trichinose, die infolge des Genusses von Bärenschinken ausbrach, Frau Gabriele Bretzler gestorben.

Eva Cechinis Obduktion beweist den Mord?

Eine zweite Kugel

Die Obduktion der Leiche Eva Cechinis, die am Mittwoch auf dem Weißenseer Friedhof bei Berlin auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Bellinzona vorgenommen worden war, hatte ein überraschendes Ergebnis. Im Kopf der Toten wurde laut „Tempo" noch eine zweite Kugel gefunden, die aus dem Revolver ihres Gatten, des Italieners Luigi Cechini, stammt. Die Aerzte stellten fest, daß die junge Frau durch einen ersten Schuß schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt worden war, und daß dann der Mörder aus unmittelbarer Nähe den zweiten tödlichen Schuß abgegeben hat. Das Ergebnis der Obduktion wurde sofort der Schweizer Staatsanwaltschaft übermittelt.

Die Ueberreste eines deutschen Soldaten gefunden. Wie Havas aus Reims meldet, sind bei Montgermain, zwischen Reims und Cernay, die Ueberreste eines im Kriege gefallenen deutschen Soldaten gefunden worden, die an den Uniformstücken kenntlich waren. Nachforschungen zur Feststellung der Identität sind eingeleitet.

Tauchrekord eines italienischen U-Bootes. Das Unterseeboot „Admiral de Reys" mit den Mitgliedern der Prüfungskommission an Bord hat Sonnabend vormittag eine Tauchprobe vorgenommen und dabei eine Tiefe von 122 Meter erreicht. Das Unterseeboot hat dadurch den Tauchweltrekord überboten.

Douglas
der weltberühmte Zwillingsmotor

Douglas
Motoren laufen vollkommen geräuschlos

Douglas
hat wundervolle Fahreigenschaften

Douglas
350 ccm, 500 ccm, 600 ccm Touren- und Sport-Modelle

Douglas
die führende Marke

Unsere Preise u. Zahlungsbedingungen sind so günstig, daß jeder in der Lage ist, sich ein Motorrad anzuschaffen

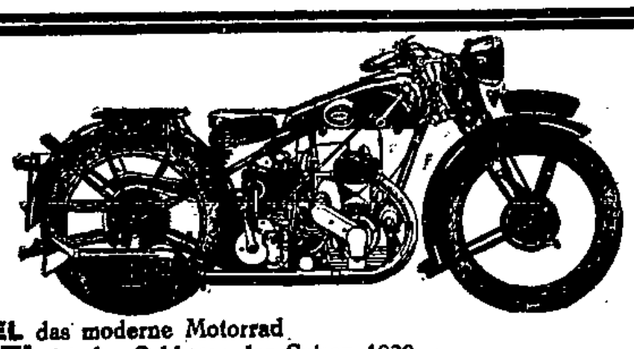
sämtliche Modelle sofort lieferbar

Ariel- und Douglas-Seitenwagen sowie Ersatzteile auf Lager

Kostenloser Fahrunterricht

Hans Roehr
Danzig
Langgarten 6/7 / Tel. 24163

Generalvertreter
der Ariel Works Ltd. Birmingham
und Douglas Motors Ltd. Kingswood



ARIEL das moderne Motorrad
ARIEL ist der Schlager der Saison 1930
ARIEL vereinigt Qualität, Eleganz und Preiswürdigkeit
ARIEL 250 ccm Touren u. Sport, 500 ccm Sport, 550 ccm Touren
Kaufen Sie eine **ARIEL** und Sie sind zufrieden

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden in den Feiertagen erwartet:

Dt. D. „Alt", ca. 22. fällig, von Antwerpen-Rotterdam, Güter, Lloyd.
Schwed. D. „Gustafsberg", 17. ab Halmstad, leer, Poln. Skand.
Brit. D. „Haarlem", 17. ab Hobro, Reinhold.
Dän. D. „Halfdan", 22. nachm. ab Gdingen, leer, Reinhold.
Dt. D. „Hans Jürgen", ca. 21. ab Stettin, leer, Pam.
Lett. D. „Laimdota", ca. 19. ab Gent, leer, Behnke & Sieg.
Brit. D. „Majorka", 22. ab Königsberg, Reinhold.
Holländ. D. „Rijswick", 18. ab Lübeck, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Rosafred", ca. 20. ab Goteborg, leer, Pam.
Norweg. D. „Tello", 15. 4. ab Kirkenäs, Erz, Behnke & Sieg.
Dän. D. „Transporter", ca. 19. ab Aalborg, leer, Pam.
Schwed. D. „Vikvall", 17. 4. 15 Uhr ab Kalmar, Behnke & Sieg.

Schweizer Mustermesse Basel 1930. In Basel, der bekannten Handelsstadt, die nun auch Sitz der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ist, findet vom 26. April bis 6. Mai 1930 die Schweizer Mustermesse statt. Die Veranstaltung darf reges internationales Interesse beanspruchen. Der Einkäufer findet ein umfangreiches und sehr vielseitiges Qualitätsangebot in Schweizer Waren. Die Zahl der ausstellenden Industrie- und Gewerbebetriebe beträgt über 1000. Auskünfte und Messeausweise sind erhältlich vom Schweizer Konsulat in Danzig, Am Holzraum 21. Gegen einen Messeausweis gewährt die Deutsche Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung von 25 %.

Der Ausfuhrzoll für Kleie bleibt auf Grund einer im „Dziennik Ustaw" veröffentlichten Verordnung auch für die Zeit vom 5. April bis zum 1. Juli d. J. suspendiert.

Diskontsenkung bei den polnischen Privatbanken. Die polnischen Privatbanken folgen nur zögernd der Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank Polski. Im Durchschnitt werden noch 12 und mehr Prozent verlangt, für bestes Material 11 und 10 Prozent, in den seltensten Fällen 8 Prozent. Die Generalversammlung der Verbandsbank der Erwerbsgenossenschaften in Posen hat beschlossen, aus dem Reingewinn von 1 716 992 Zloty eine 4prozentige Dividende in Höhe von 800 000 Zloty und eine 3prozentige Superdividende in Höhe von 600 000 Zloty auszuschütten

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Warschau am 17. April. Amer. Dollarnoten 8,89 — 8,87; Belgien 124,52 — 124,83 — 124,21; Holland 8,91 — 8,87; Belgien 124,52 — 124,83 — 124,21; Holland 358,75 — 359,65 — 357,85; Kopenhagen 238 80 — 239,40 — 238,20; London 43,36½ — 43,47 — 43,26; Neuyork 8,908 — 8,928 — 8,888; Paris 34,96½ — 35,05 — 34,88; Schweiz 172,92 — 173,35 — 172,49; Italien 46,77½ — 46,89 — 46,66; im Freiverkehr Berlin 212,84.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 17. April: Weizen, 130 Pfund 22,75—23,00, Roggen 13,00—13,25, Gerste 14,50—16,00, Futtergerste 13,00—13,75, Hafer 12,50—13,25, Erbsen, Viktoria 22,00—25,50, Roggenkleie 10,50, Weizenkleie 11,50.

In Berlin am 17. April. Weizen 266—269, Roggen 166 bis 169, Braugerste 188—200, Futter- und Industriegerste 175—187, Hafer 162—170, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 29,25—37,25, Roggenmehl 24,00—27,00, Weizenkleie 10,25 bis 11,00 Roggenkleie 10,50—11,25 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, Mai 281½ (Vortag 279½), Juli 291 (289½), September 272½—273, (271½). Roggen, Mai 182—180½ (182¼), Juli 195¼—193½ (196), September 202½—201½ (203). Hafer, Mai 180—178½ (180), Juli 191—190 (191½ Brief (192½).

In Thorn am 17. April. Gutsweizen 37—38, Marktweizen 36,25—37,25, Roggen 20—21, Braugerste 22,50—23,50, Marktgerste 21—22, Hafer 20—21, Weizenkleie 16—16,50, Roggenkleie 12—13, Viktoriaerbsen 34—35, Folgererbsen 28—29, Felderbsen 24—26, Peluschken 23—24, Sommerwicken 27—28, blaue Lupinen 20—21, gelbe 28—29, Serradelle 21 bis 26. Allgemeintendenz ruhig.

Nach schwerem Krankenlager entschlief am 15. April, abends 7 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Schmied

Wilhelm Wach

im Alter von 52 Jahren. Wer ihn kannte, schätzte seine Aufrichtigkeit und Redlichkeit und weiß, was wir an ihm verlieren.

Danzig, den 19. April 1930

Die trauernd. Hinterbliebenen
Berta Wach geb. Tiede
Frieda Paap geb. Wach
Paul Paap
Frieda Wach geb. Lischnowski
Bernhard Wach u. **Kl.-Ingchen**

Trauerfeier und Beerdigung finden am 19. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle der Drei vereinigt. Kirchhöfe, Große Allee, statt.

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig

Am 14. April 1930 verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Wächter

Walter Groth

im 35. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem Barbara-Friedhof statt.

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig

Am 15. April 1930 verstarb unser lieber Kollege, der Hafenarbeiter

Theodor Dobrzewinski

im 67. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 3 Uhr nachmittags auf dem Friedhof Stolzenberg statt.

Donnerstag, den 17. April, verstarb unser Genosse, der Gastwirt

Julius Gramsdorff

Wir werden das Andenken unseres Genossen stets hoch in Ehren halten.

Sozialdemokratische Partei
4. Bezirk

Beerdigung Dienstag, den 22. April 1930, nachm. 3 Uhr, auf dem Schlanker Kirchhof.

Plötzlich und unerwartet verstarb nach kurzem, schwerem Leiden am 15. April am Schlaganfall unsere Tante

Johanna Bluhm

im 73. Lebensjahre.

Trauerfeier findet Dienstag, den 22. April 1930, um 3 Uhr, im Krematorium statt. Im Namen der Verwandten

Geschwister Kohs.

Uhren
Goldwaren
u. Reparaturen
J. Narzynski
Fischergasse 41/42
Telephon 251 34

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Nicht nach Tiegenhof, sondern Fahrt nach Kahlbude — Mariensee.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Heute, 18.45 Uhr: Treffen an der Sporthalle zur **Osterfahrt.** Gutes Wetter mitbringen.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Achtung! Teilnehmer an der 2-Tagesfahrt! Treffen Sonnabend, den 19. April, abends 6½ Uhr, am Hohen Tor (Heumarkt). Gute Laune ist mitzubringen.

Soz. Arbeiterjugend Kahlbude. Sonntag, den 20. April (1. Feiertag), nachmittags 4 Uhr, bei Grablowitz: Stiftungsfest. Alle Jugendgenossen, auch aus den anderen Ortsgruppen sind freundlichst eingeladen.

T.- u. Sp.-V. „Adler", Groß-Waldorf. Für das am 1. Osterfeiertag stattfindende 6. Stiftungsfest ruft der Vorstand seine Mitglieder und deren Angehörige zur Teilnahme auf. Es ist auch diesmal ein gutes und reichhaltiges Programm vorgesehen. Unter Mitwirkung des „Freien Volkschors Langfuhr", sowie einer Akrobatentruppe steigt auch wiederum ein lustiges Theaterstück. Es folgen humoristische Vorträge und dergl. Gäste sind herzlichst willkommen. Das Fest findet im Bildungsvereinslokal, Hintergasse 16, statt. Der Eintritt beträgt 1.- Gulden. Anfang 6½ Uhr. I. A.: Der Vorstand.

Achtung! Arb.-Radfahrer! Der Umzug am 1. Feiertag geht vom Hansaplatz aus los. Alle Ortsgruppen müssen 2.30 Uhr dort eintreffen. Die Bezirksleitung.

Achtung, Motorradfahrer. Der Umzug unserer Abt. geht vom Hansaplatz aus. Eintreffen dort 2.45 Uhr, Abfahrt 3 Uhr. Alle Fahrer müssen erscheinen.
Motorradfahrer-Abteilung
im A.-M.- u. K.-V. „Solidarität".

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V., Ortsgruppe Danzig. Die Jugendweihe findet nunmehr bestimmt **am 4. Mai 1930, vorm. 9½ Uhr,** im großen Saale des **Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses** statt. Der Vorstand.

Ausbildung für den
Kontorberuf
von Damen und Herren.
Ferner **Privatunterricht**
in einzelnen Fächern nach freier Wahl
in **Buchführung**
Rechnen, Korresp., Kontorarbeit., Reichskurzschrift, Schönschrift, Maschinenschreiben nach dem Tastsystem
Diktierkurse in Stenographie
Eintritt täglich. Lehrplan kostenlos.
Tages- und Abendkurse.
Otto Siede, Neugarten 11
Ratenzahlungen.

Möbelfabrik
Heimat
empfiehlt für
Verlobte
die Besichtigung
ihres Möbellagers
DANZIG
Altstadt, Graben 4-6

Liefere ☞ billig ☜
täglich frisches Brot
Brötchen an Wiederverkäufer
Burnicki, Kolonialwarengeschäft
Reitbahn 3

Leder
Schuhmacher- u. Sattler-Bedarfsartikel
Schultornister, Aktentaschen etc.
kaufen Sie sehr preiswert in der
Lederhandlung
Herbert Zielke
Hauptstraße 101, neben der Post

Verkäufe

1 eis. Bettgestell m. dreiteil. Matratze zu verk. Langk. Bröseker Weg 45, pt. l.

Eleg. Modellkleider spottbillig zu verkf. **Geriner.** Heil.-Geist-Gasse 36.

Tauben billig zu verkaufen **Schröder,** Schidlitz, Oberstraße 99.

Cutaway mit Weste billig zu verkaufen Tobiasgasse 4, 3 r.

Ankäufe

Gut erhaltene **Kinderluftbüchse** zu kaufen gesucht. Angebote unter 6180 an die Exped. erbet.

Eis. Bettgestell, Nähmaschine, Kleiderschr. z. kauf. ges. Ang. m. Preis unt. 6178 an die Exp.

Leere **Spritflaschen** u. kl. Fässer gesucht. **Frisch,** Altst. Grab. Nr. 102. Tel. 259 29.

Zum Osterfest

nur

Spezialitäten

von

Gustav Springer Nachf.

Curacao ★ Domherr ★ Baumeister

Wie traulich ist's bei euch!

Wenn liebe Gäste so urteilen, freut sich die junge Hausfrau. Dieses Lob ist ihr der Beweis dafür, daß sie es verstanden hat, aus ihrer Wohnung ein wirkliches Heim zu schaffen. Sie verdankt dies den formschönen, gediegenen Möbeln aus dem Möbelhaus Fingerhut. Wählen Sie deshalb Ihre Möbel ebenfalls bei uns. Wir sind trotz Gediegenheit unserer Möbel nicht teuer

Möbelhaus Fingerhut
Milchkannengasse 16

Auf Reisen

und auch zu Hause verschafft Ihnen frohe Stunden das mit Illustrationen ausgestattete, 112 Seiten starke

Ricardo-Buch

unter dem Titel

Diskretion . . . Ehrensache!

Preis DG. 2.—

47 Kurzgeschichten, zweifarbiger Umschlag, mit Bild des Verfassers
Zu haben in allen Buchhandlungen, in den Bahnhofs-Buchhandlungen, in den Zeitungskiosken und bei den Zeitungsverkäufern

Vertrieb: Lange, Kohlengasse Nr. 5. Telephon Nr. 266 89

Werktätige in Stadt und Land!

Euer Versicherungsunternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche-Versicherungsaktiengesellschaft
ist die
größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland
Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile!
Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!
Arbeiter, Angestellte und Beamte
versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der **Volksfürsorge!**
Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos die
Rechnungsstelle Danzig - Schidlitz, Rothahnchengang 21, II
und der
Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster. 58-59

Antike Möbel
und sonstige Altertümer kauft
F. Mazal, Jopengasse 57

Offene Stellen

Suche selbständigen

Heizungsmonteur

der firm im anlegenen Schweißen ist und über gute Zeugnisse verfügt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen u. 6177 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Danziger Unternehmen sucht noch
2 redegewandte Damen
für den Vertrieb bereits eingeführter Spezialartikel an **Privatkundschaft.** Besonders gute Verdienstmöglichkeit für frühere Verkäuferinnen, Witwen und Frauen Arbeitsloser. Arbeitszeit evtl. nach Wunsch einzurichten; auch Fixum wird gezahlt. Ang. u. 6157 a. d. Expedition d. „Volksstimme".

Verkäufer
für preiswerte **Ladenkassen**
f. Freistaat u. angrenz. Bezirke gesucht.
Offhandel G.m.b.H. Dominikswall 12.

Schulentl. Mädchen s. Hilfe i. kl. Haush. gesucht Engl. Damm Nr. 24, 3 Tr. lks. Meldung 12—4 Uhr.

Wohn.-Tausch

Tausche Wohnung, best. a. Stube. Kab., Entr., Küche u. Bod. alles hell, u. sonnig, geg. St. u. Küche im Zentr. Danzigs. Angebote m. Pr. unt. 6184 an die Exped.

Sonn. 2½-Zimmerwohn. m. Nebengel. geg. 4-Z.-Wng., auch größ., zu tausch. ges. Ang. unter 6179 an die Exped. erbeten.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens., zu vermiet. Weidengasse 50, pt. rechts.

Gut möbl. Zimmer zu vermiet. v. sofort od. ab 1.5. bei Rüster, Kl.-Rammbau Nr. 8a (Neubau).

Sauberes, sonniges Zimmer, möbliert, an berufst. Dame zu verm. Möglichst m. Betten und Wäsche. Ang. unt. 6185 an d. Exped. erbeten.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Eckert, Stadtgebiet 26.

Zwangsfr. 4-Zimm.-Wohng. in Heubude zum 1. Juni zu vermieten. Näh. durch **A. Lemke,** 2. Damm 14.

Möbl. Zimmer mit bel. Eing. z. 1. 5. zu vermiet. Ochsengasse 2. 2 Tr. rechts.

Mädch. find. Schlafstelle. Ang. u. 6183 an die Exped. erbet.

Herr find. gute, saub **Schlafstelle** Bernstein, Häkergasse 12, 2.

Schlafstelle für Fräulein frei Wiesengasse 9, 3 Tr. Schamionek.

Junge Leute finden **Schlafstelle** Heil.-Geist-Gasse 97, 1

Wohn.-Gesuche

Jg., kinderl. Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Küche (Kochgel.) Angebote m. Pr. u. 6186 an die Exped.

Handelskurse
des Außeninstitus der Technischen Hochschule (Handelshochschulkurse)

Das Sommerhalbjahr beginnt am 24. April. Auskunft und Anmeldung beim Unterzeichneten. Programme außerdem in den Rahnschen Buchhandlungen, Danziger Verlagsgesellschaft, Verkehrszentrale und beim Institutsgehilfen Thielke, Hochschule, Erdgeschoß, rechts.

Faulgraben 11. Fernsprech 243 81.

I. A.:
Dr. Sittel, Geschäftsführer

Ist das Haarfärben dir mißglückt, Geh zu Präschke, du bist entzückt
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Paul Präschke, Paradiesgasse 19

Kaufen Sie jetzt u. zahlen Sie später
Günstiges Frühjahrsangebot im Bekleidungshaus „Kredit", Wach
Heilige-Geist-Gasse 137, 1 Treppe
in erstkl. Damen- und Herren-Konfektion
sowie **Maßanfertigung**
Bequeme Ratenzahlungen
Prima Qualitäten Billige Preise

Aus Exportschlachterei

Dienstag von 8—12 Uhr: Verkauf von frischen Schweineköpfen, Pfd. 25 Pf., Rippchen Pfd. 15 Pf., Geschlinge Pfd. 65 Pf. u. a.

Schlachthof neb. Freibank
Eingang Langgarter Wall

Wasserdichte
Wagen- und Auto-Pläne
Markisenstoffe
Gebrüder Aronson G. m. b. H.
Hopfengasse 46 Tel. 244 01-244 02

Herren- u. Damenwäsche
wird in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt im
Wäsche-Atelier Giese
Altst. Graben 36

10-15 000 Gulden

erststell. auf Geschäftshäuser, nur vom Selbstgeber von gleich für sehr guten Wirtschaftszweck vom solidden Kaufmann. Zinsen nach Vereinbarung werden gesucht. Agenten verbeten. Ang. u. 6175 a. d. Exped. der „Danziger Volksstimme".

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Klagen, Gesuche, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, Berufungen, Verträge, Schreibmaschinenarbeit, werd. sachgem. ausgef.
Rechtsbüro Bayer, Schmiedeg. 16, I

Verschiedenes

Freie Fechter
Uebungsabend: für Frauen- u. Männergruppe. Montag 8 Uhr abends.
Weidengasse 61, Turnhalle.

Für kranke Modenschuh' moderner Frau'n empfiehlt sich Schuhdoktor **Andreas Braun** Schichaugasse 15.

Damen- und Herren-Stroh- und Filzhüte werd. wie neu umgepreßt und gereinigt. Milchkannengasse 26, Hof, part.

Wäsche wird sauber gewaschen und im Freien getrocknet. Angebote unter 6176 an die Exped. erbet.

Schidlitz!
Schuhreparaturen elegant, gut, billig, schnell!
Jesewski.
1. Karthäuser Str. 94
2. Brunnengang
3. Große Molde 28.
4. Kleine Molde 55.

Fahrrad defekt?
Fachmann repariert sachgemäß, reell und preiswert.
Sämtliche Ersatzteile vorrätig.
R. Pruschinski
Goldschmiedegasse 16

Uhr-Reparaturen (zwei Jahre schriftliche Garantie).
Altstädt. Graben 84, Eingang Ochsengasse.

Galvanischer Apparat (Schwachstrom auch Wohlmuth) leihweise auf 1-2 Monate gesucht. Ang. mit Preis unter 6188 an die Exp. der Volksstimme.

Lorgnette in Brösen, Nähe Strand gefunden. Abzuholen in der Geschäftsstelle der Volksstimme, Am Spendhaus 6.

Das praktische Telephon-Alphabet

A wie **Ausländer**
Großbäckerei u. Zwiebackfabrik
Wilhelm Ausländer
DANZIG, Langgarten Nr. 102
Filialen: Töpfergasse 23/24; Langgasse 67, Ecke Portechaisengasse; Lgf., Hauptstraße 20.

B wie **Baltic**
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik
Kurt Konsorski
DANZIG-LANGFUHR

C wie **Chemigraphia**
Klischeeanstalt
DANZIG
Reitbahn 7 / Tel. 26388

D wie **Dreiring**
J. J. Berger A. G.
Seifenfabrik
Danzig, Hundegasse 58/9

E wie **Eos**
Moderne Schuhpflege
EOS-WERK
Danzig, Langgarten 57-58

F wie **Frutta**
Marmeladen u. Konfitüren
Hersteller:
Wilhelm Lehmann, Danzig
Konservenfabrik

G wie **Guwada-**
Gummiabsätze
verbürgen Qualität!
Angenehm im Tragen,
fast unbegrenzte Haltbarkeit!

H wie **Hollando**
Bester Butter-Ersatz
für Küche und Tafel

I wie **Ilse**
Briketvertrieb Osten
Gesellschaft mit beschränkt. Haftung
Fernsprecher 23591
„Verkaufsstelle des Ostelbischen Braunkohlensyndikats 1928 G. m. b. H., Berlin"

J wie **Javol**
Für Haarpflege u. Wäsche
Vertrieb: Otto Köhler
Danzig, Fleischergasse Nr. 10

K wie **Krause**
Otto Heinrich Krause
Installationsbüro
Danzig, Breitgasse 111 / Tel. 22200

L wie **Lesyna**
„Vierklee-Seifen"
Lesyna-Seifenfabrik
Gebr. Hagemann
FILIALE DANZIG-OLIVA

M wie **Montella**
Das beste Bohnerwachs
URBIN-WERKE G.m.b.H.
Chemische Fabrik
DANZIG-TROYL

N wie **Nachtigal-Kaffee, der gute**

O wie **Odeon**
Electric-Schallplatte
Musikhaus Odeon
Inhaber Dagobert Schwarz
Danzig, Heilige-Geist-Gasse 5

P wie **Protos**
Elektrische Hausgeräte
der Siemens G. m. b. H.
zu haben in jedem Haus- und Küchengerätegeschäft, bei ihrem Installateur, bei der
Protos-Vertriebsstelle B. H. Oilsdorf
Elisabethkirchengasse 11, und bei der
Siemens G. m. b. H., Danzig, Am Olivaer Tor 1

Q wie **Quaker Oats**
Haferflocken, das Beste für
Kinder und Erwachsene
Lambert & Krzysiak
Danzig, Karrenwall Nr. 8 / Tel. 27441

R wie **Regatta**
Die beliebte Zigarette
für 6 Pfennige das Stück

S wie **Surol**
Für Tafel, Küche und
Konservierung
C. W. Kühne G. m. b. H.
Essig-, Mostrich-, Konservenfabrik
DANZIG

T wie **Tungsram**
Die Dauer-Glühbirne
Generalvertreter:
EDUARD SCHIMMEL
Danzig, Dominikswall 8

U wie **Urbin**
Bekanntes Schuhputzmittel
Urbin-Werke G. m. b. H.
Chemische Fabrik
DANZIG-TROYL

V wie **Van Houten**
Die führende
Weltmarke!

W wie **Wybert**
Schützt vor Husten!
Zu haben in allen
Apotheken und Drogerien

X wie **Xanty**
Tabakgegend
in Macedonien

Y wie **Yacht-Club**
Der gute
Feinschnitt-Tabak
für die kurze Pfeife

Z wie **Zariza**
Der Tee der
Feinschmecker

Ihre Verlobung geben bekannt
Elsa Schwarzmann
Bruno Nierzalewski
Schidlitz
Ostern 1930

Dr. med. Wiese
Facharzt für
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Röntgen- und Lichtinstitut
Verzogen nach Hauptstraße 19, 1 Tr.
Sprechstunden von 10 bis 1 und 4 bis 1/2 7 Uhr
Sonnabend nachmittags und Sonntag
keine Sprechstunden

Verreist
bis 12. Mai
Dr. Jenner
Augenarzt

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Sonnabend, 19. April, abends 7½ Uhr:
Preise B (Oper).
Dauerkarten Serie IV. Zum 4. Male!

Othello

Oper in 4 Akten. Text von A. Boito.
Musik von G. Verdi.
Für die deutsche Bühne bearbeitet von Max Kalbeck.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg.
Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun.
Chorleitung: Kurt Sober. Einstudierung der Extrachöre: Theodor Fuchs.
Bühnenbild: Eugen Mann.
Ende 10¾ Uhr.

Sonntag, 20. April, abends 7½ Uhr:
(1. Osterfeiertag)
Preise B (Oper).
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Zum 5. Male!

Tosca

Musikdrama in 3 Akten von V. Sardou L. Illica, G. Giacosa.
Musik von Giacomo Puccini.
Spielleitung: Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg.
Musikal. Leitung: Gotth. E. Lessing.
Ende gegen 10 Uhr.

Montag, 21. April, abends 7½ Uhr:
(2. Osterfeiertag)
Preise B (Oper).
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Zum 1. Male!

Jettchen Gebert

Singspiel in 3 Akten (9 Bildern) nach Georg Hermanns Roman von Willi Wolff und Martin Zickel. Gesangstexte von Willi Wolff. Musik von Walter Kollo.
In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolf Walther. Musikalische Leitung: Kurt Sober.

Personen:

Salomon Gebert	Ferdinand Neuert
Riekchen geb. Jacoby seine Frau	Johanna Prost-Galleiske
Ferdinand Gebert	Carl Brückel
Hannchen geb. Jacoby, seine Frau	Dora Ottenburg
Jettchen Gebert	Käthe Zeisel
Jason Gebert	Carl Klewer
Elias Gebert	Adolf Walther
Minchen, seine Frau	Frieda Reganald
Dr. Kößling	Emil Schroers
Madame Boulanger	Betti Küver
Julius Jacoby	Axel Straube
Naphtali Jacoby	Eugen Albert
Rieke, Dienstmädchen bei Salomon	Nina Schmidt-Hamel
Unteroffizier	Hermann Herff
Ein Konstabler	Paul Suchanka
Eine Fischfrau	Frieda Werner
Ein Straßenjunge	Brunhilde Köhn

6 Kinder.
Zeit: 1882.

1. Bild: Der Köllnische Fischmarkt
2. Bild: Neue Friedrichstraße
3. Bild: Ein Freitagabend bei Salomon Gebert
4. Bild: Neue Friedrichstraße
5. Bild: Im Modesalon von Madame Boulanger
6. Bild: Im Schloßpark Charlottenburg
7. Bild: Geberts Sommerwohnung in Charlottenburg
8. Bild: Festsaal im Verein „Gesellschaft der Freunde"
9. Bild: Bei Jason Gebert

Ende gegen 10¼ Uhr

Dienstag, 22. April, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise B (Schauspiel). Zum 7. Male: **„Die andere Seite."** (Journey's End.) Drama in 3 Akten von R. C. Sherriff. Deutsch von Hans Reiffger.

Kaiserhof
Heilige-Geist-Gasse 43
Das erstklassige **Künstlerprogramm**
und die ausgezeichnete Kapelle
4 Königs
sorgen für Stimmung
Tanz und Humor **bis 4 Uhr früh**

Mottlau-Pavillon
vorm. Einhaus
Ohra an der Mottlau 10
Das beliebte Ausflugsziel
An beiden Osterfeiertagen
sowie jeden Sonntag
Konzert und Tanz
G. Fenersänger

Wo verleben Sie am **besten**, und gemütlichsten die **Osterfeiertage?**
In der beliebten
Germania!
Hundegasse 27/28
Auftreten des Opernsängers
Maxim Rossi
Am 1. u. 2. Feiertag: **5-Uhr-Tanztee**
m. Künstlerprogramm
Kein Gedeckzwang!

Eichhörnchen
Hundegasse 110
Das beliebte Nachtcafé
Tanzdiele und Bar
Ab 10 Uhr abends
Das gute April-Programm
Täglich
bis 4 Uhr früh geöffnet

An
beiden Osterfeiertagen
im
Wintergarten Hotel Danziger Hof
5-Uhr-Tanz-Tee
mit Vorführungen. Abends
Gesellschaftstanz
mit Programm
Fischers Jazz-Symphoniker
Eintritt frei! Mäßige Preise!
Vorzügliche Küche
Küchenmeister Hegen aus Berlin
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Verkäufe

Einsegnungs-Uhren
v. 4,50 G. an, Ringe, Halsketten usw. kaufen Sie wirklich billig
Tischlergasse 36, Laden

Gramola-Tischapparat
mit Platten bill. zu verkauf. Weinreich, Kl.-Bäckergasse 8, 2.

Herren-Frühjahrsmantel
für schlanke Figur, preisw. zu verkauf. Laf., Brösener Weg Nr. 57, 4 Treppen.

Nächtliches Erleben in einer Hafenstadt. Matrosenkneipe. Lachen und Singen, Musik und Tanz, Trinken und Schäkern, und — die „fesche Lola", Verführerin, die schon manches Männerherz betörte und selbst eine so sittenstrenge Persönlichkeit, wie den „Prof. Rath" (Emil Jannings) ins Verderben riß. In Szenen von unerhörter Spannung, von erschütternder Einfachkeit erlebt man die Tragödie eines geistig hochstehenden, aber einsamen und liebesarmen Menschen

U.T Lichtspiele U.T

Kinderwagen
(Brennabor) gut erhalten, m. Riemensed., bill. zu verkauf. Koch. Rudolf-König-Weg 20.

Kinderwagen
und Kinderwäsche zu verkaufen Holzraum Nr. 8, Hinterh. 1, l.

Freie Volksbühne
Danzig.
Geschäftsstelle Jopengasse 65. Tel. 274 73.

Spielplan für April und Mai

Im Stadttheater:
Sonntag, den 27. April, nachm. 3 Uhr: Serie C.
Sonntag, den 4. Mai, nachm. 3 Uhr: Serie D.
Sonntag, den 11. Mai, nachm. 3 Uhr: Serie E.

„... Vater sein dagegen sehr"
Komödie in 3 Akten von Childs Carpenter.
Auslosungen für die Serien C, D und E Freitag und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung von 9—1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65.

Mittwoch, den 30. April, abends 7½ Uhr:
Opernserie:
Fatme
Komische Oper in 2 Akten von Friedrich von Flotow.
Auslosung für „Fatme" Montag, den 28., und Dienstag, den 29. April, von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65.

Fahrräder
Kinderwagen
Kinderdreiräder
Mäntel und Schläuche
sowie alle Fahrrad-**Zubehörteile**
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Gustav Ehms
Das führende Fahrradhaus, 1. Damm 22—23, Ecke Breitgasse

Für Laubenbesitzer!
Petrol.-Hängelampe u. 4fl. Petrol.-Koch., Spaten u. eil. Harke b. zu vk. Fr. Liedtke, Laf., Mirchauer W. 35 5 bis 7 Uhr.

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

Ab Sonnabend, den 19. ds. Mts.
Das große Oster-Programm! Der beste Film dieser Saison!
Das Tagebuch einer Verlorenen
Nach dem Roman von Margarete Böhme
Hauptrolle: Louise Brooks
Millionen Menschen
haben den Roman gelesen
Millionen Menschen sehen diesen Film
und das große Beiprogramm

Jeder muß diesen Film sehen!

Fahrräder
Neueste Modelle in großer Auswahl
Beste Qualität — billigste Preise
Kleinste Anzahlung, Wochenraten 5 Gulden
Mäntel, Schläuche, Ersatz- u. Zubehörteile
Reparaturen schnell und billig
Max Willer, I. Damm 14

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE
Passage-Theater | Rathaus-Lichtspiele | Filmpalast | Gloria-Theater

Unsere auserwählten Oster-Programme!

Ludwig Ganghofers Roman verfilmt!
Wilhelm Dieterle, Petra Frederick, Rina Marsa, Karl Gillmann in
Das Schweigen im Walde
Ein Film aus den Bergen — Mit Ganghofers Menschen — mit Ganghofers Landschaften!
Ferner: **Ken Maynard** in
Der Satansreiter
Ein Spiel von Kampf, Kraft u. Liebe.
Jugendliche haben zu den Nachmittagsvorstellungen zu ermäßigten Preisen Zutritt!

Wie im Reich — so auch hier
Erfolg
Die größte deutsche Tonfilm-Operette:
Zwei Herzen im ¾ Takt
Diesen Tongroßfilm schuf ein Ensemble hervorragender Künstler.
Walter Janssen, Irene Eisinger, Tibor v. Halmay } Staatsoper, Berlin
Greti Theimer . . Theater a. d. Wien
Willy Forst, Karl Ettlinger u. a. m.
Eine echte Wiener Tonfilm-Operette.
Ferner: **Betty Bird, Fritz Schulz, Carla Bartheel** in
Verzeih mir
Beginn der Vorstellungen:
Wochentags: 4, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr
Geschlossene Vorstellungen!

Das erste große Lustspiel als Tonfilm:
Wien, du Stadt der Lieder
mit **Charlotte Ander, Igo Sym, Max Hansen, Siegfr. Arno** u. a. m.
Richard Oswalds erste Sprech- und Gesangsposse schildert die urkomischsten Situationen eines falschen Haupttreffers der Klassenlotterie.
Ferner das **Norman-Thomas-Quintett** in
Das rasende Schlagzeug
Sowie **Micky** in
Wie lernt man fliegen

5 000 000
Menschen sahen diesen Film in Amerika
Frank Miller — Tony Hughes in
Der Frosch mit der Maske
Der Film der Ueberraschungen! Der Film der Sensationen! Der Film der Spannung bis zum letzten Bild!
Ferner:
Suzanne Marville — Oscar Marion in
Die weiße Schwester von St. Veith
oder
Der Erpresser
Die Leidensgeschichte einer Novize.

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Anna May Wong in dem deutschen Tonfilm
Hai Tang
Ferner: Otto Gebühr in
Scapa Flow
Der deutschen Flotte letzte Tat!

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Tom Mix in
Der große Diamantendiebstahl
Ferner: Paul Richter in
Lockendes Gift

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Lil Dagover — Ivan Petrovich in dem deutschen Tonfilm
Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt
Ferner:
Peri

Noch eine dritte Sprengstoffladung gefunden

Die weiteren Ermittelungen über die Attentate von Oldesloe und Neumünster

Das Polizeipräsidium Altona-Wandsbek teilt mit: Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, in den Büroräumen der Papierwarenfabrik von L. W. Treu & Co., Altona, Friedensallee 88, die noch fehlende dritte Sprengladung, die ebenfalls Hellmann und Koch angefertigt hatten, zu beschlagnahmen. Den Koffer hatte der Prokurist der Firma, der Kaufmann Karl Kienitz, von dem Kaufmann von Wilamowitz-Möllendorf im Auftrage des Hellmann erhalten. Dieser Koffer hatte die gleiche Anordnung wie die in Bad Oldesloe und Neumünster verwendeten, d. h., er war vollkommen montiert bis auf die Zündvorrichtung. Er war gefüllt mit über 10 Pfund einer gefährlichen Sprengmasse. Die Zurücklassung des Koffers in den Büroräumen einer Firma erfolgte, weil dort mit einer Haussuchung nicht gerechnet worden ist. Diese dritte Sprengladung war für einen weiteren Anschlag vorgesehen. Hellmann hatte sich in verschiedenen Orten der Provinz Schleswig-Holstein bereits nach einer geeigneten Stelle erkundigt. Da er noch kein geeignetes Objekt gefunden hatte und auch der Täterkreis bzw. der Kreis der Eingeweihten nicht vergrößert werden sollte, was bei einer gleichzeitigen Anbringung auch der dritten Sprengladung in der Nacht zum 15. März notwendig gewesen wäre, wurde die Ausführung zunächst zurückgestellt. Von Wilamowitz hat zunächst nur ein Teilgeständnis abgelegt.

Im Zusammenhang mit den Anschlägen sind als Mittäter bzw. Mitwisser weiter festgenommen worden: der Kaufmann Karl Kienitz, der Kaufmann Erich Kienitz, der Kaufmann Wolfgang Ammermann, der Schüler Oskar Ammermann, der Kaufmann Adolf Andresen. Durch die Festnahme des Kaufmanns Kurt Hambrock, der Führer des aufgelösten „Werwolf" in Hamburg gewesen ist, dürften die Ausführer der Anschläge nunmehr restlos festgestellt sein.

Polnischer Rückzug vom Handelsvertrag?

Es sieht böse aus

Vertreter der polnischen landwirtschaftlichen Zentralverbände haben dem Landwirtschaftsminister ein Memorandum überreicht, worin sie der Meinung Ausdruck geben, daß die deutschen Zollerhöhungen eine deutsch-polnische landwirtschaftliche Zusammenarbeit in hohem Maße erschweren. Besonders bedrohe die Erhöhung des Schweinezolls die polnische Ausfuhr, wodurch die erreichten Schweineausfuhrkontingente und in weiterer Folge der ganze Handelsvertrag wertlos würden.

Der Minister erklärte in seiner Antwort, die Regierung sei zur Zeit mit der Prüfung der deutschen Zollerhöhungen beschäftigt und werde jedenfalls die notwendigen Maßnahmen zum Schutz der polnischen Landwirtschaft treffen. Wie gerüchtweise verlautet, überlegen die zuständigen Stellen jetzt, ob der Handelsvertrag fallen gelassen werden oder die polnische Landwirtschaft durch andere Maßnahmen vor der angeblich drohenden deutschen Konkurrenz geschützt werden soll.

Die polnische Beschwerde über die deutschen Agrarzölle

Eine Note an den Völkerbund

Der ständige Vertreter Polens beim Völkerbund hat dem Völkerbundssekretariat eine Note überreicht, in der auf die vom Reichstag beschlossenen Landwirtschaftszölle hingewiesen und erklärt wird, daß diese Zollerhöhungen die polnische Ausfuhr schwer belasten und für Polen in bezug auf die Unterzeichnung und Ratifizierung der Handelskonvention sowie für die Verlängerung der Handelsverträge eine völlig neue Lage schaffen. Die polnische Regierung hat die Handelskonvention am 12. April mit dem Vorbehalt unterzeichnen lassen, daß die anderen Vertragspartner in der Zeit vom 1. April bis zum 1. November, d. h. bis zur Inkraftsetzung der Konvention, keine Zollerhöhungen beschließen, die ein Benachteiligung der polnischen Ausfuhr nach sich ziehen würden.

Austritt des Reiches aus der Emelka

Hugenberg kriegt freie Bahn für seine Filmunternehmen

Das Reich hat seine Vertreter aus der Emelka zurückgezogen. Dadurch ist das Schicksal des zweitgrößten deutschen Filmunternehmens entschieden.

Als das Reich vor Monaten die Aktien der Emelka übernahm, ließ es sich hauptsächlich von politischen und kulturellen Gründen leiten. Es wollte die Emelka nicht in die Hände Hugenbergs fallen lassen. Außerdem sollte das Unternehmen vor ausländischer Ueberfremdung bewahrt und zu einem erstklassigen kulturpolitischen Instrument ausgebaut werden. Aus diesen Plänen wird jetzt nichts.

Das Reich, in dessen Hände die Emelka zu einem aussichtsreichen Unternehmen hätte werden können, erleidet bei dem Verkauf zweifellos Millionenverluste. Auch eine Illustration zu der von dem Kabinett Brüning so laut in Aussicht gestellten „nationalen" Politik.

Katholische Zensur für Ludendorffs religiöse Bekenntnisse

Die Münchener Polizeidirektion muß tanzen

Die Münchener Polizeidirektion hat ihre Zensurgewalt wieder einmal zugunsten der katholischen Kirche eingesetzt. Sie hat eine am Karfreitag vom Tannenberg-Bund angekündigte Versammlung verboten, in der Ludendorffs Hausredakteur Kurth über das Thema sprechen sollte: „Warum ist Ludendorff aus der Kirche ausgetreten, und was unterscheidet den deutschen Gottesglauben vom christlichen Gottesglauben?" Als Grund des Verbots gibt die Polizei an, daß von der Versammlung doch nichts anderes zu erwarten gewesen sei als schwere Beschimpfungen der Kirche.

Der für die Versammlung in Aussicht genommene Redner hat im Winter schon zwei Versammlungen mit ähnlichen Themen veranstaltet, die von Anhängern der katholischen Kirche unter geistlicher Führung empfindlich gestört wurden. Um dem zu begegnen, hatten die Veranstalter der Versammlung dieses Mal allen Jesuiten und sonstigen Kongregationisten den Zutritt verboten. Wenn die Poleizei trotzdem mit einem Versammlungsverbot vorging, geschah das sicherlich nicht ohne einen Wink der katholischen Behörden.

Die Bierpreiserhöhung in Deutschland. Die Bierpreiskommission des Schutzverbandes der Brauereien hat beschlossen, den Bierpreis ab 1. Mai um den in dem neuen Biersteuergesetz vorgeschriebenen Betrag von 3,85 Mark je hl zu erhöhen. Das entspricht einer Erhöhung des hl um 11 Prozent und eines Glases Bier zum Preise von 20 Pfennig um 2 Pfennig.

Betriebsstillegungen im Ruhrgebiet. Die Absicht der Vereinigten Stahlwerke, die Hütte in Duisburg-Ruhrort stillzulegen, soll am 15. Mai verwirklicht werden. Dadurch würden 3200 Arbeiter brotlos werden. — Die Siemens-Martin-Werke in Hamborn haben inzwischen wieder 150 Arbeitern gekündigt.

Trotz der Freundschaft mit Italien. Aus Süd-Tirol wird gemeldet, daß das Verbot des Privatunterrichts in deutscher Sprache trotz des kürzlich von dem gegenwärtigen österreichischen Bundeskanzler Schoder abgeschlossenen österreichisch-italienischen Freundschaftsvertrages wieder außerordentlich streng gehandhabt wird. In letzter Zeit sind wiederum zahlreiche Personen wegen Ueberschreitung des Verbots streng bestraft worden.

Sejmauflösung gleich nach Ostern?

Aber kein Termin für Neuwahlen

Seit einigen Tagen wird in Warschau hartnäckig das Gerücht verbreitet, daß die polnische Regierung eine Auflösung des Sejms sofort nach den Osterfeiertagen plane, wobei jedoch das Auflösungsdekret keinen Termin für die Neuwahlen enthalten soll. Ferner soll auch der Staatspräsident auf dem Wege eines Dekretes teilweise die Wahlordnung abändern. Im Zusammenhang damit weist heute der „Robotnik" auf die Verfassungswidrigkeit derartiger Vorhaben hin und warnt die verantwortlichen Kreise Polens vor derartigen gefährlichen Experimenten, die einem Staatsstreich gleichkämen.

Die Zuschußsperre für Thüringen aufgehoben

Einstimmiger Beschluß der Brüning-Regierung — Sieg des Stahlhelmgeistes

Auf Vorschlag des Reichsinnenministers Dr. Wirth hat die Reichsregierung mit dem Zentrumskanzler Brüning an der Spitze einstimmig beschlossen, die von dem früheren Reichsinnenminister Severing angedrohte Sperre der Zuschüsse für die thüringische Polizei mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Warum dieser Beschluß? Nicht, weil Herr Frick plötzlich das hochverräterische Programm der Nationalsozialistischen Partei abgeschworen hätte, nicht weil die thüringische Polizei inzwischen kontrolliert worden wäre und sich bestimmte Verdachtsmomente als unbegründet herausgestellt hätten, sondern weil der thüringische Staatsminister dem Gemütsmenschen Joseph Wirth einen, vorher abgekarteten, verhältnismäßig liebenswürdigen Brief geschrieben hat, von dem man bisher nicht einmal weiß, ob der Putschist Frick mit ihm einverstanden war oder ist. Aber Herr Wirth mußte so handeln und umfallen, wie er umgefallen ist, weil es seit dem Regierungswechsel im Reich gar nicht mehr auf eine sachliche Klärung des „Falles Frick" ankam. Die Stahlhelmstützen des Herrn Brüning haben ihr Ziel erreicht: Zum Schaden der Republik.

Mit der Aufhebung der Sperre der Polizeizuschüsse für Thüringen hat sich zu dem „Fall Frick" noch ein „Fall Wirth" gesellt.

Briands Osterei:

Eine Erläuterung der Vereinigten Staaten von Europa

Der französische Außenminister Briand beabsichtigt — wie Sauerwein im „Matin" berichtet — in den nächsten Tagen ein umfassendes Memorandum über die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa an alle 26 europäischen Mächte abzusenden. Das Dokument enthalte vor allem jenen Fragebogen, mit dessen Abfassung Briand in Genf im September des letzten Jahres beauftragt worden sei. Zu jeder Frage liefere Briand einen ausführlichen Kommentar. Er schließe sein Memorandum mit einer kritischen Würdigung der praktischen Möglichkeiten zur Durchführung des europäischen Staatenbundes. Briand komme zu der Annahme, daß zunächst vor allem die Zollmauern abgebaut und eine „europäische Bundespolizei" gegründet werden müsse. Er rechne auf eine einstimmige Annahme seines Projektes, zumal alle europäischen Staaten, wenn auch nicht aus politischen, so doch zum mindesten aus wirtschaftlichen Gründen der Einheitsidee zustimmen würden.

Uebergriffe der Inder wurden provoziert

Ghandi äußert sich über sein Unternehmen

Ghandi, der Führer des passiven Widerstandes in Indien, äußerte sich am Donnerstag zu den Unruhen in Kalkutta, Bombay und Carachi dahin, daß die Greuelgerüchte über das Verhalten der Inder Uebertreibungen darstellten. Sofern Uebergriffe von indischer Seite vorgekommen seien, waren sie von der Regierung provoziert worden. An abgelegenen Plätzen wie Dolara und Viramgam seien von der Polizei unaussprechliche Grausamkeiten gegen Vorkämpfer an der nationalen Sache Indiens begangen worden. Ihr einziges Verbrechen sei gewesen, daß sie der Forderung nach Auslieferung des Salzes nicht stattgegeben hätten.

Gleichzeitig erklärt Ghandi in seiner Zeitschrift „Jung-Indien", daß die Berichte aus allen Teilen Indiens überaus ermutigend seien. Trotzdem sei nicht zu verschweigen, daß die Unterstützung von seiten der Intellektuellen unbefriedigend sei.

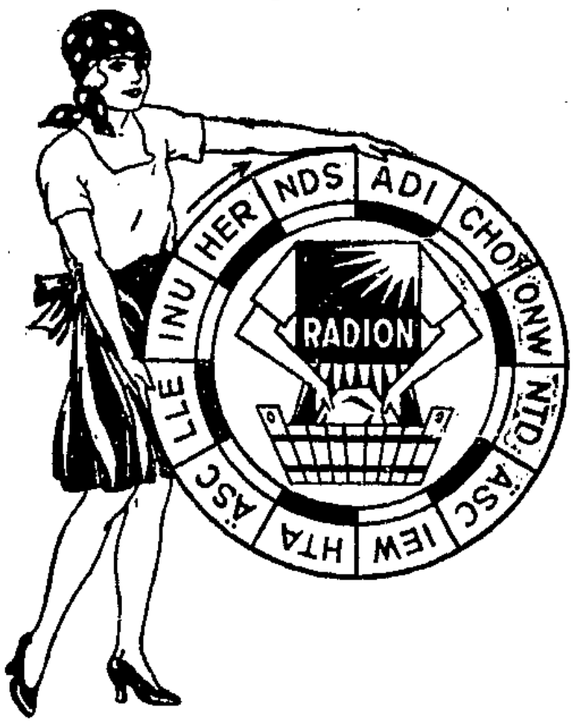
RADION!

PREISRÄTSEL!

Für Zł. 40000

Preise

für die Auflösung dieses Preisrätsels



Aus den im Kreis angebrachten Silben ist ein Satz über Radion zu bilden. Wollen Sie den tiefer stehenden Kupon ausfüllen, ihn ausschneiden, auf eine Postkarte aufkleben und adressiert: **Schicht, Sp. Akc., Warszawa, Nowy-Zjazd 1,** frankiert absenden.

Unfrankierte Karten bleiben unberücksichtigt.

Preise: 3 Geldpreise Zł. 1000, 500 und 250, weisse Tischgedecke mit Servietten, Leinentaschentücher, farbige Tischgedecke mit Servietten, Leinenhandtücher, gestickte Servietten und Elida-Kassetten, insgesamt 5623 Preise im Werte von 40 000 Złoty.

Achtung: Weitere Teilnehmerkarten werden in allen Geschäften, welche Radion führen, kostenlos verteilt.

Die Lösung lautet .....

.....

Verwenden Sie schon Radion? .....

Sind Sie damit zufrieden? .....

Absender .....

.....

Nr. 58 (Adresse deutlich schreiben).

Noch einmal Kalthöfer Zollprozeß

Das Obergericht hat der Revision stattgegeben

In dem aufsehenerregenden Prozeß über die Vorgänge in der Zollstation Kalthof war bekanntlich auch der Zollassistent Otto Röhl von fünf Fällen der Anklage freigesprochen worden, in einem Falle wegen Beihilfe zur Zollunterschlagung in Tateinheit mit Betrug zu einem Monat Gefängnis und 500 Gulden Geldstrafe verurteilt. Röhl und der Staatsanwalt beantragten Revision beim Obergericht. Das Obergericht hat, soweit Freispruch erfolgte, die Revision des Staatsanwalts zurückgewiesen und das freisprechende Urteil bestätigt. Der Fall aber, der zur Verurteilung Röhls führte, wurde zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht verwiesen.

Aufführungen in Marienburg

„Egmont" auf der Freilichtbühne

Marienburg bietet in diesem Jahre aus Anlaß der 700-Jahrfeier für Walther von der Vogelweide, im Großen Remter des Ordensschlosses, am 1. Juni das „Deutsche Requiem von Brahms" mit gegen 200 Mitwirkenden durch Oratorienverein und Liedertafel, unter Gustav Seipelt.

Vom 21.—24. Juni wird ferner auf der Marienburg-Freilichtbühne zum erstenmal als Freilichtaufführung „Egmont", von Goethe mit der Musik von Beethoven in großer künstlerischer Aufmachung mit 350 Mitwirkenden, darunter hervorragenden Mitgliedern der Danziger und Königsberger Stadttheater, des Burgtheaters Wien, des Stadttheaters Darmstadt gegeben. Die Aufführung erfolgt unter der Regie von Hermann Merz.

Der Don-Kosaken-Chor kommt wieder. Der weltberühmte Don-Kosaken-Chor, der unter Leitung seines Dirigenten Serge Jaroff heute unbestritten als die künstlerisch vollendetste Chorvereinigung der Welt gilt, wird am Sonntag im Schützenhaussaal ein einmaliges Konzert veranstalten. Wer diese russischen Meistersänger, von denen jeder einzelne ein vollendeter Künstler ist, jemals gehört hat, wird dieses unvergleichliche Kunsterlebnis niemals vergessen. Welche beispiellose Popularität der Don-Kosaken-Chor genießt, geht u. a. daraus hervor, daß er auf seinen Weltreisen in den letzten 6 Jahren über 1500 Konzerte geben konnte, die von fast 2 Millionen Hörern besucht waren.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Ostersonntag: „Toska." — Ostermontag: Zum erstenmal: „Jettchen Gebert", Singspiel in 3 Akten von Willi Wolff und Martin Zickel. Musik von Walter Kollo. — Dienstag (Serie II): „Die andere Seite." — Mittwoch (Serie I): „Eine Ballnacht." — Donnerstag (Serie III): „Die Frau, die jeder sucht." — Freitag (Serie IV): „Zar und Zimmermann." — Sonnabend: Geschlossene Vorstellung. — Sonntag: 1. Gastspiel Eva Liebenberg, Berlin. Neu einstudiert: „Carmen." Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. (Carmen: Eva Liebenberg als Gast.) — Montag (Serie I): „Die Frau, die jeder sucht."

Ein Ruderboot aufgefischt. Der Kapergast Kurt Hiebert traf auf dem halben Wege zwischen Hela und Neufahrwasser ein treibendes Ruderboot mit zwei Riemen. H. schleppte das Boot, das keinerlei Erkennungszeichen trägt, nach Neufahrwasser, wo es im Bootshafen des Lotsenamtes festgemacht wurde.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr. Ehefrau Helene Schlubkowski geb. Gdaniecz, 36 J. — Unehelich: ein Sohn, 12 Std. — Tochter des Schornsteinfegers Konrad Bargella aus Puck, 1 Tag. — Unehelich: eine Tochter, 12 Tg. — Tochter des Reisenden Aloysius Sliwinski, totgeb. — Ehefrau Martha Sliwinski geb. Kolka, 26 J. — Am 2. Osterfeiertag ist das Standesamt II Danzig-Langfuhr zur Beurkundung von Sterbefällen geöffnet von 11.30 bis 13.00 Uhr.

Standesamt Ohra wurden in der Woche vom 12. bis 18. April 1930 gemeldet: Geburten: 4 männliche, 2 weibliche; 2 Eheschließungen; Sterbefälle: Arbeiter Felix Emil Jankowski, 32 J. 1 M. — Rentenempfänger Josef Wandtke, 82 J. 9 M. — Witwe Ida Kaschitzki geb. Willing, 77 J. 5 M.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser: Leichtmatrose Karl Johannsson, fast 22 J. — Eigentümer Wilhelm Karnath, 84 J. 1 M. — T. d. Laboranten Eugen Kretschmer, 20 Tage. — S. d. Laboranten Eugen Kretschmer, 22 Tage. — Am 2. Osterfeiertag ist das Standesamt für Todesfall-Anzeigen geöffnet von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

Wilhelm-Theater
Abends 8 Uhr
Gastspiel Rudolf Bergel
(früher Herrnfeld-Theater)
Der Saisonschlager:
„Armer Gigolo"
Operetten-Revue in 3 Akten von L. Leonhard
Vorverkauf: R. Obst, Langgasse 54
Vorzeiger dieses Inserats erhalten auf allen Plätzen 50% Nachlaß
Nach der Vorstellung in die 3-Groschen-Bar

Schützenhaus
Donnerstag, den 24. April, 8 Uhr
Die Don-Kosaken singen!
Dirigent: Sergei Jaroff
Neues Programm
Karten bei Hermann Lau, Langgasse Nr. 71

Konzertagentur Hermann Lau
Schützenhaus
Freitag, den 25. April, 8 Uhr:
Dajos Bela
mit seinem berühmten
Jazz-Orchester
Karten zu 7,00—2,50, Stehplatz 2,00 bei Herm. Lau, Langg. 71

Bandonion-Orchester Danzig
veranstaltet am 1. Osterfeiertage Café Derra, Karth. Str., ein
Frühlingsfest
Konzert — Tombola — Tanz
Anfang 4 Uhr — Der Vorstand

Dreischweinsköpfe
Der beliebte Ausflugsort
Kaffee auch in Kannen — Eigenes Gebäck — Mittagstisch
An beiden Osterfeiertagen
Kaffeekonzert u. Gesellschaftstanz
Verstärkte Stimmungskapelle
Beginn 4 Uhr. **W. Barwich**
Bequeme Bahn- u. Autobusverbindung

Eine Ueberraschung ist unser Oster-Programm
Ab Sonnabend
Luciano Albertini
im neuesten Film
Die Jagd nach der Million
Lustig und nervenkitzelnd

Achtung! Achtung!
Schaubudenplatz Ohra
Marienstraße
Eröffnung Ostersonntag
Gr. Frühlingsfest
mit Ueberraschungen aller Art
Außerdem das
Original Münchener Kasperle-Theater
Alles lacht! Alles lacht!
verbunden mit Schaustellungen und Belustigungen aller Art
Um zahlreichen Besuch bittet
der Unternehmer

Achtung! Radfahrer

Selten günstige Gelegenheit bietet Ihnen meine diesjährige Auswahl in **Fahrrädern**, Decken, Schläuchen, Sätteln, Pedalen usw.
Karl Waldau
Altstädtischer Graben 21

Ungewöhnlich billige Reste
von **Seidenstoffen**
Kleiderstoffen
Baumwollstoffen
Waschstoffen
Dekorationsstoffen
Gardinenstoffen
Spitzen
auf Extratischen im Parterre

Serie 1 im Rest Mtr.	50 P	Serie 6 im Rest Mtr.	2.00
Serie 2 im Rest Mtr.	75 P	Serie 7 im Rest Mtr.	3.00
Serie 3 im Rest Mtr.	1.00	Serie 8 im Rest Mtr.	4.00
Serie 4 im Rest Mtr.	1.25	Serie 9 im Rest Mtr.	5.00
Serie 5 im Rest Mtr.	1.50	Serie 10 im Rest Mtr.	7.00

Freymann

Deutscher Werkmeister-Verband
Ortsverein Danzig
Gruppentagung
im Volkshause, Heilige-Geist-Gasse.
Sonnabend, den 19. April 1930, abends 7½ Uhr:
Empfang der auswärtigen Delegierten
Gemütliches Beisammensein unter Mitwirkung der „Quartett-Vereinigung".
Sonntag, den 20. April 1930, vormittags 9 Uhr:
Tagung der Gruppe 41 des IX. Bezirks
Kollegen nebst Angehörigen sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Café Königshöhe
Inh.: R. Hinz — Telephon 423 22
An beiden Osterfeiertagen
Kaffee-Konzert
anschließend
Familienkränzchen

Café Sedan
Klein-Walddorf
Am I. und II. Feiertag
Großes Familienkränzchen mit Tanz
Es ladet ein A. Zerrinius

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
Erstaufführung für Danzig!
Kehre wieder, Afrika!
Erlauschtes und Erschautes aus Südwest-, Süd- und Ostafrika! 6 spannende Akte von den Helden des Buschwalds
Tom Mix, der verwegene Reiterkünstler, der unüberwindliche Faustkämpfer in
König Cowboy
8 Akte wilder Jagden d. arabischen Wüstensöhne
Jugendliche haben Zutritt!
Neuartigste Musikbegleitung!

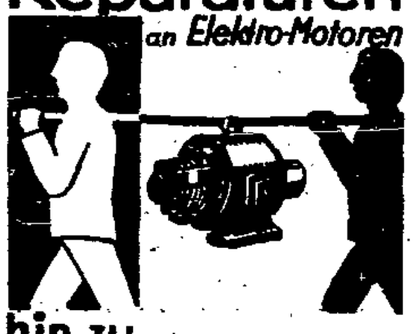
Volks-Film-Bühne Flamingo
Die weiße Hölle vom Piz Palü
Ein erschütterndes Drama im ewigen Eis und Schnee!
Hauptpersonen:
Leni Riefenstahl, Gustav Diessel und der Flieger **Ernst Udet**
Ferner: **Fred Thomson** in seinem letzten spannenden Abenteuer:
„Silberkönigs letzter Sieg!"
Unvergleichlich — mitreißend und berauschend unser neues
Musik-Ton-System

Richtig zubereitet schmeckt „Triumph"-Kaffee am Besten!
In Original ¼ u. ½ Pfund-Packung überall zu haben!

Jede Frau
welche in den Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft steht, liest die
„Frauenwelt"
Aus dem Inhalt der heutigen Nummer:
Ostern und Weltfeiertag
Häusliche Gymnastik
Ein Alltagsschicksal
Mund- und Zahnpflege
Für unsere Kinder
Wer weiß Rat
Medizinischer Rat
Modenteil
Außerdem der Roman:
Der Mann, der die Stadt plünderte
Erscheint alle 14 Tage. Preis des Heftes 45 Pfennig, mit Schnittmustern 55 Pfennig.
Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellung entgegen
Buchhandlung Volksstimme
Am Spendhaus 6
Paradiesgasse 32, Altst. Graben 106, Anton-Möller-Weg 8, Karthäuser Straße 113.

Der Exportverkauf
von
Kali-Düngesalz und Kainit
aus polnischen Gruben wurde uns über rapes
Wir liefern ferner nach wie vor
Salz aller Art
aus dem Staatl. Salzmonopol der Republik Polen
WEST TRADING COMPANY
for Polish Salt and Soda
Alleinvertreter des Poln. Salzmonopols
Danzig, Reitbahn 17

Metropol
Alt und jung sind begeistert
Harry Piel in
Sein bester Freund
Piel mit 15 Polizeihunden im Kampf gegen eine internationale Hochstaplerbande
Luftpiraten
Luftkämpfe mit Scheinwerfern
Das Abenteuer eines Sonntagsreiters
und verschiedene Einlagen
Jugendliche bis 4 Uhr

Alle Reparaturen an Elektro-Motoren

hin zu
Füllner & Lübker
Ankerwickelei
Reitbahn 16 ★ Telefon 222 01

Sperrplatten
jetzt bedeutend billiger
Furniere / Leisten
Marschall Brotbänkengasse 12

Verkäufe

Singer-**Nähmaschinen** für 25 Guld. zu verk. Sauder, Langgarten Nr. 9, Hof, 2 Tr.

Fast neue **Rennmaschine** (80 G bar) umständh. zu verkaufen. Spill, Jopengasse 5, 4 Tr.

Motorrad, 148 ccm, steuer- und führerscheinfrei, zu verkauf. Ang. unt. 6182 an die Exped. erbeten.

Vertiko 35 G, **Kleiderschrk.** 38 G, **Wäscheschrank** 150 G, **Bettgest.** m. Matr. 25 G, **Ausziehtisch** 30 G, u. a. m. bill. z. verk. Zielke, Tischlergasse 10.

Kleine **Milchzentrifugen** und **Buttermaschinen** für Ziegenhalter in großer Auswahl billig
Fenselau & Co, Johannisgasse 46, a. Tor

Segeljacht
22 qm mit Kajüte, billig zu verkaufen
Willi Abraham, Heubude, Dammstraße 29.

Nur f. Wiederverk. Offeriere Ia garantiert reinen **Bienenhonig** zu sehr bill. Preisen Fisch, Altst. Grab. Nr. 102, Tel. 259 29.

Gutgehendes Wirtschaftsartikel-Geschäft in verkehrsr. Gegend von sof. zu verk. Angebote unter 6181 an die Exped. erbeten.

Offeriere **Essigsprit** ca. 10 %. Fisch, Altst. Graben 102. Tel. 259 29.